Simon Kenton

oder

des Spähers Rache.

Ein hiſtoriſcher Roman

von

J. Weir,

Verfaſſer von „Lonz Powers oder die Regulatoren in Karolina.“

Aus dem Engliſchen

von

W. E. Drugulin.

Zweiter Band.

Leipzig.

Verlag von Chriſtian Ernſt Kollmann.

1856.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

„Das ist gar nicht so schlecht, Mr. Bryan, und wenn jener gelbe Schurke dort gestanden hätte, so würden Sie ihm ganz gewiß den Appetit verdorben haben.“

So lautete die Bemerkung Kentons, während er mit großer Gravität die Spur der Kugel Bryans auf der Scheibe betrachtete, nach welcher derselbe gefeuert hatte und die ihm Titus zur Besichtigung vorhielt.

„Aber,“ fügte der Späher hinzu, während er sich anschickte, das Pistol wieder zu laden, „obgleich Sie für einen Grünschnabel ganz prächtig schießen, und die Knallbüchse da für ein so kleines Ding einen mächtigen Spektakel und ein ziemlich großes Loch macht, so bin ich doch mit dieser Art, die Sache zu Ende zu bringen, nicht eben zufrieden, denn wenn jener Franzose Sie, nachdem er Ihnen alles mögliche Unheil zugefügt hatte,

Digitized by Google

zufälligerweise träfe und selbst unbeschädigt davon käme, so würde das ganz und gar nicht spaßhaft sein, und ich denke, es würde verwünscht wenig Genugthuung gewähren, erst beleidigt und dann erschossen zu werden. Haben Sie es schon aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, Mr. Bryan?"

„Die Parthie steht ganz gleich," sagte Bryan, „und es giebt für einen Gentleman kein anderes Mittel, einen erlittenen Schimpf auszuwischen."

„Ein verwünscht armseliges Mittel, wenn er zufälligerweise dabei selbst ausgewischt würde," brummte der Späher. „Aber da ist das Pistol, versuchen Sie es noch einmal und wenn Sie jenem Burschen gegenüber ebenso gut schießen können, wie jetzt, so wird er nicht mit heiler Haut davon kommen, und das ist wenigstens ein Trost."

Es war ein geschäftsvoller Morgen im Hause des Sergeanten gewesen, denn während Simon, wie er sich ausdrückte, „die Nerven Mr. Bryans" prüfte, hatte Duffe mit Eifer und Sorgfalt seine bunte Uniform von ihrem Aufbewahrungsorte herbeigeholt und zum sofortigen Gebrauch vorgerichtet. Seine Frau half ihm fleißig, die schwarzgewordenen Knöpfe und die angelaufenen Tressen des alten Anzuges aufzupoliren und that dies ohne weitere Frage oder Bemerkung, denn sie gehörte zu den klugen Weibern, welche meinen, daß ihr Mann am Besten wissen müsse, was er thue, übrigens hatte sie auch keinen Begriff von der ernsten Veran-

Digitized by Google

lassung, wegen welcher die Uniform jetzt benutzt wurde, denn der Sergeant störte diese heiligen Reliquien der Vergangenheit nur an hohen Festtagen und bei Milizmusterungen in ihrer Ruhe, und da die gute Frau nicht übermäßig neugierig war (ein ziemlich bemerkenswerther Zug bei Einer ihres Geschlechts), so nahm sie es als ausgemacht an, daß ein Revuetag gekommen sei und beschäftigte sich fleißig mit den wieder auferstandenen Kleidungsstücken, ohne sich einfallen zu lassen, die Ursache ihrer Auferstehung zu erforschen. Aber dieses Aufpoliren und Glattbürsten erreichte mit der Zeit sein Ende und die von der Uniform umschlossene, hohe, kräftige Gestalt des Sergeanten zeigte sich, von den bewundernden Augen seiner Frau bis an die Schwelle verfolgt, an der Thüre. Duffe näherte sich mit dem festen, abgemessenen Schritt eines Veteranen langsam Bryan und Kenton und seine schöne, athletische Gestalt zeigte sich in seiner abgetragenen und von der Zeit mitgenommenen Uniform zu ihrem großen Vortheil; aber er hielt sich nicht bei ihnen auf, oder, wenn er es that, so geschah es nur auf einen Augenblick, um ihnen einen militärischen Salut zu machen und schritt dann, ohne an Einen von ihnen ein Wort zu richten, vorüber und mit stolzen, militärischen Schritten auf das Haus de Lacy's zu.

„Gerade so natürlich, wie das Essen," rief der Späher voll Bewunderung aus, indem er seine Mütze zur Erwiederung des Grusses Duffe's berührte, „und

ſchon der bloße Anblick jener alten Uniform verurſacht mir Schmerzen, wenn ich an das verwünſchte Exerciren denke, das wir in frühern Zeiten durchmachen mußten. Hollah!" fügte er hinzu, während der Sergeant davon marſchirte, „vergiß die Botſchaft nicht, die ich Dir für den Franzoſen aufgetragen habe." Dann bemerkte er zu Bryan mit zufriedener Miene, indem er noch einen letzten Blick auf die verſchwindende Geſtalt Duffe's warf, „das iſt einer davon, Mr. Bryan, und wir wollen unſer Geſchäft hier ordentlich zu Ende bringen, alſo losgeknallt auf den verwünſchten Schurken und laſſen Sie den Zuſtand Ihrer Nerven ſehen."

Der Sergeant Duffe war, wenn auch nicht beſonders mit Gütern dieſer Welt geſegnet, doch in der Gegend ehrenvoll bekannt und wurde wegen ſeiner Redlichkeit und Vaterlandsliebe und ſeiner erprobten Tapferkeit, wenn nicht herzlich und auf vertrautem Fuße von den ariſtokratiſchſten ſeiner Nachbarn, doch höflich aufgenommen und bewillkommt, ſo daß er keine Schwierigkeit fand, Eintritt in das Haus des Generals de Lacy zu erlangen, und ſobald er ſein ernſtes Geſicht an der Thüre zeigte und nach Kapitain Montlack fragte, führte ihn der ſich verbeugende Bediente ſofort in das Beſuchzimmer, indem er ſeinen Namen mit aller Feierlichkeit und Umſtändlichkeit eines Negers anmeldete. Es befand ſich in dem Zimmer Niemand als der Kapitain, der bei Duffe's Meldung den Kopf in die Höhe richtete

Digitized by Google

und ſich mit der ganzen Höflichkeit ſeiner Nation ſchnell vom Stuhle erhob, indem er ausrief:

„Es freut mich recht ſehr, Sie zu ſehen, Mr. Duffe. Sie erſcheinen in Ihrer Uniform recht natürlich und bekannt und erinnern mich lebhaft an vergangene Zeiten. Aber nehmen Sie Platz. Sie wünſchen vermuthlich den General zu ſehen? Er iſt jetzt ausgegangen, wird aber in ein Paar Minuten zurückkehren.“

„Mein Geſchäft betrifft heute Sie, Kapitain,“ antwortete Duffe, indem er die warme Begrüßung Montlacks durch eine ſteife Verbeugung und eine militäriſche Berührung ſeiner Mütze erwiederte, „und iſt der Art, daß es keine Zögerung und ſehr wenig Umſtände verträgt.“

Montlack hatte den Grund des Erſcheinens des Sergeanten errathen, ſobald er ſein Geſicht und ſeine Uniform erblickte, zog es aber trotz dem vor, ſich ſehr unwiſſend zu ſtellen und ſagte nach dieſer kalten Erwiederung ſeiner warmen Bewillkommnung, wie wenn ihm die Abſicht ſeines Beſuchers völlig fremd geweſen wäre, in dem nämlichen, freundlichen Tone: „Wie, Sergeant, bringen Sie den Befehl einer Uebung beizuwohnen? Wir Offiziere aus dem Kriege ſind ſeit der Friedenserklärung heruntergeſtiegen und jetzt nicht nur gemeine Soldaten, ſondern auch noch Miliz und werden von unſern ehemaligen Untergebenen kommandirt. Ha, ha! es wäre ein hübſcher Spaß, wenn Sie einen Befehl

Digitized by Google

für den General hätten und ich möchte es wohl mit anſehen, wie Sie ihm denſelben inſinuirten."

„Ich komme jetzt nicht in dieſer Abſicht," ſagte Duffe mit erkältender Höflichkeit.

„Welcher Veranlaſſung habe ich dann wohl das Vergnügen Ihrer Geſellſchaft zu verdanken?"

„Ich komme auf die Bitte meines Freundes, Mr. Bryan Head, um vom Kapitain Montlack die Genugthuung zu fordern, welche ein Ehrenmann dem anderen für eine Beleidigung zu geben pflegt."

Obgleich Montlack vom erſten Augenblick des Erſcheinens Duffe's an mit dem Zwecke ſeines Beſuches vollſtändig vertraut geweſen war, ſo konnte er doch, nachdem Jener ſeine feindſelige Botſchaft ausgerichtet hatte, trotz aller Anſtrengungen ſeine Aufregung nicht verbergen und ſtammelte, indem ſein Geſicht todtenbleich wurde:

„Mein lieber Sir, ich bin etwas überraſcht über Ihre Worte und weiß nicht, ob ich die Bedeutung Ihrer Botſchaft recht verſtehe."

„Nichts einfacher als das," antwortete Duffe gerade heraus. „Haben Sie nicht geſtern Abend Mr. Head in Gegenwart des Generals de Lacy und ſeiner Tochter ſchwer beleidigt und hat er Ihnen damals nicht geſagt, daß er Genugthuung von Ihnen fordern werde? Ich komme jetzt in ſeinem Auftrage, um zu erfahren, wenn Sie ihm das Vergnügen einer Zuſammenkunft machen wollen und um alles bei einer ſolchen Veran-

Digitized by Google

laſſung Nothwendige mit dem Freunde zu verabreden, deſſen Namen Sie mir gefälligſt nennen werden."

„Sakre! jetzt ſprechen Sie deutlich genug," ſagte Montlack hohnlächelnd, „und es thut mir ſehr leid, daß ich den Wunſch des jungen Herrn nicht befriedigen kann."

„Der Kapitain Montlack wird ſich doch gewiß nicht weigern, Mr. Head die Genugthuung zu geben, welche er fordert?" fragte Duffe mit einem Blicke der Verwunderung.

„Das iſt mein Entſchluß," antwortete Montlack.

„Sie werden ſich nicht weigern, mir den Grund zu dieſem unerwarten Entſchluß zu nennen," ſagte Duffe, indem er ſich bemühte ruhig zu bleiben.

„Gewiß nicht, wenn Sie darauf beſtehen."

„Ich fordere es," ſagte Duffe ernſt.

„Meine Gründe für meine Ablehnung eines feindſeligen Zuſammentreffens mit Ihrem Freunde ſind leicht zu geben," antwortete der Kapitain, „und ich zweifle nicht, daß Sie, wenn Sie dieſelben gehört haben, Monſieur Duffe, ſie eben ſo wie ich für völlig genügend halten werden."

„Ich warte darauf, denn wenn Sie fortfahren ſich zu weigern, meinem Freund die Genugthuung zu geben, welche er als Ehrenmann von Ihnen fordert, ſo verlange ich als Schuldigkeit gegen mich, den Grund Ihrer Weigerung zu erfahren."

„Ich verweigere dieſes Zuſammentreffen auf das

Digitized by Google

Bestimmteste," sagte Montlack, jedoch etwas zögernd, da er bemerkte, wie sich die Stirn seines Besuchers runzelte, „und da Sie darauf bestehen, meine Gründe dafür zu erfahren, so sage ich Ihnen, daß es einfach deswegen geschieht, weil dieser Mr. Head nicht allein nicht Meinesgleichen, sondern der Sohn eines Spions und selbst ein Verbrecher ist."

Es kostete Duffe unendliche Mühe, seinen Zorn zu unterdrücken, aber er that es mit einer mächtigen Anstrengung und antwortete auf diese beleidigende Bemerkung des Kapitains, indem er seine Mütze mit strenger Höflichkeit berührte:

„Ich hoffe, Kapitain Montlack, daß Sie keine solche Einwendung gegen mich machen können und da Sie sich bestimmt geweigert haben, mit meinem Auftraggeber zusammenzutreffen, so erbitte ich mir jetzt diese Ehre von Ihnen."

„Sie sprechen doch gewiß nicht im Ernste," rief Montlack verwundert zurücktretend.

„Allerdings, Sir," antwortete Duffe.

„Nun wirklich, Mr. Duffe," fuhr Montlack fort, „Ihre Forderung setzt mich in Erstaunen und wenn Sie ernstlich ein feindseliges Zusammentreffen mit mir verlangen, so muß ich es ablehnen, da ich nicht die geringste Ursache zur Feindseligkeit gegen Sie habe, sondern im Gegentheile die höchste Achtung gegen Sie hege."

„Die ich zu meinem Bedauern nicht erwiedern

Digitized by Google

kann," antwortete der Sergeant mit einiger Wärme, „aber ein für alle Mal, Kapitain Montlack, wollen Sie sich mit Mr. Head schlagen."

„Nein. Ich habe einen hinlänglichen Grund für meine Weigerung gegeben."

„Wollen Sie sich dann mit mir schlagen?"

„Ich muß gleichfalls mit „Nein" antworten und kann nicht begreifen, warum Sie ein so seltsames Verlangen stellen, da ich durch die Ablehnung der Forderung Ihres Auftraggebers keine Beschuldigung gegen Sie erhebe, sondern im Gegentheil die größte Hochachtung vor Ihnen zu erkennen gebe."

„Wollen Sie mir erlauben, Kapitain," sagte Duffe nach kurzem Schweigen, „ein Paar Bemerkungen zu machen, die zwar nicht gerade zu meinem jetzigen Auftrage gehören, aber Ihre Veranlassung in dem finden, was sich eben zugetragen hat."

„Gewiß," antwortete Montlack mit seinem gewöhnlichen Lächeln, „denn ich kann Ihnen versichern, Mr. Duffe, daß mir das, was vorgefallen ist, sehr leid thut und ich hoffe, daß Sie, obgleich ich mich nicht für verpflichtet halte, Mr. Head die Genugthuung zu geben, welche er, wie ich sagen muß, ziemlich dreist von mir verlangt hat, die Angemessenheit meines Verhaltens einsehen und Niemand eine Schuld beimessen werden, als dem Herrn selbst. Was die von Ihnen selbst gestellte Forderung anbetrifft, so betrachte ich sie als weiter nichts, als eine überstrenge Erfüllung der Gesetze

Digitized by Google

der Ehre, denn Sie haben doch gewiß keine Gründe zur Feindseligkeit gegen mich oder für das Duell, welches Sie gefordert haben."

„Ich habe Gründe und zwar die allerbesten für meine Forderung," donnerte der Sergeant, der nicht länger im Stande war, seinen Zorn zu unterdrücken, „denn Sie haben nicht allein meinen Pflegesohn, sondern auch das Andenken meines alten Befehlshabers schändlich verläumdet und ich erkläre Sie, Kapitain Montlack, hier und Ihnen in's Gesicht, nicht allein für einen ehrlosen Heuchler und Verläumder der Lebenden, sondern auch für einen gemeinen, böswilligen Verläumder der Todten und will dem noch die verdienten Namen eines Lügners, Schurken und Feiglings hinzufügen! Wollen Sie sich nun mit mir schlagen?"

„Ich habe Ihnen bereits geantwortet," grinste Montlack, „und da Sie Ihren Auftrag mehr als ausgerichtet haben, so glaube ich, daß Sie nun besser thäten, sich zu entfernen. Ich könnte sonst in Versuchung kommen, Sie durch die Bedienten hinauswerfen zu lassen."

„Nicht eher, als bis ich meinen Worten das Siegel beigesetzt und Ihnen gegeben habe, was einem Feigling zukommt," erwiederte der Sergeant, indem er zu gleicher Zeit dem Kapitain einen Schlag in das Gesicht gab, der ihn taumelnd bis in das andere Ende des Zimmers schleuderte.

Nachdem sich der Sergeant nun noch lange genug

Digitized by Google

aufgehalten hatte, um den wüthenden Blick Montlacks entgegen zu nehmen und seine unterdrückten Racheschwüre anzuhören, drehte er sich mit einem verächtlichen Lächeln um und verließ das Zimmer, ohne durch diese That der Kraft so weit aufgeregt worden zu sein, daß er vergessen hätte, die Verbeugung des Generals de Lacy, den er auf der Treppe traf, mit militärischer Genauigkeit zu erwiedern.

Als Duffe wieder zu Hause angekommen war, gab er Bryan und Kenton mit großer, anscheinender Gleichgültigkeit einen Bericht über den Erfolg seiner Sendung und setzte am Schluß hinzu, daß es nichts nütze, einen weiteren Versuch zu machen, denn der Kapitain sei nach seiner Meinung nicht allein ein Schurke, sondern auch ein erbärmlicher Feigling.

„Was können wir nun thun?" fragte Bryan.

„Ihn auspeitschen! Ihn auspeitschen!" rief Duffe zornig, „das ist der nächste Schritt."

„Nein, das ist er doch nicht," sagte Kenton, „denn solche Schurken machen sich nichts aus dem Auspeitschen und die nächste Folge davon würde eine verwünschte Schädenklage sein. Hilf mir nur da ein Wenig, Sergeant, und laß mich gehen und ich will Euch meinen Skalp geben, wenn ich den schändlichen Franzosen nicht klein kriege."

Ehe Bryan und Duffe Zeit hatten, darüber nachzudenken, oder eine Bemerkung zu machen, hatte der Späher Bang gepfiffen und war verschwunden.

Digitized by Google

Das Glück begünstigte den Grenzer, denn Montlack, der nach dem Besuch und der Entfernung Duffe's nicht glaubte, daß er, wenigstens an diesem Tage, weiter von solchen Besuchern belästigt werden würde, war in der doppelten Absicht ausgegangen, um ein Zusammentreffen der Liebenden zu hindern und seine aufgeregten Gefühle abzukühlen, aber er war kaum eine Viertelstunde weit gegangen, als er bei einer plötzlichen Wendung den Weges, welchen er verfolgte, unerwartet auf Kenton stieß. Da er den Grenzer niemals, oder wenigstens seit einigen Jahren nicht gesehen hatte, so erkannte er ihn nicht und ahnte nicht im Entferntesten, daß er irgendwie in einer Verbindung mit Bryan oder Duffe stehe. Er ging daher, ohne durch dessen Anwesenheit beunruhigt zu werden, keck vorwärts und stand im Begriff, mit einem leichten Kopfnicken an den Späher vorüber zu schreiten, als letzterer seine Mütze berührte und ausrief:

„Hollah, Herr Kapitain, wenn Sie nicht in gar zu großer Eile sind, so möchte ich wohl ein Wort mit Ihnen reden!"

„Ihr thut sehr bekannt, mein guter Bursche, für einen Menschen von Eurem Stande," antwortete Montlack mit einem etwas verächtlichen Blicke auf die grobe Kleidung Simons.

„So ist's, Kapitain, ich bin immer in sehr kurzer Zeit bekannt geworden, besonders mit Indianerskalps, Bären, Schurken und dergleichen — nicht wahr, Bang?"

Nachdem Bang der Keckheit seines Herrn vollkommen beigepflichtet hatte, sagte der Kapitain nach einem langen Anstarren des seltsamen Paares vor sich zornig:

„Eure Frechheit giebt mir eine ziemlich schwierige Wahl, denn ich müßte entweder ein Indianer, ein Bär oder ein Schurke sein und da ich auf keinen dieser ehrenvollen Titel Anspruch mache, so bitte ich Euch, Eure Vertraulichkeiten an einen Anderen zu richten."

„Was die Wahl anbetrifft, von der Sie reden," antwortete Scharfauge mit einem herausfordernden Lachen, „so verstehe ich davon gar nichts, aber was Indianer oder Bären anbelangt, Kapitain, so nehme ich es darin mit jedem lebendigen Menschen auf. Sie sind kein Indianer, Kapitain, denn ich glaube fast, daß Sie dazu etwas zu schwarz sind, und eben so wenig ein Bär, obgleich Sie, um die Wahrheit zu sagen und den Teufel zu beschämen, etwas von den Manieren dieses Viehzeugs an sich haben. Aber, wenn Sie es nicht für zu keck oder anmaßend von einem Menschen meiner Art halten, Kapitain, so möchte ich Sie wohl zur Befriedigung meiner Neugierde fragen, ob Sie nicht etwas Negerblut in den Adern haben."

„Sacre! Ihr gemeiner Schurke! wollt Ihr mich beleidigen?" schrie Montlack, der über die kaltblütige Frechheit des Fragenden wüthend wurde.

„Sacre, den Teufel!" grinste Scharfauge, denn er ergötzte sich an der Wuth seines Opfers, „wer hat etwas von Sacre gesagt? Ich fragte Sie nur höflich

über Ihre Negerverwandtschaft, und hol' mich der Schwarze, wenn ich nicht glaube, daß Sie toll werden."

„Hört, Bursche," sagte Montlack, der gerade durch das Uebermaß seiner Wuth kalt wurde, „tretet augenblicklich zur Seite und laßt mich vorüber, denn ich will von Eurer Unverschämtheit nichts mehr hören."

„Unverschämtheit, Herr Kapitain," antwortete der Späher mit einem ruhigen Blinzeln, „Sie sind in Ihrem Leben niemals in größerem Irrthum gewesen — selbst als Sie sich für eine Schönheit oder einen Gentleman hielten. Ei, man hat mich immer für den allerbescheidensten Menschen gehalten und nur ein einziges Mal unverschämt genannt und das war bei Squire Boone's großem Steppfeste, wo ich alle Mädchen küßte, selbst ohne die Negerinnen auszunehmen. Ich sage Ihnen, Kapitain, das war ein merkwürdiger Irrthum von Ihnen und schlimmer als jene Wahl oder wenn ich mich von einem heillosen Indianer auffressen ließe."

„Aus dem Wege, schwatzhafter Narr!" rief Montlack mit einer grimmigen Geberde des Unmuths; „ich habe kein weiteres Verlangen nach Eurer Gesellschaft und je eher Ihr mich verlaßt, desto besser."

„Gerade dasselbe sagte ich einmal zu einem verdammten grauen Bären, aber er wollte weder selbst weggehen, noch mich gehen lassen."

„Ich werde mich nicht länger von Euch langweilen lassen," brüllte Montlack, „und wenn Ihr mich

Digitized by Google

nicht vorüber laßt, so werde ich umkehren und meiner Wege gehen."

„Da sind wir gerade verschiedener Meinung, Kapitain," antwortete der Späher mit einem Achselzucken, „denn obgleich Ihr verwünschtes gelbes Gesicht nicht süß genug ist, um einer Biene den Magen umzuwenden, so habe ich doch jetzt gerade ein großes Verlangen nach Ihrer Gesellschaft und möchte mich nicht gern ohne eine Locke von Ihrem Haar von Ihnen trennen, besonders da ich ziemlich weit und in besonderen Geschäften hergekommen bin, um Sie zu sehen."

„Wer seid Ihr und was wollt Ihr von mir?" rief Montlack stolz.

„Erst sagen Sie mir, Kapitain," fragte Kenton anscheinend mit großem Ernste, „ob Sie nicht etwas Negerblut in den Adern haben, denn ich möchte es gar zu gern wissen und habe meine Gründe zu dieser Frage."

„Nein," donnerte Montlack, durch die Peinigung zur Antwort gezwungen, „und jetzt, wo ich Eure unverschämte Frage beantwortet habe, werdet Ihr wohl die Güte haben, mir Euren Namen und Euer Geschäft wissen zu lassen. Sprecht schnell oder ich verlasse Euch."

„Nicht eher, als bis ich es sage, Kapitain," antwortete Kenton, indem er seinen Ton änderte und seine Büchse bedeutungsvoll berührte, „und ich kann Sie gerade jetzt nicht entbehren; da ist meine Ueberrederin,

Digitized by Google

wie ich sie nenne, und Betsy ist ein geschwätziges, altes Mädchen, sage ich Ihnen, besonders wenn Einer nicht auf eine höfliche Aufforderung hören will. Verstehen Sie?"

„Ich verstehe Euch, Sir," sagte Montlack stolz. „Ihr wollt mir drohen, wenn ich nicht bleibe, bis Ihr mir erlaubt, mich zu entfernen."

„Gerade so, Kapitain, so klar, als ob ich es selbst gesagt hätte, und wenn Sie erfahren, wer ich bin, so meine ich, werden Sie bald zu der Ueberzeugung kommen, daß ich mich nicht besinnen würde, meine Drohung auszuführen."

„Mon dieu! wenn Ihr mich nicht wahnsinnig machen wollt, so sagt schnell, was Ihr wollt," rief Montlack aus.

„Das ist es gerade, was ich eben thun will," antwortete Kenton mit unerschütterlicher Gravität, „und es freut mich außerordentlich, daß Ihnen der Muth steigt. Aber ich will nichts von Ihrem afrikanischen Kauderwelsch hören, Kapitain, denn Sie könnten mich vielleicht in der unciviliſirten Sprache verwünschen, was ich mir durchaus nicht gefallen lassen will. Nehmen Sie sich in Acht und mon dieuen Sie mich nicht mehr, denn wenn Sie es thun, so soll mich der Schwarze holen, wenn ich Sie nicht in die Mitte der nächsten Woche hineinschlage."

Montlack faßte den Lauf seiner Büchse, als ob er sie gern gegen den Kopf seines Peinigers in Anwendung

Digitized by Google

gebracht hätte, unterdrückte jedoch schnell seinen Wunsch, als er den festen Blick Kentons bemerkte, und als der Späher, der jede Bewegung seiner Hand und seiner Augen beobachtete, sah, daß ihn der Muth verlassen hatte, sagte er lachend:

„Nun, Kapitain, da Sie kein Negerblut im Leibe haben — obgleich mich der Schwarze holen soll, wenn ich einsehe, wie es zugeht, daß Sie ohne das so verwünscht schwarz aussehen — so will ich geradewegs auf's Ziel losgehen. Kennen Sie Mr. Bryan?"

„Sind Sie auch wegen dieses Mr. Head hier?" rief Montlack stöhnend.

„Freilich," antwortete Kenton in näselndem Tone, „das ist gerade mein Geschäft und ich habe Mr. Bryan dort drüben bei dem Sergeanten zurückgelassen, wo er seine Nerven an einem kleinen Fleck, ohngefähr von der Größe eines Knopfes an Ihrem Rocke da, versucht und das sage ich Ihnen, Kapitain, er schießt gut, keine zufälligen Schüsse, sondern allemal gerade in's Schwarze. Wenn er nicht Ihren Rock da verdirbt, so soll mich der Schwarze holen, wenn ich nicht zugebe, daß ich nichts von Nerven oder von dem Schießen verstehe."

„Was soll dies ganze Geschwätz bedeuten?" rief Montlack ungeduldig.

„Sie sind verwünscht schwerhörig, Kapitain, aber wahrscheinlich haben Sie sich die Ohren in der letzten Zeit nicht ausräumen lassen."

„Um des Himmels Willen, hört mit Eurem Ge-

Digitized by Google

schwätz auf und sagt mir, was dies Alles bedeutet," schrie Montlack, indem er sich mit der Hand vor die Stirn schlug.

„Es bedeutet weder weniger, noch mehr, als daß Sie mit mir hinüber gehen und sich mit Mr. Bryan schlagen müssen; er möchte Ihnen gern für die Beleidigungen, die Sie ihm gestern Abend angethan haben, wo er Sie nicht prügeln konnte, weil das Mädchen dabei war, ein Loch durch den Leib bohren. Ich glaube, wenn ich es gewesen wäre, so hätte ich Ihren Skalp genommen, aber es widerstreitet Mr. Bryans Höflichkeit, sich zu schlagen, wenn Frauenzimmer in der Nähe sind. Er ist nicht gebührend behandelt worden, Kapitain."

„Hat er Euch mit dieser Botschaft abgeschickt?" sagte Montlack, der jetzt, wo er mit der Absicht dieses seltsamen Fragestellers bekannt gemacht worden war, seine Kaltblütigkeit wieder erlangte.

„Das thut nichts zur Sache, Kapitain, die Frage ist die: wollen Sie sich schlagen?"

„Ich habe bereits ein Zusammentreffen mit Eurem Mr. Bryan abgelehnt und wünsche nichts weiter von ihm zu hören," sagte Montlack in seinem gewöhnlichen höhnischen Tone.

„Aber Sie müssen und sollen sich schlagen," antwortete Kenton hartnäckig, „denn ich habe es versprochen und will mein Wort wegen eines Burschen, wie Sie sind, nicht brechen."

Digitized by Google

„Aber ich will nicht!“ rief Montlack zornig, „und Ihr verschwendet Eure Zeit, wenn dies Euer Zweck ist.“

„Nun, sehen Sie, Kapitain,“ sagte Kenton, indem er das Zündkraut seiner Büchse untersuchte, „ich habe erst einen Weißen getödtet und der wurde wieder gesund, und ich habe geschworen, daß ich keinen Zweiten tödten wollte, aber, hol' mich der Schwarze, wenn ich mich nicht eben entschlossen habe, Ihren Skalp zu nehmen — denn ich bin nicht halb überzeugt davon, daß Sie ein Weißer sind — wenn Sie nicht mit mir gehen und sich mit Mr. Bryan schlagen.“

„Aber das wird offener Mord sein,“ rief Montlack mit einiger Unruhe, „und Sie dürfen es nicht wagen, Ihre Drohung auszuführen.“

„Ich wage Alles,“ sagte Kenton mit feierlichem Ernste, „Sie mögen es offenen Mord oder offenen „was Ihnen beliebt“ nennen, aber ich nenne es offenes Skalpiren, was so ziemlich dasselbe ist. Haben Sie jemals von einem Simon Butler, oder Simon Kenton, oder Scharfauge gehört?“

„Dem wilden Böſewicht in Kentucky?“ fragte Montlack.

„Dem nämlichen.“

„Oft, und er muß nach dem, was ich von ihm gehört habe, ein wirklich blutdürstiger, wilder Teufel sein,“ antwortete Montlack.

„Er tödtet nur die wilden Feinde seines Volkes,“ sagte Kenton stolz, „und im ehrlichen Kampfe Mann

gegen Mann, wo es Skalp gegen Skalp gilt. Aber er iſt kein Heuchler, kein falſcher Freund, kein Verleumder und kein Feigling, Kapitain Montlack, und wenn Sie das Vergnügen noch nicht gehabt haben, ſo können Sie ſich jetzt Simon Kenton, den Böſewicht, wie Sie ihn nennen, anſehen, denn er ſteht vor Ihnen."

„Sie, Simon Kenton!" rief Montlack voll Erſtaunen zurückweichend, „ich kann Ihnen kaum glauben."

„Ich zweifle nicht, daß Sie erſtaunt ſind," antwortete Kenton mit einem leiſen Lächeln der Verachtung über die Verwunderung, welche ſich auf Montlacks Geſicht zeigte, „aber erſtaunen oder nicht, ich bin der Kapitain Simon Kenton von den Kentucky'ſchen Schützen, Ihnen zu dienen. Und jetzt, Kapitain, wo Sie mich kennen, will ich Ihnen noch eine Wahl ſtellen — Sie müſſen ſich entweder mit Mr. Bryan ſchlagen oder mit mir, oder ſkalpirt werden, ohne zu kämpfen, alſo entſcheiden Sie ſich, denn ich will nicht den ganzen Tag hier ſtehen und mich abmühen, Sie zu überreden, daß Sie ein Gentleman ſein ſollen."

Da der Kapitain jetzt allerdings eine ſchlimme Wahl vor ſich hatte, ſchlimmer als die erſte, die ihm eine Klage entlockt hatte, ſo ſtand er eine Weile wie in tiefem Nachdenken da und ſtammelte dann:

„Ich habe es abgelehnt, mich mit Mr. Head zu ſchlagen, weil ich ihn meiner Beachtung für unwürdig halte, aber gegen Sie, Kapitain, habe ich keine ſolche Urſache zur Weigerung, da ich Sie als Meinesgleichen

Digitized by Google

anerkenne, und wenn ich irgend einen Grund zur Feindſeligkeit hätte —"

„Was nennen Sie einen Grund," unterbrach ihn Kenton. „Ich habe ſelbſt Grund genug und wenn Sie mir nur ſagen wollen, wie ich Ihnen einen Grund geben ſoll — hol' mich der Schwarze, wenn ich nicht die ganze Zeit her verſucht habe, Ihnen einen Grund zu geben — ſo ſoll mich der Geier holen, wenn ich Ihnen nicht jeden Grund zur Feindſeligkeit gebe, den Sie wünſchen; denn ſchlagen müſſen Sie ſich, entweder mit den Dingerchen da (wobei er ihm ein Paar mächtige Reiterpiſtolen hinhielt), oder mit Büchſen, oder wenn Ihnen das nicht gefällt, ſo kriechen Sie hinter einen Baum wie ein heilloſer Indianer; denn ich ſage Ihnen jetzt ein für alle Mal, Kapitain, daß Sie ein erbärmlicher Schurke ſind und da Sie Mr. Bryan beleidigt haben und ſich nicht mit ihm ſchlagen wollen, ſo müſſen Sie ſich mit mir ſchlagen. Alſo treffen Sie ihre Wahl und beeilen Sie ſich, denn der Indianer in mir rührt ſich und ich kann nicht warten."

Da Montlack ſah, daß Kenton hartnäckig auf dem Kampfe beſtand und daß er es in der Perſon des Grenzers mit einem Manne zu thun hatte, der ſich nicht leicht abſchütteln laſſen würde, ſo antwortete er — denn er hatte ſich entſchloſſen, ſeinen ehrlichen, argloſen Feind hinzuopfern — mit verrätheriſchem Lächeln:

„Nun, Kapitain Kenton, da Sie mich zum Kampfe zwingen, ſo ſoll er mit Piſtolen vor ſich gehen, und je

eher dieſe unglückſelige Angelegenheit beendet iſt, deſto beſſer.“

„Geben Sie mir die Hand, Kapitain!“ rief der Späher erfreut. „Hol' mich der Schwarze, wenn Sie nicht trotz allem, was geſagt worden und geſchehen iſt, ein Weißer, und ich denke, kein ſo verdammt ſchlechter Burſche ſind, daß man nicht einen Schlechteren finden könnte. Da, wählen Sie eins von den Dingerchen,“ fuhr er fort, indem er ihm die Piſtolen hinhielt, „und ſagen Sie, wie wir ſchießen ſollen.“

Montlack nahm die dargebotene Waffe mit düſterem Lächeln an und antwortete auf die Aufforderung des Grenzers:

„Das iſt eine ziemlich neue Art des Duells, Kapitain, aber da keiner von uns Beiden einen Sekundanten hat, ſo ſchlage ich vor, daß wir uns mit dem Rücken gegen einander ſtellen, auf ein von Ihnen gegebenes Zeichen zehn Schritte gehen, uns umdrehen und ſchießen.“

Kenton, der keine Hinterliſt von Seiten des Kapitains argwöhnte, willigte ohne Zaudern in dieſen Vorſchlag und einen Augenblick darauf hatten der kühne Grenzer und der liſtige Franzoſe ihre Plätze eingenommen.

„Vorwärts!“ rief Kenton, aber kaum war er fünf Schritte weit gegangen, als die Kugel Montlacks, der ſich nicht gerührt hatte, dicht an ſeinem Ohre vorüberpfiff.

Digitized by Google

Kenton drehte sich schnell um und seine Augen blitzten einen Augenblick mit tödtlichem Glanze auf den hinterlistigen Franzosen, als aber Montlack mit hastigem Eifer ausrief, daß es ein Zufall gewesen sei und die Hoffnung aussprach, daß er nicht verletzt wäre, verschwand der Zorn des Spähers und er antwortete mit wieder unbewölktem Gesicht:

„Es würde verwünscht unglücklich gewesen sein, aus Zufall erschossen zu werden und gerade wo Sie im Begriff standen, es auf anständige Weise zu thun. Hol' mich der Schwarze, wenn ich nicht eher zehn Mal absichtlich, als einmal zufälliger Weise sterben möchte; denn ich kann nicht einsehen, was es nützt, wenn man stirbt, wo es Niemand verlangt und man es selbst nicht erwartet. Es ist weder Nutzen, noch Vergnügen bei einem zufälligen Tode und ich bin Ihnen auf's Höchste verbunden, daß Sie nicht zufälliger Weise einen Zoll weiter rechts geschossen haben, Kapitain, denn sonst hätten Sie einen der schönsten Skalps verdorben, als jemals auf dem Kopfe eines Mannes gesessen hat. Aber das thut nichts, Kapitain, es tragen sich in den ordentlichen Familien Zufälle zu, wie man sagt, und da dies ein Zufall gewesen ist, so mag es für einen solchen gelten, obgleich mich der Schwarze holen soll, wenn ich recht begreife, wie es zugegangen ist."

„Auf Ehre, es war ein bloßer Zufall!" rief Montlack, der sich beeilte, allen Argwohn aus der Brust seines Gegners zu verbannen.

Digitized by Google

„Ich meine, es iſt ein Zufall geweſen, daß ich nicht erſchoſſen worden bin," ſagte der Späher trocken, „aber das thut weiter nichts zur Sache jetzt, und da Sie eins von den Dingerchen losgeknallt haben, Kapitain, nun, ſo folgt daraus nur, daß wir die großen Schreier verſuchen müſſen. Wie ſoll es ſein? — vierzig Schritt und dann losgeknallt, oder hinter Bäume nach Indianerart?"

„Ich würde vorziehen, daß es keins von beiden wäre," antwortete Montlack, „denn da ich Sie beinahe zufälliger Weiſe erſchoſſen hätte, ſo würde es mir ſehr leid thun, wenn ich es jetzt abſichtlich thäte."

„Darin ſind wir eben verſchiedener Meinung, Kapitain, denn wenn Sie mich zufällig erſchoſſen hätten, ſo würde ich es Ihnen niemals vergeben haben, aber wenn Sie es abſichtlich thun, ſo haben Sie meine volle Erlaubniß dazu. Schlagen müſſen wir uns, denn die Wahl, von der Sie ſprechen, iſt durch Ihren kleinen Zufall nicht weggeblaſen worden, ſondern immer noch irgendwo hier herum."

„Wenn dies Ihr feſter Entſchluß iſt," ſagte Montlack, da ihm in dieſem Augenblicke ein glänzender Gedanke durch den ränkevollen Geiſt ſchoß, denn er hatte keine Luſt, ſich zu ſchlagen, wenn er es vermeiden konnte, „ſo will ich mit Ihnen auf Ihre Art kämpfen, indem wir uns Beide hinter einen Baum verbergen und feuern, wenn es uns gutdünkt."

„Whoop! Hurrah!" rief Kenton, indem er ſeine

Mütze in die Luft warf, „jetzt werden wir Spaß haben, Kapitain. Das iſt gerade das Rechte und ich verzeihe Ihnen den kleinen Zufall, da er dieſe Art des Kampfes herbeigeführt hat. Sie wird mich an die alten Zeiten draußen in Kentucky erinnern und Ihr gelbes Geſicht wird, wenn es um die Bäume ſchleicht, ſo natürlich, wie nur etwas, ausſehen. Wählen Sie Ihren Baum, hier iſt der meinige."

„Da ich eingewilligt habe, mich mit Ihnen auf Ihre Art zu ſchlagen, mit der ich durchaus nicht vertraut bin," ſagte Montlack als Vorbereitung zur Ausführung ſeiner Kriegsliſt, „ſo müſſen Sie mir Ihr Ehrenwort geben, Kapitain Kenton, daß Sie mich nicht übervortheilen und nicht eher hinter Ihrem Baume hervorſehen wollen, als bis ich den meinigen gewählt und ein Zeichen gegeben habe."

„Ich verſpreche es," antwortete Kenton, „und Sie brauchen von meiner Seite keinen Zufall zu fürchten."

„Denken Sie alſo an Ihr Verſprechen," ſagte Montlack mit liſtigem Lächeln, indem er ſchnell auf der andern Seite des von dem Späher gewählten Baumes davon ging.

Es waren fünf, zehn, fünfzehn Minuten verſtrichen und Kenton fing an unruhig und ſehnſüchtig das Zeichen des Kapitains zu erwarten, blieb aber ſeinem Verſprechen, ſich nicht umzuſehen, getreu, mannhaft auf ſeinem Poſten ſtehen, obgleich er, die Wahrheit zu ge-

Digitized by Google

stehen, den Kapitain für sehr eigensinnig in der Wahl seines Baumes zu halten begann.

Es waren noch fünf Minuten verflossen und der harrende Grenzer, der seine Kampfbegierde nicht länger zügeln konnte, rief laut:

„Hollah, Kapitain, beim Henker, können Sie keinen passenden Baum finden!“

Der Kapitain gab keine Antwort und, nachdem der Späher noch fünf Minuten gewartet hatte, während denen sich sein Verdacht zu regen anfing, murmelte er unmuthig:

„Nun, hol' mich der Schwarze, wenn das nicht über Alles geht! Vielleicht wartet der Schurke nur, daß ich meinen Skalp zeige, damit er wieder einen solchen Zufall probiren kann? Ich will noch ein wenig länger aushalten, obgleich ich schwarz werden will, wenn ich mich in dieser Zeit nicht hätte in einen Hinterhalt legen und ein halbes Dutzend Indianer kalt machen können.“

Es verflossen noch einige Augenblicke und der ungeduldige Grenzer, der immer ruheloser wurde, murmelte wieder vor sich hin:

„Nun, ich habe versprochen, nicht eher hinzusehen, als bis er seinen Baum gefunden und das Zeichen gegeben hätte, und ich werde mein Versprechen auch nicht brechen; aber ich will eben um dieses verwünschte Stück Baum mit der Rückseite nach vorn herumgehen und ihn losknallen lassen, wenn's ihm beliebt. Denn, hol' mich

Digitized by Google

der Schwarze, wenn ich das länger aushalten kann und wenn es nicht zur Entscheidung kommen muß!"

Scharfauge ließ die That den Worten folgen und glitt rücklings langsam um den Baum, indem er jeden Augenblick die Kugel seines Gegners erwartete, aber als er völlig auf der anderen Seite war und schnell das Gesicht nach der von Moutlack eingeschlagenen Richtung wendete, erblickte er zu seiner großen Verwunderung diesen Ehrenmann in der Entfernung einer Viertelstunde, wie er mit eiligen Schritten dem Hause des Generals de Lacy zueilte!

„Hoi!" pfiff Kenton, indem er die Faust gegen die verschwindende Gestalt seines Feindes schüttelte, „wieder genarrt, bei'm heiligen Moses, aber ich werde ihn noch dafür büßen lassen! Mag er Indianer, Franzose oder Neger sein — und der Schwarze soll mich holen, wenn ich nicht glaube, daß er Negerblut im Leibe hat! — dies Mal hat er mir Sand in die Augen gestreut. Komm, Bang, dies civilisirte Land hier paßt nicht für uns, wir wollen uns schnell davon machen, sonst vergessen wir Alles, was wir jemals gewußt haben. Draußen in Kentucky haben wir für Etwas gegolten, aber hier sind wir ganz und gar nichts und jeder Gelbschnabel im Lande lacht uns aus! Zuerst hat uns jener blutgierige Dieb, Girty, zum Narren gehabt (aber das war nicht so schlimm), dann haben wir uns selbst für Narren gehalten, indem wir erwarteten, daß der alte Titus ein Zeuge sein könnte,

Digitized by Google

und jetzt ist es noch schlimmer; denn jener schleichende, gelbe Teufel von einem Franzosen hat uns um den Finger gewickelt, ausgelacht und stehen lassen. Verwünschte Dummköpfe, die wir waren, daß wir wie Narren hinter einem Baume standen, während er davon lief! Scharfauge! Scharfauge! Du, der so oft die listigen Indianer überlistet hast, läßt dich auf diese Art von einem heillosen Neger überlisten, das ist zu arg! Komm, Bang, wir wollen uns davon schleichen, sonst lachen uns alle Schwarzen im Lande aus! Puh! Es macht mir übel, und mich soll der Schwarze holen, wenn ich jemals wieder hinter einem Baume hervorluge, ohne daß es mir im Magen zuckt!"

So überlistet und geschlagen ging Kenton mißmuthig und murrend fort und Bang nahm, seinem gesenkten Kopfe und Schwanze nach zu urtheilen, vollen Antheil an der Niedergeschlagenheit seines Herrn.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

„Er ist ein erbärmlicher Feigling, bei meiner Büchse, und von der Fuchsart und hat noch überdies Negerblut im Leibe!“ rief der Späher am Schluß des gedrängten Berichts über sein Zusammentreffen mit Montlack.

„Er war zu schlau für einen ungebildeten Hinterwäldler,“ sagte Duffe lächelnd.

„Ungebildet? Aber es thut nichts, ich denke, Du meinst damit nichts Schlechtes, Sergeant, und ich gestehe ein, daß ich von dem gelben Schurken übertölpelt worden bin und das thut auch Bang, und ich denke, es thut's Jeder von uns; aber es nützt nichts über verschüttete Milch zu weinen und es müßte sonderbar zugehen, wenn nicht unsere Zeit kommen sollte, ehe er ein ehrlicher Mensch wird!“

Der Späher hatte seine Erzählung beendet und

Digitized by Google

Bryan überließ ihn über den Verdruß, den er in Worten und Handlungen darüber zu erkennen gab, daß er von Montlack überlistet worden war, lächelnd der Gnade des Sergeanten und wanderte ziellos in den Wald hinaus.

Bryan hatte, als er seine Gefährten verließ, keinen bestimmten Zweck, obgleich er, ohne zu wissen warum, nach der Wohnung des Generals de Lacy zuging. Auf jeden Fall hatte er weder die Erwartung, noch die Hoffnung seinen Feind, den Kapitain, zu treffen, vielleicht aber eine leise Ahnung, oder ein Vorgefühl (und welcher Liebende hat nicht das nämliche erfahren?), daß er auf irgend eine Art, obgleich ihm die Aussichten nicht günstig waren, Coma sehen und vielleicht eine Gelegenheit finden werde, sie mit seiner Unschuld und Liebe und den schändlichen Ränken seines hinterlistigen Nebenbuhlers bekannt zu machen.

Und diese Sendung der Liebe sollte weit erfolgreicher sein, als die kriegerischen Botschaften des Sergeanten und Kenton's, denn Coma hatte von Hoffnungen, die mit denen ihres Geliebten ziemlich nahe verwandt waren, angetrieben, als sie gewahr wurde, daß Kapitain Jean den mürrischen Entschluß gefaßt, für den Rest des Tages zu Hause zu bleiben, diese häusliche Laune benutzt, um sich vorsichtig aus ihrem Zimmer zu schleichen und zu ihrem gewöhnlichen Zusammenkunftsorte mit Bryan zu eilen. Aber sie ging nicht freudig zu der erwarteten Zusammenkunft mit ihrem Geliebten, denn das Herz der armen Coma war nicht von Freude,

Digitized by Google

ſondern bis jetzt nur von Düſterkeit und Zweifel erfüllt. Aber er hatte ihr ja zugeflüſtert, daß ſie an ſeine Unſchuld glauben ſolle, bis ſie einander wieder geſehen hätten und ſie war entſchloſſen, dies zu thun, obgleich ihre Liebe und ihr Herz nur ſchwach gegen Verſtand und Ueberzeugung ankämpften. Sie hatte jedoch, wenn ſie auch niedergeſchlagen war, jene letzte Hoffnung der Unglücklichen und Verzweifelnden, — eine letzte Hoffnung und dieſe Hoffnung, das ſchönſte Kind der Barmherzigkeit, war, wenn auch klein und ſchwach, und jetzt faſt kaum lebensfähig, doch hinreichend, um ſie aufrecht zu erhalten, und führte ſie mit einem ſonnigen Lächeln immer weiter, bis ſie mit einem Rufe des erneuten Vertrauens wieder hingebend an die klopfende Bruſt ihres Geliebten geſunken war!

„Und Du wirſt nicht wieder an mir zweifeln!“ rief Bryan, indem er mit innigem Entzücken ihre ſchöne Geſtalt an ſein Herz drückte.

„Nie wieder!“ flüſterte ſie.

„Trotz allem, was Dein hinterliſtiger Couſin ſagen wird,“ fügte der Liebende hinzu.

„Wer einmal treulos iſt, der iſt es immer. Ich werde ihm nie wieder glauben!“ lautete ihre vertrauensvolle Antwort.

„Und Dein Vater?“ murmelte der Geliebte zweifelnd.

„Kann niemals meine Liebe verringern, oder wieder

Digitized by Google

mein Vertrauen auf Dich erſchüttern!“ murmelte Coma, indem ſie hingebend zu ſeinem Geſicht aufblickte.

„Dann geſchehe, was da will!“ rief er mit ſtolzer Energie. „Möge Kummer und Schmach und Armuth über mich kommen, ich werde Dir immer das ſein, Coma, was ich Dir jetzt bin. Nicht wahr?“

„Immer!“ war ihre feſte, aber ſanfte Antwort.

„Jetzt bin ich glücklich!“ rief der befriedigte Liebende, „und die Welt mit allen ihren düſteren Sorgen und Kümmerniſſen und Sünden kann über mein Herz, ſo wie es jetzt durch Deine unerſchütterliche Liebe geſtärkt iſt und ſein wird, niemals wieder eine finſtere Wolke breiten.“

Die Liebenden ſaßen eine Zeit lang ſchweigend da, als ob ſie fürchteten, den Zauber zu brechen und genoſſen in vollem Maße jene Vermiſchung der Seelen, jeden geheimen, magnetiſchen Verkehr der Geiſter, jenes gänzliche Vergeſſen vergangener Kümmerniſſe und gegenwärtiger Gefahren in ſonniger Ahnung der herrlichen Zukunft, — jenes ſüße, leiſe Walten des klopfenden Herzens, das Muſik, Geſang und Licht mit ſich bringt, Alles beherrſcht und von Keinem beherrſcht wird und im Wörterbuche des Menſchen als Liebe bekannt iſt. Voll und frei und üppig floß und ergoß ſich dieſer zauberhafte Geiſt jetzt, wo alle Zweifel beſeitigt waren, wie das helle Waſſer eines ewig ſprudelnden Quelles durch ihre Herzen und für den Augenblick waren Bryan und Coma grenzenlos glücklich, vergaßen Vergangenheit

Digitized by Google

wie Gegenwart und Zukunft und wußten nichts, als daß ſie liebend und geliebt Eins in des Andern Armen lagen. Ihre Seelen waren jetzt unbewölkt, aber es wälzten ſich dunkle Schatten heran und um ſie, und obgleich ſie es nicht wußten und nicht fühlten, ſo murmelte doch Coma ſelbſt jetzt, als ob ſie mit dem Geiſte der Wahrſagung begabt wäre, als ob dieſer köſtliche Zauber einer prophetiſchen Ahnung weiche, mit einem leiſen Seufzer:

„O, Bryan! Wer hätte die Menſchenſeele für ſo ſchwarz und verrätheriſch gehalten? Und auf wen kann ich jetzt noch vertrauen, wo ſich der anſcheinend ſo freundliche, großmüthige Couſin Jean treulos und verrätheriſch gezeigt hat?“

„Vertraue auf mich, Theuerſte!“ rief der Liebende und ſein Geſicht leuchtete von Redlichkeit und Mitgefühl, „und wenn ich mich in Wort, Gedanken oder Handlung treulos zeige, ſo möge meine Seele in Kummer und Finſterniß ohne freundliche Erinnerung an die Vergangenheit oder Hoffnung auf die Zukunft in's Grab hinabfahren! Aber wie ging es zu, daß Du, Coma, in dieſem Augenblick unausſprechlichen Glückes an jenen herzloſen Schurken dachteſt?“

„Ich weiß es nicht, Bryan, denn es iſt wie der Wind, den wir die Blätter der Bäume bewegen ſehen und mit kühlender Lippe unſere fiebernde Wange küſſen fühlen, gekommen und verſchwunden, aber woher und wohin und aus welcher Urſache kann ich nicht ſagen.

Digitized by Google

Aber vielleicht," fuhr sie mit betrübter Stimme fort, „ist der Gedanke an ihn in einem solchen Augenblicke, wie der gegenwärtige, ein Vorzeichen eines nahenden Unglücks und o, Bryan, ich fürchte ihn und zittere, wenn ich an seine Hinterlist und Treulosigkeit denke."

„Ich fürchte ihn nicht!" rief Bryan, „jetzt, wo Du seine Falschheit kennst und von Deinem schuldlosen Herzen das Gift seiner Vipernzunge streifen und mich um so unschuldiger halten kannst, je schwärzer und verdorbener er mich vor Dir darstellen wird! Ich habe ihn einmal gefürchtet, aber nur, weil ich wußte, daß Du mit seiner verrätherischen Hinterlist unbekannt warst, aber jetzt, wo Du Alles weist, erscheint er mir nur wie eine häßliche, giftige Spinne. Wenn er in seinem Gewebe bleibt, so werde ich voll Verachtung an ihm vorübergehen, aber wenn jemals seine widerwärtige Gestalt sich auf meinem Wege zeigen sollte, so werde ich ihn unter meinen Füßen zu Staub zermalmen!"

„Versprich mir, Bryan," sagte Coma, die sein grimmiger Blick beunruhigte, „daß Du ein Zusammentreffen mit meinem ränkevollen Vetter nicht suchen willst, denn er ist gemein und hinterlistig und ich fürchte seine Schlechtigkeit, wenn sie einmal geweckt ist."

„Fürchte ihn nicht," antwortete Bryan verächtlich, „denn bei allen seinen anderen Fehlern besitzt er nicht einmal die Manches wieder gutmachende Eigenschaft der Tapferkeit, sondern hat sich eben so feig wie schurkisch gezeigt! Ich habe bereits von ihm die einzige Genug-

Digitized by Google

thuung gefordert, die er mir für die Beleidigungen und Beſchimpfungen geben kann, welche er mir in Deiner Gegenwart zugefügt hat; aber der Fälſcher und Verleumder hat ſich als niedriger Feigling geweigert und zwar unter dem Vorgeben, daß ich unter ihm ſtehe und ein Verbrecher ſei! Ich würde freilich gemein und niedrig ſein, wenn ich unter dem hinterliſtigen, ränkevollen Kapitain Jean ſtände oder verbrecheriſcher wäre als er!"

„Ich fürchte nicht, daß er Dir perſönlichen Schaden zufügen wird," ſagte Coma mit einem ſtolzen Blicke auf die kräftige und zierliche Geſtalt ihres Geliebten; „aber o, ich fürchte ſeine heimliche, ſchleichende Bosheit! Mein Gott!" fuhr ſie mit tiefer Bewegung fort, als ob ſie plötzlich von einem furchtbaren Gedanken erfaßt würde, „wie, wenn er jene entſetzliche Drohung, Dich den Händen des Geſetzes zu überliefern, ausführen ſollte, ſage mir, o, ſage mir, iſt es mehr als eine ſeiner erbärmlichen Drohungen oder läufſt Du wirklich Gefahr von ſeiner Bosheit und Hinterliſt?"

„Ich bin unſchuldig, Coma," antwortete Bryan feſt, aber traurig, „und vertraue auf Gott, daß er nicht zugeben wird, daß Lüge und Bosheit über Wahrheit und Unſchuld triumphiren. Aber ich will Dir nicht verhehlen, daß ich, wenn Dein ſchändlicher Couſin dieſe Anſchuldigung verfolgt, wie er es zu thun droht, und und ſeine lügneriſche, grundloſe Behauptung beſchwört,

Digitized by Google

große Gefahr laufe, seiner Treulosigkeit zum Opfer zu fallen und die Aussichten sind mir nicht günstig."

„O, Bryan, was sollen wir thun, was können wir thun, um den Haß dieses boshaften Menschen zu beschwichtigen," rief Coma aus, indem sie in schmerzlicher Bewegung die Hände faltete und voll kummervollen Eifers ihrem Geliebten in die Augen blickte.

„Nichts!" war seine feste, ernste Antwort, „nichts, theure Coma — denn lieber wollte ich in einem Kerker verfaulen und meinen Namen auf ewig mit Schmach und Schande bedeckt sehen, als einen Schritt zur Erlangung der Gnade und Barmherzigkeit dieses schamlosen Heuchlers zu thun. Er mag in seinem Hasse und seiner Hinterlist vorwärts gehen, aber ich will ihm als schuldloser Mann mit kühner Stirn entgegentreten und kann mit Verachtung auf ihn herabblicken, wenn ihm auch sein boshafter Plan gelingt und er mich dem Gefängniß überliefert. Aber fasse Muth, Theure, denn er hat seine Drohung noch nicht ausgeführt und bereut vielleicht oder fürchtet sich, diesen kühnen Schritt über die Grenzen der Wahrheit und Redlichkeit hinaus zu thun."

„Nein, nein, glaube das nicht, Bryan," sagte Coma weinend, „denn wer sich der Treulosigkeit schuldig macht, die Jean bereits auf sich geladen hat, bebt vor keiner anderen Schuld, schaudert vor keinem anderen Verbrechen zurück und zögert in keiner anderen Sünde. Nein, nein! Du bist verloren! verloren! und der

Digitized by Google

Boshafte und Treulose wird triumphiren, wenn Dir nicht Gott zu Hülfe kommt oder Du ein Mittel findest, Deine Unschuld zu beweisen."

„Schenke Deiner Furcht nicht Gehör, Coma," sagte Bryan ermunternd, „denn noch ist nicht Alles verloren. Das Gesetz ist für den Schuldigen furchtbar, sehr furchtbar, aber vergiß nicht, daß es auch der Schutz und Schirm des Unschuldigen ist. Ich hoffe vertrauensvoll, daß, wenn einmal diese Angelegenheit dem Gerichtshofe bekannt und übergeben ist, die Wahrheit an den Tag kommen und der Unschuldige fleckenlos daraus hervorgehen wird, während dem in seinen eigenen Schlingen gefangenen Schuldigen die verdiente Verachtung und der Abscheu jedes Redlichen zu Theil werden wird. Fasse daher Muth, Theuerste, und lächle wieder, weine und verzweifle nicht, ehe der Sturm da ist, denn vielleicht kommt er gar nicht und noch hat nicht einmal der brausende Wind das Zeichen seiner Annäherung gegeben."

„Aber er wird kommen," antwortete Coma traurig, wenn auch durch die feste Stimme ihres Geliebten etwas ermuthigt, „denn er schlummert nur, Bryan, und wird über uns hereinbrechen und Alles vor sich niederreißen und zerschmettern, ehe wir es erwarten und o, wenn Du, der starke Mann, von dem Sturme niedergeworfen wirst, was soll dann aus Deiner armen Coma werden?"

„Fürchte nichts! Dieser doppelzüngige Heuchler hat mein Schicksal nicht so vollständig in seinen Hän-

Digitized by Google

den. Erinnere Dich, daß ich Zeugen habe, um seinen vertrauten Verkehr mit dem Renegaten Girty, sowie daß sie an demselben Tage, wo der Schuldschein ausgestellt wurde, bei einander gewesen sind, zu beweisen. Dies Zeugniß wird viel dazu beitragen, seine Schlechtigkeit darzulegen, wenigstens Deinem Vater beweisen, daß unser Feind eine Lüge gesagt hat, als er seine Schurkerei damit beschloß, daß er seine Unterschrift und jede Bekanntschaft mit seinem schändlichen Spießgesellen ableugnete."

„Das ist wahr!" rief Coma mit hoffnungsvollem Lächeln, „Du hast Recht, Bryan, und wir wollen uns nicht vor diesem listigen Verräther beugen. Gott wird die listigen Ränke meines böswilligen Cousins an's Tageslicht bringen und jeder Ehrliche seine Hinterlist und Bosheit kennen. Das Laster kann vielleicht eine Zeit lang triumphiren und die Lüge über die Wahrheit siegen, aber der Schleier wird endlich zerreißen und das häßliche Ungeheuer seine Mißgestalt nicht länger verbergen können."

„Und ich werde seiner Zeit," sagte der Liebende in eben so zuversichtlichem Tone, „unser Feind mag es versuchen, seine Drohung auszuführen oder nicht, Deinem Vater seine Schlechtigkeit und Treulosigkeit klar machen und ihm auch beweisen, daß er den Namen meines tapferen Vaters grundlos geschmäht hat und daß die schwere gegen ihn erhobene Beschuldigung jeder Begründung entbehrt."

Digitized by Google

„Gott segne Dich für diese trostreichen Worte,“ murmelte Coma, als Hoffnung und Freude wieder die Stelle des Kummers und der Verzweiflung in ihrem Herzen einnahmen. „Wir werden trotz der Bosheit und dem Hasse dieses Mannes noch glücklich sein, ich fühle es und will deshalb nicht länger zweifeln und fürchten, sondern wie die Tochter eines Soldaten —“

„Und die Geliebte eines Soldatensohnes,“ rief Bryan heiter.

„Ja, und die Geliebte eines Soldatensohnes,“ fuhr Coma erröthend fort, „allen Gefahren, die uns drohen werden, mit festem Herzen entgegentreten und vollkommenes Vertrauen auf Deine Unschuld —“

„Und Liebe,“ unterbrach sie Bryan wieder.

„Und Liebe,“ flüsterte sie — „ja, Deine Liebe, Bryan, und meine Treue setzen.“

„Bst!“ rief Scharfauge, indem er über eine kleine Erhöhung sprang und sich vor die Liebenden stellte, „die Feinde sind auf der Fährte und ich glaube nicht, daß Sie jetzt sehr darnach verlangen, mit ihnen zusammenzutreffen.“

Da Kenton glaubte, daß Bryan ausgegangen sei, um Montlack aufzusuchen, so war er ohne Weiteres seinen Schritten gefolgt, um bei dem Zusammentreffen gegenwärtig zu sein und aufzupassen, daß der Kapitain Alles ehrlich thue und sich keiner weiteren Zufälle schuldig mache; als der Späher jedoch fand, daß die Zusammenkunft eher eine liebevolle als eine feindselige sein

Digitized by Google

werde, zog er sich schnell aus dem Gesichtskreise der Liebenden zurück, stellte sich jedoch in passender Entfernung zwischen ihnen und dem Hause de Lacy's auf, wo er auf der Lauer blieb und über ihre Sicherheit wachte, bis er den General in Begleitung Montlacks herankommen sah, worauf er, wie bereits erzählt, sofort über die ihn verbergende Erhöhung sprang und seine Warnung gab.

„Warum seid Ihr hier und was wollt Ihr und von welchen Feinden sprecht Ihr?" rief Bryan scharf, denn er war nicht in der Laune, sich so unterbrechen zu lassen und argwöhnte, daß der Späher ein absichtlicher Augenzeuge seiner Zusammenkunft mit Coma gewesen sei.

„Ich dachte, Sie wären nach dem Kapitain aus, Mr. Bryan, aber als ich sah, wie es stand, meinte ich, daß es wohl nicht unrecht sein würde, wenn ich dort hinter den Hügel träte und mich nach Unberufenen umsähe, bis Sie mit Ihrem Gespräch fertig wären. Deshalb haben Bang und ich besonders scharf nach dem großen Hause hin geschielt, denn wir vermutheten, daß der Feind dort wäre, bis wir den General und den gelben Schurken, der mich heute früh so genarrt hat, hierherkommen sahen, und da dachten wir, daß es wohl an der Zeit wäre, die Vorposten einzuziehen und Allarm zu schlagen."

„Dank, Simon, für Eure Vorsorge und Freundschaft," rief Bryan, indem er dem Späher seine Hand

bot, „und auch Du, Coma, mußt dieſen wackeren, edlen Mann kennen lernen, denn er liebt mich wie ein Vater und Du ſiehſt, wie er über meine Sicherheit wacht.“

„Ich habe oft von Ihnen gehört, Kapitain,“ antwortete Coma lächelnd, „ſelbſt noch ehe Bryan mir von Ihrer Liebe und Treue für ihn erzählt hat, und jetzt,“ ſetzte ſie hinzu, indem ſie ihr weiches Händchen in die rauhe Hand des Grenzers legte, „wünſche ich, daß Sie ihn noch ferner lieben und ſchützen und auch womöglich für mich ein kleines Plätzchen in Ihrem Herzen finden.“

„Ein kleines Plätzchen, mein Waldblümchen,“ ſagte Kenton mit angeborener Galanterie, „ei, es gehört Ihnen ganz und gar, ſobald Sie es nur fordern, und wenn es hundert Mal ſo groß wäre, ſo blieb ſich das ganz gleich, denn Sie ſollten es für eins von Ihren ſüßen Lächeln haben. Hol' mich der Schwarze, wenn Mr. Bryan nicht gut thäte, aufzuſchauen, ſonſt könnte er den Kapitain Kenton anſtatt jenes verwünſchten Franzoſen zum Nebenbuhler bekommen. Es ſollte mich nicht wundern, wenn Sie mein ganzes Herz an ſich nähmen und Mr. Bryan vollſtändig hinausjagten, nicht wahr, Bang?“

Da ſich Bang in Damengeſellſchaft befand, ſo mäßigte er ſeine gewöhnliche Zuſtimmung zu einem ſehr leiſen Knurren, das jedoch laut genug war, um die Aufmerkſamkeit Coma's auf ſich zu ziehen, die ſich, indem ſie ſeinen zottigen Kopf ſtreichelte, durch dieſe ein-

Digitized by Google

fache Handlung (ſo großen Einfluß hat die Güte ſowohl auf Menſchen wie auf Thiere) nicht allein die Ergebenheit Scharfauge's, ſondern auch Bangs erwarb, was kein unbedeutender Erwerb war und den der wackere Hund in ſpäterer Zeit durch ſeine unerſchütterliche Treue zur Genüge bewies.

„Die Gelbhäute kommen heran," rief Kenton, der vorſichtig über die Spitze des kleinen Hügels geblickt hatte, „und ich meine, Sie thäten beſſer, ſich davon zu machen, Mr. Bryan, wenn Sie nicht Luſt haben, einen Schuß auf jenen verwünſchten Schurken zu verſuchen."

„Erinnere Dich, Bryan," ſagte Coma, „daß Du mir verſprochen haſt, kein Zuſammentreffen mit Jean zu ſuchen, geh' jetzt und ſo oft ich Gelegenheit habe, werde ich Dich wieder hier erwarten."

„Lebe wohl," murmelte Bryan, indem er ihre Hand feſthielt, während ihnen der Späher bedächtig den Rücken zudrehte, und beging die außer bei ſolchen Gelegenheiten unverzeihliche Sünde, ihre Erwiederung mit einem Kuſſe zu erſticken.

Scharfauge berührte ſeine Mütze und eilte, von Bryan gefolgt, davon und Coma blieb zurück, um dem argwöhniſchen Blick Montlacks und der gerunzelten Stirn ihres Vaters entgegenzutreten.

Aber ſie führte es wacker durch, denn die Liebe iſt dem Haß und der Bosheit jeder Zeit an Liſt gewachſen und die ſcharfen, durchdringenden Strahlen der glühenden Augen des ſchlauen Kapitains konnten in

ihrem lächelnden Geſicht nichts finden, als einen leichten Schatten von Trauer, in den ſich ein wenig natürliche Ueberraſchung über die unerwartete Ehre ihrer Geſellſchaft miſchte.

Bah! Ihr ewig lügneriſchen Heuchler, bildet Euch nichts auf Eure Schlauheit ein! Ihr werdet oft das Opfer der ungekünſteltſten Einfalt. Der ränkevolle Zeuge, der ſich, mit einer wohlüberlegten Geſchichte auf der Zunge, auf ſeine Schlauheit etwas einbildet, wird dem geſchickten Advocaten zum leichten Opfer; aber, Gott bewahre uns vor einem jener nichtsſagenden, einfältigen Burſchen, lautet das Gebet aller Erfahrenen im Beruf, denn ſie halten ihn oft für einen Narren, während er ihnen ſelbſt dieſe Ehre zu Theil werden läßt.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Die Hoffnung, bemerkt ein Dichter schön,

„Soll ruhen auf der Gedanken stürmischen Wogen,
„Wie der Halcyon nistet auf den aufgeregten Fluthen."

Und so verhielt es sich jetzt mit Coma.

Sie hatte mit ein Wenig verzeihlicher Einfalt oder List, wenn man so will, denn wenn die beiden auch nicht ein und dasselbe sind, so gehen sie doch in unserer seltsamen Welt sehr oft Hand in Hand, also ich sage, mit ein Wenig verzeihlicher Einfalt oder List (denn wie man weiß, gelten im Kriege, in der Liebe und bei'm Pferdetausch alle Vortheile) ihrem Vater und Montlack (um einen gewöhnlichen und bei buchstäblicher Ausführung sehr empfindlichen Ausdruck zu gebrauchen) Sand in die Augen gestreut und ihre letzte Zusammenkunft mit ihrem Geliebten geheim gehalten.

Digitized by Google

Aber sie war am folgenden Abend, als sie wieder mit ihrem Vater und Cousin zu Hause im Wohnzimmer saß, nicht so glücklich, denn der letztere, der mit Aeschylus glaubte:

„Wenn das Herz der heißen Rache
„Pläne schmiedet gegen einen Feind, was hilft
„Zur Ausführung der That wohl sichrer, als wenn Du
„Der Freundschaft Maske trägst?" —

war mit Lächeln und leisen Seufzern um sie geflattert, indem er mehr als einmal auf seine Ergebenheit hinwies und die Hoffnung aussprach, daß sie ihn jetzt wie in früheren Zeiten ansehen und wieder ihren lieben Jean nennen werde, wie sie vor den unglückseligen Ereignissen der letzten Paar Tage zu thun pflegte und vielleicht — o welches Entzücken für ihn! — seine feurige Liebe erwiedern würde.

Coma ertrug seine endlosen, trügerischen, leise gemurmelten Worte eine Zeitlang mit lobenswerther, märtyrergleicher Geduld und ohne etwas zu sagen, was ihre letzte Unterredung mit Bryan und die Entdeckungen, die sie gemacht hatte, verrieth und verscheuchte durch bedeutungslose und gleichgültige Antworten sein unerwünschtes Murmeln aus ihren Gedanken, wie sie oft mit einer gleichgültigen Handbewegung das melancholische, lästige Summen des Muskito beseitigt hatte, das auf das gepeinigte Ohr fortwährend den Eindruck machte (ganz ähnlich wie sein Gespräch), als ob er im

Digitized by Google

Begriff stehe, seinen Angriff zu beginnen, ohne jemals zu einem Entschlusse zu kommen.

Aber der Kapitain Jean war nicht so leicht zu verscheuchen und überschritt endlich, wie der kleine Vogel des Irländers, mit dem wir ihn eben verglichen haben, selbst die Grenzen ihrer Gleichgültigkeit und kam nach einer nicht unbeträchtlichen Reihenfolge stufenweise angebrachter, heimtückischer Schmähungen gegen den abwesenden Bryan mit gehöriger Feierlichkeit zu seinem eigentlichen Zwecke, indem er bemerkte, daß er mit ausdrücklicher Bewilligung ihres Vaters seine Bewerbung anbringe und hoffe, sie werde dies Anerbieten seiner selbst (das Werthvollste, was er auf Erden besaß) freundlich aufnehmen!

„Ja!“ rief Coma, fast bis zum Wahnsinn gepeinigt, während ihr Herz vor Entrüstung über seine hartnäckige Heuchelei erglühte, „ich werde dies kostbare Anerbieten aufnehmen, wie es dasselbe verdient, mit Verachtung und Abscheu! ich kenne Sie jetzt, gemeiner Heuchler und herzloser Schurke, und Sie können mein einfaches Herz nicht länger durch ihre süßen Worte und Ihre vorgebliche Liebe täuschen. Er, den Sie mir als gemein und erbärmlich darstellen wollen, steht in Allem, was ehrenvoll und lobenswerth ist, unendlich hoch über Ihnen, so hoch, listiger Ränkeschmied, wie der Himmel über der Erde!“

Hätte Montlack die Hand in die Brust gesteckt, um das Portrait seiner Geliebten hervorzuholen und

anſtatt deſſen eine kalte, zuſammengeringelte Schlange hervorgezogen, ſo würde er nicht beſtürzter geweſen ſein können, wie über dieſen unerwarteten, bitteren Ausbruch Coma's.

Montlack faßte ſich jedoch wieder und warf einen ſchnellen Blick auf den General, der in einem entfernten Theile des Zimmers durch das Fenſter ſchaute und da er bemerkte, daß er die aufgeregte Stimme ſeiner Tochter nicht vernommen hatte, ſo ziſchte er:

„Ha! bläſt der Wind aus dieſer Gegend, ſchöne Couſine? Ich hatte Sie für zu edel gehalten, als daß Sie noch einen einzigen Gedanken an jenen gemeinen Hund hegen könnten, nachdem er ſich ſo unwürdig und ehrlos gezeigt hat.“

„Die Juden nannten Chriſtum Beelzebub,“ entgegnete Coma kalt.

„Was meinen Sie damit?“ fragte Montlack mit einem Grinſen wilder, tiefſter Bosheit.

„Daß die Gemeinen und Schlechten von jeher bereit waren, die Guten zu ſchmähen und den Ruf Beſſerer zu ſchänden,“ entgegnete Coma.

„Nun, bei'm Himmel! ich habe immer gehört, daß die Liebe blind iſt, aber dieſe Verleumdung geht ſelbſt über meine Träume,“ antwortete Montlack.

„Es wundert mich gar nicht, daß mein ehrenhafter Couſin ſo großes Erſtaunen über eine einfache Wahrheit zeigt,“ ſagte Coma mit ſchneidender Ironie.

Digitized by Google

„Habe ich etwas anderes, als die Wahrheit über diesen gemeinen Mann schon gesagt?“ fragte Montlack.

„Sie haben nichts gesagt, was wahr gewesen wäre,“ antwortete Coma bitter. „Die Lüge steht auf Ihrer Stirn und Alles, was Sie gesagt haben, ist so falsch, wie Ihr eigenes, gemeines Herz und Sie würden es nicht wagen, so zu sprechen, wenn Sie in seiner Gegenwart wären, ohne durch die Anwesenheit eines Mädchens beschützt zu werden.“

„Ist er nicht der Sohn eines ehrlosen Verräthers? Antworten Sie darauf. Und hat er sich nicht zum Verbrecher gemacht, indem er eine Fälschung beging? Und habe ich ihn nicht mit diesen schwarzen Verbrechen gebranndmarkt, ohne daß er die auf ihn gehäufte Schmach gerächt hatte.“

„Nein! nein! nein! ich antworte auf alle Ihre Fragen mit Nein!“ rief Coma, sich ihrem Zorne überlassend, „er ist nicht der Sohn eines Verräthers, mein Vater irrte sich und wird bald seinen Irrthum eingestehen; er ist kein Verbrecher, wie Sie recht gut wissen und hat Ihre Beleidigungen deshalb nicht gerächt,“ fuhr Coma voll Verachtung lächelnd fort, „weil Sie ein zu großer Feigling waren, ihm Gelegenheit dazu zu geben! haben Sie jetzt eine Antwort, Monsieur Montlack?“

„Ich habe sie!“ murmelte der bestürzte Kapitain, indem er versuchte zu hohnlächeln, „aber wenn und wo haben Sie diese wunderbaren Entdeckungen gemacht?

Digitized by Google

Hat der sehr wahrhafte und ehrenwerthe Mr. Head Ihnen diese sehr glaubwürdigen Berichte über sich selbst gegeben?"

„Obgleich ich Ihnen durchaus kein Recht zugestehe, mich so zu befragen," antwortete Coma, „so schäme ich mich doch nicht zu sagen, daß Mr. Head mein Gewährsmann ist und ich verlange kein besseres Zeugniß für seine Redlichkeit und Ihre Gemeinheit, als sein einfaches Wort."

„Ganz wie ich erwartete," erwiederte Montlack spöttisch, „der Verbrecher wird herbeigebracht, um selbst seine Unschuld zu beweisen. Bah! Coma, lassen Sie sich durch Ihre unverständige Verblendung nicht irre leiten und wenn man Ihren Worten Glauben schenkte, so wären die ärgsten Schurken und Gurgelabschneider im ganzen Lande rein und unschuldig wie ein Engel."

„Ich habe andere Beweise für seine Unschuld," sagte Coma kalt, „wenn das befriedigender für meinen Gerechtigkeit liebenden Cousin ist."

„Wenn? was?" rief Montlack hastig und sein Gesicht wurde trotz allen seinen Anstrengungen bleich und besorgt.

„Der alte Titus hat gesehen, wie Sie jenen Schuldschein unterzeichnet haben, den Sie jetzt für eine Fälschung erklären und Ihnen und Ihrem treuen Freund Girty zugeschaut, während Sie Ihre teuflischen Schlingen legten, um einen Unschuldigen zu vernichten," antwortete Coma triumphirend.

Digitized by Google

„Sonst noch Jemand?“ fragte Montlack, indem er wie außerordentlich erleichtert, tief Athem schöpfte, in leichtem, geringschätzigem Tone, denn er wollte nicht allein Coma hintergehen, sondern auch sein Unbehagen verbergen.

„Sein Wort genügt,“ antwortete Coma.

„Ha, haha! das ist zu gut,“ lachte Montlack mit erzwungener Heiterkeit, „und kommt fast einem Lustspiele gleich — ein Verbrecher, der seine Unschuld durch seine Betheuerungen beweist, die durch das Zeugniß eines Negers, der noch dazu sein Sclave ist, unterstützt werden und was noch besser ist, der ein thörichtes Mädchen durch solche unzweifelhafte Beweise überzeugt. Haha! entschuldigen Sie mich, Cousine, aber ich muß lachen.“

„Ihre Heiterkeit ist sehr schlecht angebracht, Monsieur Montlack,“ antwortete Coma stolz, denn seine erzwungene Lustigkeit täuschte sie nicht, sondern war ihr nur lästig. „Wenn Sie jedoch zur Heiterkeit geneigt sind, so will ich kein Hinderniß dazu sein, sondern mich sofort nach meinem Zimmer zurückziehen.“

„Bleiben Sie, Coma!“ rief Montlack, indem er schnell seine Heiterkeit unterdrückte, als er sah, daß seine Cousine sich anschickte, ihn zu verlassen, „der Scherz hat lange genug gedauert und wir müssen jetzt diese Sache ernsthaft und mit der Wichtigkeit behandeln, welche sie verdient.“

Digitized by Google

„Ich erwarte Ihre Wünsche, Sir," antwortete Coma mit erkaltender Höflichkeit.

„Als Ihr Verwandter, der nächste Blutsfreund nach Ihrem Vater und von ihm angenommen und anerkannter Bewerber um Ihre Hand," sagte Montlack ernst und sogar streng, indem er besonderen Nachdruck auf die Worte: „angenommen und anerkannt" legte, „habe ich ein Recht, über Sie zu wachen und Sie vor den Schlingen eines listigen Glücksjägers zu schützen und beabsichtige, zu Ihrem Glücke, wenn aus keinem anderen Grunde, doch auf diesem Rechte, auf jede Gefahr hin, zu bestehen, wenn ich auch dadurch Ihren Haß und Ihre Abneigung gegen mich erhöhen sollte."

„Ich erkenne kein solches Recht an, wie Sie es beanspruchen," sagte Coma stolz und fest, „und glaube, daß Sie, Monsieur Montlack, die strengen Grenzen der Höflichkeit und Artigkeit verletzen, oder mit anderen Worten, um deutlich mit Ihnen zu sprechen, unerträglich anmaßend werden. Wenn ich eines Rathes bedarf, so werde ich ihn bei meinem Vater suchen und Sie müssen mich entschuldigen, wenn ich Sie jetzt verlasse und zu ihm gehe."

„Bleiben Sie, Coma, sonst könnte Ihr Stolz gedemüthigt werden," murmelte der Kapitain. „Ich habe Ihnen einen Vorschlag zu machen und wenn Sie diesen ablehnen," setzte er hohnlächelnd hinzu, „so werde ich Sie auf Ihrem kurzen Gange durch das Zimmer begleiten."

Digitized by Google

„Ich bin bereit, Sie zu hören, Sir," antwortete Coma stehen bleibend, „vorausgesetzt, daß Sie mich nicht so anmaßend an Ihre vorgeblichen Rechte errinnern."

„Wenn Sie es wünschen," entgegnete Montlack, unfähig ein höhnisches Lächeln zu unterdrücken, „so will ich weiter nichts von meinen Rechten sagen, sondern sofort und so einfach ich kann, meine Wünsche nennen und es Ihnen überlassen, Ja oder Nein zu sagen."

„Fahren Sie fort, ich bin ganz Ohr," lautete die muthige Antwort Coma's.

„Trotz Ihrer entrüsteten Ableugnung der Schuld jenes Burschen Head," sagte Montlack, während er seiner Cousine fest in das Gesicht blickte, „bin ich vollkommen im Stande, sein Verbrechen zu beweisen und habe sein Schicksal in den Händen. Selbst Ihre Verblendung kann Ihnen diese Thatsache nicht verhehlen. Ihre sanguinischen Hoffnungen sind völlig grundlos, denn sein Wort oder das Zeugniß seines Sclaven werden in einem Gerichtshofe nicht angenommen und mein Eid, die Handschrift des Schuldscheines, der unterschriebene Zeuge und die Unwahrscheinlichkeit, daß ich von ihm, einen fast ganz Fremden, Geld borgen sollte, wird vollkommen genügen, um die Fälschung und seine Schuld zu beweisen."

„Was soll das Alles bezwecken?" fragte Coma, vor Bewegung bebend.

„Nun, bis jetzt habe ich aus Achtung gegen Ihre Gefühle unterlassen, dieses Verbrechen zu behandeln,

Digitized by Google

wie es verdient, da ich hoffte, daß der Verbrecher das Land verlaſſen und Sie, wenn er einmal fort wäre, vergeſſen würden, daß ein ſolches, Ihrer Achtung oder Aufmerkſamkeit ſo unwürdiges Weſen jemals exiſtirt habe, aber da es nicht ſo gekommen iſt, ſo bleibt mir nur noch ein Weg übrig. Entweder müſſen Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß Sie nie wieder mit ihm zuſammentreffen oder Briefe mit ihm wechſeln wollen, oder ich werde ſofort — denn längeres Zaudern würde mich in den Augen der Geſellſchaft compromittiren — Maßregeln ergreifen, um ihn als Verbrecher feſtnehmen zu laſſen und Sorge tragen, daß er die durch ſein Verbrechen verdiente Strafe erhält. Sie kennen jetzt meinen Entſchluß und ich ſchwöre Ihnen, daß ich ihn durchführen werde, denn es iſt keine thörichte Drohung, überlegen Sie daher Ihre Antwort wohl, denn von ihr hängt das künftige Schickſal dieſes unwürdigen Menſchen ab."

Coma kannte die das Haupt ihres Geliebten bedrohende Gefahr recht gut und bebte vor tiefer Aufregung, während ſie der kaltblütigen Niederträchtigkeit ihres ehrloſen Bewerbers zuhörte, aber da ſie an ihr, Bryan vor Kurzem gegebenes Verſprechen und an ſeinen edlen Entſchluß dachte, der gegen ihn erhobenen Beſchuldigung kühn entgegen zu treten, ſo zauderte ſie nicht länger, ſondern ſtand auf und ſagte entſchloſſen:

„Ihre lügneriſche Zunge kann ihm meine Achtung nicht wieder rauben, er iſt unſchuldig und fürchtet Ihre

Bosheit nicht. Was Ihre Drohungen anbetrifft, so schrecken Sie mich nicht! — und Ihre Forderung beantworte ich unbedingt mit Nein! jetzt werde ich zu meinem Vater gehen."

„Und ich leiste Ihnen Gesellschaft," sagte Montlack, mit einem teuflischen Lächeln und fügte mit leiser Stimme hinzu, „denn er muß dies Alles erfahren und mir helfen, das Netz über diesen kecken Schurken zusammenzuziehen."

Der General wendete sich durch die herankommenden Schritte Montlack's und seiner Tochter aufgestört, schnell auf seinem Stuhle um und rief:

„Seid Ihr es müde geworden, bei einander zu sein, Kinder, und kommt Ihr, um mit mir die schöne Mondscheinlandschaft zu betrachten? Ich habe von der Vergangenheit und Zukunft geträumt und mich ziemlich gut unterhalten, wenn auch nur mit mir selbst und mit sowohl bitteren als auch süßen Gedanken."

Coma setzte sich neben ihrem Vater nieder, gab aber keine Antwort.

Montlack warf einen Blick auf seine Cousine, als ob er ihr eine letzte Gelegenheit bieten wolle, in seine Forderung zu willigen, fand jedoch keine Erwiederung und antwortete mit einer Miene tiefen Kummers auf die Ausrufung seines Onkels:

„Das Gespräch zwischen Coma und mir ist nichts weniger als angenehm gewesen und es thut mir wirk-

Digitized by Google

lich leid, Ihre bitteren Gedanken vermehren zu müſſen, indem ich ſage, daß ich mich vergebens bemüht habe, meine Couſine von der Unwürdigkeit dieſes Mr. Head zu überzeugen, von dem ſie ſo eingenommen iſt. Ich habe zur Erwiederung meiner Freundſchaft nur unverdiente Kränkungen erfahren und die Nachricht erhalten, daß ſie ihn heute getroffen hat, und daß er weder der Sohn eines Verräthers, noch einer Fälſchung ſchuldig ſei, und trotz aller meiner Bitten und der Beweiſe, die ich für ſeine Schuld vorgebracht habe, ſteht ſie ſo ſehr unter ſeinem verderblichen Einfluſſe, daß ſie ihn noch immer mit Liebe betrachtet und ſagt, daß ſie ihn wieder treffen wolle. Das iſt wirklich betrübend, General, und ich weiß kein anderes Mittel, ſeinen Einfluß zu vernichten und den anmaßenden Burſchen los zu werden, als ihn ſofort wegen der begangenen Fälſchung zu verhaften und ihn zu ſeines Gleichen in das Gefängniß zu ſchicken. Ich hatte die Hoffnung, Coma überreden zu können, daß ſie ihn nicht wieder ſähe und ihn mit der Verachtung behandle, die er verdient, aber da meine Anſtrengungen erfolglos geblieben ſind, ſo habe ich es für meine, wenn auch ſchmerzliche Pflicht gehalten, Sie von Allem zu benachrichtigen und dann ſofort Schritte zu thun, um dieſen Burſchen arretiren und beſtrafen zu laſſen. Ich hoffe, daß ich hierin nicht zu weit gegangen bin und daß meine Verwandtſchaft und das lebhafte Intereſſe, welches ich an dem Glücke meiner Couſine und dem guten Namen unſeres Hauſes nehme,

Digitized by Google

dieſes ſcheinbare Eindringen in eine ſo zarte Angelegenheit entſchuldigen wird."

Obgleich der ſo unerwartet von Montlack vorgebrachte Bericht den General in das höchſte Erſtaunen und in Zorn verſetzte, ſo unterdrückte er doch ſeinen Grimm ſo weit, um ihn bis an's Ende anzuhören, aber als der liſtige Kapitain ſeine ſchlau erſonnene Geſchichte vorgebracht hatte, rief er:

„Ich verzeihe Ihnen nicht nur, Jean, ſondern danke Ihnen — danke Ihnen von Herzen für den redlichen Eifer, den Sie zum Schutze des guten Namens unſeres Hauſes gezeigt haben. Aber Du, Coma, was ſoll ich zu Dir ſagen," fuhr er fort, indem er ſich mit blitzenden Augen an ſeine zurückbebende Tochter wendete, „und iſt es möglich, daß Du, das Kind eines de Lacy, Dich ſo weit erniedrigt haſt, mit dieſem unglücklichen Elenden wieder zuſammen zu treffen?"

„Er iſt nicht unglücklich wegen eines Verbrechens," murmelte Coma, die jetzt, wo der Sturm gekommen war, feſt entſchloſſen war, ihm mit kühnen Herzen zu trotzen, „denn er iſt unſchuldig, wie er es Ihnen beweiſen wird, wenn Sie es ihm nur erlauben wollen, aber er iſt unglücklich, Vater, weil er verleumdet und ungerecht beurtheilt worden iſt und keine Gelegenheit hat, ſeine Unſchuld zu beweiſen."

Da Montlack den ganzen Einfluß Coma's vernichten und die Vorurtheile ſeines Onkels womöglich ſtärken wollte, ſo bemerkte er in halb ſpöttiſchem, halb

ernſtem Tone, wie durch die Lächerlichkeit der Beſchuldigung beluſtigt und zugleich etwas verletzt, haſtig:

„Ach ja! Ich hatte vergeſſen, Sie zu benachrichtigen, General, daß dieſer ſehr ſchlaue Mr. Head bereits ſeine Unſchuld zur völligen Zufriedenheit meiner Couſine bewieſen hat und zwar durch ſeine eigene, wahrhafte Betheuerung, die durch das Zeugniß eines Negers beſtätigt wird und daß er, was noch luſtiger, obſchon, wie ich geſtehen muß, etwas verletzend für meine Selbſtachtung iſt, ſie überzeugt hat, daß ich ein großer Schurker bin und ein Komplott mit dem Renegaten Girty angeſtiftet habe, um ihm ſeines Geldes zu berauben und dann ſeinen guten Namen zu vernichten! Ich denke, er hatte von dem einen ziemlich ſo viel, wie von dem andern zu verlieren und die Nation würde noch nicht banquerott werden, wenn ſie ihm ſeine Vorräthe abkaufte. An jedem Andern, als meiner Couſine, würde ich dieſe thörichte und ſchmähliche Beſchuldigung auf eine Art geahndet haben, wie ſie es verdient, aber da ich ſie nicht ſowohl ihrer Abneigung gegen mich, als vielmehr einer ſeltſamen Eingenommenheit für jenen Menſchen zuſchrieb, ſo hielt ich es für das Beſte, ſie für das bloße, unſchädliche Ergebniß eines kranken Herzens zu halten. Es ſollte mich gar nicht wundern,“ ſetzte der Kapitain mit leichtem Lachen hinzu, „wenn der General de Lacy zu einem der Verſchwörer gegen das Wohlergehen dieſes unglücklichen, jungen Herrn

wurde, ehe wir mit dieſer läſtigen Angelegenheit ganz zu Ende ſind."

„Schäme Dich, ſchäme Dich, Coma!" ſagte ihr Vater erzürnt, und fügte in kummervollerem Tone hinzu: „Iſt es wahr, daß meine Tochter ſo tief geſunken iſt, daß ſie noch für einen ſo ganz Unwürdigen ein Gefühl der Liebe hegt und dieſem Gefühle geſtattet, in thörichter Verblendung in ihrem Herzen alle Achtung vor ihrem Vater und jede Erinnerung an frühere Güte und Freundſchaft von Seiten ihres Couſins zu verlöſchen? Schäme Dich, Coma! Wenn mir ein Anderer, als Jean, dies geſagt hätte, ſo würde ich, ſo alt ich bin, ihm die ſchändliche Verleumdung in den ehrloſen Hals zurückgetrieben und mit Verachtung davon gejagt haben!"

„Wer nur eine Seite hört, hört nur halb," ſagte Coma trübe.

„Sie möchte, daß wir die Ableugnung des Verbrechers ſelbſt anhörten, General," bemerkte Montlack, „oder das Zeugniß ſeines abgerichteten, zitternden Sklaven annehmen! Das iſt ein hübſcher Weg, um der Wahrheit auf den Grund zu kommen."

„Verhält es ſich ſo, Coma?" fragte ihr Vater.

„Ja," antwortete die Tochter feſt, „denn Mr. Head ſelbſt iſt edel, brav und aufrichtig und der Schwarze, wenn er auch einer verachteten Race angehört, ſtets für ſeine Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit bekannt geweſen."

„Das iſt Thorheit, Coma — die größte Thorheit,"

Digitized by Google

ſagte der General, „und kannſt Du einen Augenblick glauben, daß ich das Wort eines Verbrechers und ſeines Sklaven gegen die Verſicherungen eines Ehrenmannes, der noch dazu mein Blutsverwandter iſt, annehmen würde.“

Montlack warf einen triumphirenden Blick auf Coma, aber ſie erwiederte ihn unerſchrocken durch einen Blitz der Verachtung und antwortete ihrem Vater, indem ſie ihre Kraft zu einer neuen und letzten Anſtrengung ſammelte:

„Aber das iſt noch nicht Alles, denn er wird Ihnen durch das Zeugniß des Kapitains Kenton beweiſen, daß Monſieur Montlack am Tage vorher und zu der Zeit, wo dieſer Schuldſchein ausgeſtellt wurde, in der Geſellſchaft jenes Renegaten Girty, wie er ihn nennt, geweſen iſt, und er wird auch durch das Zeugniß des Sergeanten Duffe und Anderer beweiſen, daß ſein Vater, nachdem jene Verleumdung, daß er ein Spion ſei, gegen ihn geflüſtert worden war, eben ſo rein und unbeargwöhnt, wie irgend ein Offizier der Armee dageſtanden hat, und er wird noch weiter gehen und beweiſen, daß mein tapferer Couſin hier ihm als Feigling die Genugthuung verweigert hat, welche jeder Ehrenmann für eine zugefügte Beleidigung giebt, und nicht allein ſich geweigert hat, ſich mit ihm zu ſchlagen, ſondern auch mit dem Sergeanten, ſelbſt nachdem ihn dieſer durch einen Schlag entehrt hatte, und noch mehr als das, er wird Sie überzeugen, daß unſer ritterlicher

Verwandter, dem die Ehre unſeres Hauſes ſo ſehr am Herzen liegt, nachdem er zum Duell mit dem Kapitain Kenton gezwungen worden war, feig und bübiſch verſucht hat, ihn zu ermorden, und ſich, nachdem ſein blutgieriger Verſuch mißlungen war, mit dem jämmerlichen Vorwande eines Zufalls entſchuldigt hat. Dies Alles und noch mehr wird er beweiſen, wenn Sie ihm nur Gelegenheit geben, und ich bitte Sie, Vater, um Ihrer Tochter und der Gerechtigkeit willen, daß Sie es thun und den lügneriſchen, aber ſchlau erſonnenen Geſchichten Ihres gemeinen, heimtückiſchen Neffen keinen Glauben weiter ſchenken."

Kapitain Jean hatte im Geiſte beſchloſſen, über nichts, was Coma ſagen würde, Erſtaunen zu zeigen, ſondern ihren Beſchuldigungen gegen ihn Gleichgültigkeit, oder die Miene eines verletzten Mannes entgegen zu ſtellen und würde dies ohne Zweifel gethan haben, da er ſeine Gefühle und ſeine Geſichtszüge vollſtändig in der Gewalt hatte, wenn er nur eine Ahnung von dem gehabt hätte, was ſie wußte und ſagen wollte, aber da dies nicht der Fall war, ſo konnte er trotz allen ſeinen Bemühungen ſein Unbehagen nicht ganz verbergen und zeigte, während Coma ſprach, deutliche Merkmale ſowohl der Furcht, als auch des Schuldbewußtſeins, die hinreichten, ſie von der Wahrheit deſſen, was ſie gehört hatte, zu überzeugen und ſelbſt im Geiſte des Generals einige Zweifel zu erregen.

„Kann dies möglich ſein, Jean?" fragte der

der Vater, indem er sein ernstes Auge voll auf den bestürzten Kapitain richtete.

„Haha, haha," lachte Montlack, sich wieder sammelnd, indem er versuchte, seine Furcht unter dem Anscheine der Heiterkeit zu verbergen — „ist ein kluger Onkel von dem Wahnsinn und der Verblendung seiner Tochter angesteckt worden, daß er eine Frage thut, die beleidigend sein würde, wenn sie nicht so überaus thöricht wäre? Ei, mein theurer Sir," fuhr er fort, als er bemerkte, wie sein Onkel, aus Furcht, lächerlich zu erscheinen, unbehaglich aussah, „steht diesen wunderbaren Geschichten nicht die Lüge deutlich an die Stirn geschrieben und blickt sie nicht aus jedem Satze hervor? Ich muß gestehen, daß es mich höchlich verwundert hat, selbst Coma durch ihre Thorheit so leichtgläubig gemacht zu sehen, aber Sie fragen zu hören, ob diese Beschuldigungen begründet oder lügnerisch seien, hat mein Erstaunen zehnfach erhöht."

„Verzeihen Sie mir, Jean," sagte de Lacy, über den Spott Montlacks erröthend, „wenn ich einen Augenblick nachgedacht hätte, so würde ich eine so lächerliche Frage nicht gethan haben. Ich sehe jetzt meine Thorheit und die Lächerlichkeit dieser verwirrten Geschichte ein."

„Ich gebe zu," fuhr Montlack fort, „daß mich Sergeant Duffe im Auftrage dieses jungen Burschen besucht hat und daß ich mich geweigert habe, ihm die geforderte Genugthuung zu geben, einfach deshalb, weil

er nicht meines Gleichen und der Sohn eines Verräthers und selbst ein Verbrecher ist."

„Und mit vollem Rechte," bemerkte der General.

„Was den Umstand anbetrifft, daß mich Duffe geschlagen und ich mich geweigert haben soll, den Schlag zu rächen, so steht diese Geschichte auf gleicher Stufe mit dem Uebrigen," fuhr Montlack fort, „und entbehrt jeder Begründung, denn da der Sergeant, der ein Ehrenmann ist, sogleich einsah, daß meine Gründe für die Ablehnung eines Duells mit seinem Auftraggeber gewichtig und gut waren, so entfernte er sich ruhig und wenn ich nicht irre, so haben Sie, General, ihn auf der Treppe getroffen, ohne daß er in seinem Aeußeren, wie ich glaube, weder Zorn noch Aufregung gezeigt hätte."

„Nicht im Geringsten, ich hatte ihn nie höflicher gesehen," sagte der General.

„Was diesen Kapitain Kenton anbetrifft," sagte Montlack, „den mein verblendetes Cousinchen so oft erwähnt, so weiß ich von ihm weiter nichts, als daß er vor ein Paar Jahren wegen eines Mordes aus dem Lande geflohen und seitdem an der Westgrenze ein wilder, ruchloser Bösewicht gewesen ist. Ich bezweifle nicht, daß er, wenn er aufzufinden ist, Alles, was Coma gesagt hat und sogar noch mehr beschwören wird, wenn nur jener schlaue Mr. Head die Belohnung hinreichend erhöht. Ei," setzte der Kapitain hinzu, „ich würde keinen besseren Beweis für die Schuld dieses Menschen verlangen, als die Zeugen, die er zur Darlegung seiner

Unschuld vorführt. Zuerst kommt er selbst, wie Sie recht gut wissen, der Sohn eines Verräthers und Spions, dann ein Neger, sein eigener Sclave, hierauf ein ruchloser Mörder und Bösewicht und wer dann? Wenn es nicht der ächte Girty selbst ist, kann ich nicht sagen. Bah! Coma, sehen Sie nicht ein, wie lächerlich diese Geschichten sind? Welche Veranlassung hätte ich zu dem Verbrechen und dem Verrath, dessen Sie mich beschuldigen? Bin ich nicht sein treuer, aufrichtiger Freund gewesen und habe ich nicht seine Sache bei Ihrem Vater verfochten, bis ich ihn Ihrer Liebe unwürdig fand? Und warum sollte ich ihn, einen Fremden, um Geld angehen, da mir Ihr Vater nie eine Summe verweigert hat, um die ich ihn gebeten habe?"

„Das ist wahr," murmelte der General.

„Außerdem," fuhr Montlack fort, „haben wir guten Grund zu glauben, daß dieser Bursche nie im Besitz einer solchen Summe gewesen ist, denn keiner seiner ehrenwerthen Zeugen, selbst nicht sein Pflegevater, der Sergeant, hat jemals etwas davon erwähnt, daß er Geld besitze."

„Das kann ich beweisen!" rief Coma, „denn er hat es mir gesagt und noch vor dem Tage, an welchem jener Schuldschein ausgestellt ist."

„Aha," lachte Montlack, „und da ist sein anderer Zeuge. Sie werden sich hoch geehrt fühlen, Onkel, wenn Ihre Tochter mit einem Neger, einem Renegaten und einem Mörder vor Gericht aufgerufen wird.

um den guten Ruf ihres Geliebten, des Fälschers, zu beweisen."

De Lacy erbleichte vor Zorn über den bloßen Gedanken an eine solche Schmach und rief, nach dem verletzenden Bilde des Erscheinens seiner Tochter vor einem Gerichtshofe als Zeugin für Bryan, in grimmiger Wuth:

„Fort, Coma, und laß mich von diesem gemeinen Schurken nichts wieder hören. Ich wollte Dich lieber im Grabe sehen, als vor den Blicken einer grinsenden Menge vor einem Gerichtshofe."

„Aber, Vater," sagte Coma, „Du wirst nicht wollen, daß ein unschuldiger Mann eines Verbrechens überführt und auf ewig geschändet werde, wenn mein Zeugniß von Nutzen sein und ihn vielleicht retten kann."

„Unschuldig!" schrie der General, indem er sich seiner Wuth überließ. „Ei, er ist so schwarz und so gemein und schuldbeladen, wie die Hölle selbst und nur eine jammernde, liebeskranke Thörin kann anderer Meinung sein. Ich sage Ihnen, Jean, unsere Nachsicht ha diesen jungen Schurken kühn und verwegen gemacht und es wäre verbrecherisch von uns, wenn wir ihn noch länger ungestraft ließen."

„Ich werde morgen dafür sorgen, daß er der Gerechtigkeit überliefert wird," antwortete Montlack mit einem Blicke auf Coma, „und dann hat er Gelegenheit so viel er will, alle die schönen Geschichten zu beweisen, die er meiner sehr leichtgläubigen Cousine erzählt hat.

Digitized by Google

Verlaſſen Sie ſich auf mich, es wird nicht meine Schuld ſein, Sir, wenn ich Sie nicht bald von ſeiner läſtigen Gegenwart befreie und ihn zu ſeinen Schuldgenoſſen in das Strafgefängniß ſchicke.“

„Er iſt unſchuldig, Vater, ja, er iſt es!“ rief Coma weinend, „und Sie ſind von Jean hintergangen worden. Sie werden endlich einmal einſehen, daß Sie von meinem Couſin, der nichts als ein gemeiner, ränkevoller Heuchler iſt, als Werkzeug gebraucht worden ſind, um ſeine eigene Schlechtigkeit und Verrätherei zu bedecken und den Erfolg ſeiner ſchändlichen Ränke zu ſichern.“

Die arme Coma! Es war ein großes Unglück für ſie, daß ſie den Ausdruck „Werkzeug“ gebrauchte, denn obgleich nichts gewöhnlicher iſt, als daß ein Menſch vom Andern als Werkzeug benutzt wird, ſo giebt es doch kaum ein ſo verachtetes und verhaßtes Wort als dieſes. Und ſo verhielt es ſich mit dem General, der wuthſchäumend rief:

„Ein Werkzeug! Es iſt weit gekommen, wenn ein thörichtes Mädchen die Kühnheit hat, ihren Vater mit dem ſchmählichen Namen eines Werkzeuges zu belegen. Fort, ſchamloſes Mädchen, auf Dein Zimmer und betrachte Dich als Gefangene, bis Du von mir Erlaubniß erhältſt, es zu verlaſſen. Vergiß nicht,“ ſetzte er drohend hinzu, als ſie ſich erhob, um ſeinem rauhen Befehl zu gehorchen, „daß ich, wenn Du jemals mit dieſem Menſchen wieder zuſammentriffſt oder Briefe

Digitized by Google

wechselst, Dich verstoßen und als Bettlerin auf ewig aus meinem Hause jagen werde. Gehe jetzt, Du kennst meine Befehle und meinen Entschluß und beim ewigen Himmel! wenn Du ersteren übertrittst, so werde ich den letzteren ausführen, wenn ich auch mein eigenes Herz zertreten und meinen Namen auf ewig auslöschen sollte, indem ich die Strafe durchführe!"

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

„So viel steht fest," antwortete Kenton auf eine Frage Bryans in Bezug auf Simon Girty, „er ist schlechter als ein Indianer und ich bin so gewiß, daß er es gewesen ist, als daß ich Simon Kenton heiße. Ich habe gar manchen Tag lang seine Fährte und die seiner mörderischen Rothhäute durch die Wälder von Kentucky verfolgt und würde ihn trotz seiner rothen Perrücke und seines zerlumpten Anzuges dort draußen auf den ersten Blick erkannt haben; aber hol' mich der Schwarze, wenn ich ihn hier in den alten Niederlassungen erwartete und so hat er mich denn allerdings genarrt."

„Die Zeit der Rache wird für Euch schon noch kommen," sagte Bryan tröstend.

„Was das anbetrifft, Mr. Bryan, so meine ich, daß ich schon mit ihm gleich stehe," kicherte der Grenzer,

Digitized by Google

„denn ich habe ihn einmal so an der Nase herumgeführt, daß er gegen dreißig seiner heulenden Teufel verlor."

„Wie ging das zu?" fragte der Sergeant.

„Nun, Du mußt wissen, Sergeant, ich war zu der Zeit, von der ich spreche, in einem jener Palisadenforts, Bryants-Stations genannt, draußen in Kentucky und war eine ziemliche Weile als Jäger und Späher für die Niederlassung dort gewesen, als wir eines Morgens, als wir uns eben anschickten sämmtlich das Fort zu einer großen Jagd zu verlassen, plötzlich gar nicht wenig durch das Erscheinen einer Bande Indianer erschreckt wurden, die wie Teufel heulten und von der Ostseite der Station her auf uns losknallten. Zuerst wurden die Jungen, denn wir hatten ungefähr 40 Mann im Fort, ziemlich blaß, aber als sie nach kurzer Zeit sahen, daß sie nicht Alle todt waren und die Rothhäute nur ungefähr 30 Mann hatten, wollten sie hinausstürzen und geradewegs auf den Feind losgehen. Aber ich wußte, daß es der Natur eines Indianers zuwiderläuft, sich einer Gefahr auszusetzen und wollte mich nicht von den verwünschten Schurken auf diese Art übertölpeln lassen und sagte den Burschen, daß das gerade die Absicht der rothen Teufel wäre und daß sie meiner Meinung nach auf der Westseite um die Quelle — die ungefähr 200 Schritt von den Palliſaden lag — einen Hinterhalt hätten und nur warteten, daß wir zum östlichen Thore ausfielen, um einen Angriff auf die

Digitized by Google

Weſtſeite zu machen und ſie zu erſteigen, während Niemand von uns da wäre, um den geringſten Widerſtand zu leiſten. Der Kapitain, der ſich auf die Art der Indianer verſtand, war ganz meiner Meinung und die Jungen auch, nachdem ſie mich angehört hatten, und ſo fingen wir Alle an zu überlegen, wie wir das Spiel gegen die heilloſen Geſchöpfe wenden könnten. Vor Allem, ſagte der Kapitain, müßten wir uns einen Vorrath von Waſſer von der Quelle herbeiſchaffen, denn, wenn die Indianer in großer Anzahl da wären, was uns Allen als ziemlich gewiß erſchien, ſo würden ſie Tage lang um die Station herumlagern und wir Alle aus Mangel an Trinkwaſſer umkommen; aber wie wir es bekommen ſollten, das war die Frage und eine verwünſcht zähe, die uns bedeutend in Verlegenheit ſetzte, denn wir waren ſo ziemlich eben ſo überzeugt, daß die Indianer um die Quelle im Hinterhalte lägen, als ob wir ſie geſehen hätten. Endlich, als wir nichts weiter thun konnten, kamen wir Alle zu dem Beſchluſſe — obgleich es uns ein wenig hart ankam — daß es am Beſten wäre, wenn die Weiber ihre Eimer nähmen und wie gewöhnlich nach der Quelle gingen, als ob wir nichts argwöhnten."

„Und ſchämtet Ihr Euch denn nicht," rief Miſtreß Duffe erzürnt aus, „die Weiber dahin zu ſchicken, wohin Ihr Euch ſelbſt zu gehen fürchtetet?"

„Wir ſchämten uns gerade nicht," antwortete der Grenzer mit neckiſchem Augenblinzeln, „ſondern hatten

eher Luſt zu lachen. Wir wußten, daß ſie keine große Gefahr laufen würden und fürchteten nicht, daß ihnen die Indianer ein Leid zufügten, denn wir wußten, daß ſie ſich, wenn ſie, wie wir vermutheten, im Hinterhalte lägen, nicht wegen ein Paar Weiberſkalps zeigen würden, wenn ſie durch Stilliegen vielleicht das Fort überrumpeln und uns Alle ſkalpiren könnten."

„Und gingen ſie?" fragte die Frau des Sergeanten, die ungeduldig wurde.

„Freilich," antwortete Kenton, „aber es bedurfte einer recht hübſchen Quantität Schmeichelei, das kann ich Euch ſagen, eben ſo viel, wie um eine von ihnen zu überreden, einen Burſchen zu heirathen. Aber zuletzt, als wir den Gedanken ſchon ſo ziemlich aufgegeben hatten, willigten ſie Alle ein, den Verſuch zu machen, und da die Frau des Kapitains voranging, ſo folgten die anderen alle nach. Als ſie alle aus dem Fort hinaus waren, ſo ſoll mich der Schwarze holen, wenn wir nicht anfingen es zu bereuen und ein Gefühl hatten, als ob wir uns auf die rothen Schurken ſtürzen ſollten, aber es half jetzt nichts und ſo paßten wir nur ſcharf auf, indem wir uns am Thore hielten und wenn ein einziger Indianer ſeinen Kopf gezeigt hätte, ſo würden wir über ſie hergefallen ſein und wenn es tauſend gegen einen geweſen wären. Aber ſie machten keinen Spektakel und blieben, gerade wie wir es erwartet hatten, ohne ſich zu zeigen, und die Weiber gingen langſam zu der Quelle, füllten nach einander ihre

Digitized by Google

Eimer und kehrten in gehöriger Ordnung nach dem Fort zurück, bis sie wohlbehalten wieder hinter den Thoren waren, wo sie anfingen, sich ein wenig zu drängen, aber wir sagten nichts und beklagten uns auch nicht, obgleich sie eine hübsche Quantität von dem Wasser verschütteten. Das war ein kitzliches Manöver, Sergeant, aber das Beste, was wir thun konnten und unsere einzige Aussicht und ich glaube, wir athmeten nicht mehr als einmal von der Zeit an, wo die Weiber das Thor verließen, bis sie alle wieder zurück waren."

„Und was thatet Ihr hernach?" fragte Duffe.

„O, wir fühlten uns sicher genug!" lachte Kenton. „Sobald wir einmal das Wasser in dem Fort hatten, kümmerten wir uns keinen Strohhalm um alle Indianer in der Welt. Wir wußten, daß die meisten von ihnen unten um die Quelle lagen, deshalb schickten wir zehn von den gescheidtesten Jungen hinaus, um mit den Burschen auf der Ostseite zu scharmützeln, und die Uebrigen von uns machten sich auf der Westseite fertig, um den Hauptangriff zu erwarten. Und sicher genug," fuhr der Späher fort, der bei der Erinnerung an den Kampf warm wurde, „sobald die Jungen anfingen, auf die Teufel auf der Ostseite loszuknallen und die Indianer sich nach ihrem Plane nach und nach zurückzogen und die Burschen ihnen nach unserem Befehl langsam folgten, springt der nämliche Simon Girty mit mehr als 500 von seinen Rothhäuten auf und geht gerade auf das westliche Thor los; aber dort warteten wir

Digitized by Google

ſchon und als ſie in gute Schußnähe gekommen waren, ſo gaben wir es ihnen tüchtig und der Schwarze ſoll mich holen, wenn wir nicht den Boden mit ihren bemalten Körpern bedeckten und nach einer Minute war kein einziger von ihnen mehr zu ſehen. Sie ſuchten ihre Verſtecke ein wenig ſchneller auf, als ſie ſie verlaſſen hatten und heulten und fluchten darüber, wie ſie angeführt worden waren, und zu gleicher Zeit kamen unſere Jungen zum öſtlichen Thore hereingelaufen und lachten und ſchrieen darüber, wie wir die heilloſen Geſchöpfe übertölpelt hatten."

„Recht hübſch gemacht!" rief Duffe mit der Bewunderung eines Soldaten für eine gut ausgeführte Kriegsliſt, „damals haſt Du Girty ſchön angeführt."

„Ich glaube, er war wahnſinnig über ſeine Niederlage," lachte Kenton, „denn ich hörte ihn in voller Wuth fluchen und rief ihm gutmüthig zu, es noch einmal zu verſuchen, aber er fluchte nur deſto lauter und ſchwur, er wolle unſere Skalps nehmen, ehe er mit uns fertig wäre."

„Und hat er ſie bekommen?" fragte Sally mit großer Unbefangenheit.

„Ich denke nicht," ſagte der Späher, indem er ſich den Schopf rieb, und ſeine lachenden, blauen Augen auf das ernſthafte Geſicht der Fragenden richtete, „denn wir waren nicht ſo artig hinauszugehen und ſie ihm zu geben und er konnte nicht hereinkommen und ſie holen — und ſo unterhielten wir uns einen Tag lang damit,

Digitized by Google

auf einander zu schießen und da er sah, daß bei diesem Spiele nichts herauskam, so hob er ruhig die Belagerung auf und verließ uns. Wir bestanden nicht darauf, daß er dableiben sollte und betrübten uns nicht sehr, als er fortging, denn die Wahrheit zu sagen, unser Wasser fing an abzunehmen und mit ihm verschwand unsere gute Laune und wir bekamen es Alle mit einander ziemlich satt, fortwährend Wache zu halten und zu kämpfen."

„Eine recht hübsche Geschichte," murmelte der Sergeant. „Aber habt Ihr ihm und seinen Wilden erlaubt, das Land ohne Störung zu verlassen?"

„Hol's der Schwarze — nein," rief Kenton, indem sein Auge vor Grimm funkelte und sein halb scherzhafter Ton einem leidenschaftlichen wich. „Aber es war ein trauriger Tag für uns, wo wir es thaten."

„Wie so?" fragte der Sergeant.

„Der listige Schurke ging davon, indem er eine breite Spur hinter sich zurückließ, wie um zur Verfolgung einzuladen," sagte Kenton, „und da wir eine Verstärkung erhalten hatten, die unsere Zahl auf ungefähr 200 Mann brachte, waren wir thöricht genug, in die Schlinge zu gehen und indem wir ihm wie blinde Hunde auf einer warmen Fährte folgten, fielen wir in einen Hinterhalt, wurden geschlagen und verloren die Hälfte von unseren Leuten. Hol' ihn der Henker! Er hatte es bei den blauen Salzlacken mit uns mehr als wett gemacht."

Digitized by Google

„Allmächtiger Gott! was iſt das?“ ſchrie Titus aufſpringend, als ein durch eine zerbrochene Fenſterſcheibe hereingeworfenes Packetchen leicht auf ſeinen wolligen Schädel fiel.

„Ihm nach, Bang,“ rief Kenton, indem er, mit der Büchſe in der Hand, an die Thüre ſprang.

„Halt, Simon, um des Himmels willen!“ rief Bryan, der das Packet aufgehoben und die Addreſſe erkannt hatte; „wer es auch ſein möge, es iſt ein Freund — laßt ihn gehen.“

„Wie Sie wollen, Mr. Bryan,“ antwortete der Späher, indem er Bang abrief und zurückkam — „ich glaubte, daß es vielleicht wieder mein alter Freund Girty ſein könnte und würde gar nicht ſo böſe geweſen ſein, wenn er es geweſen wäre, denn ich hätte gerade jetzt gar zu gern einen Schuß nach ihm gethan. Hol' mich der Schwarze, wenn es nicht eine kleine Genugthuung wäre, ſeinen Skalp zu nehmen, wenn ich an unſere blutige Niederlage von damals denke.“

Bryan entzifferte bei dem rothen Schein des flammenden Feuers von Fichtenholz ſchnell das haſtig geſchriebene Billet Coma's — denn das auf ſo geheimnißvolle Weiſe empfangene Packet war von ihr — und wurde durch daſſelbe von Allem, was in ihrem Hauſe vorgefallen war, von dem Grimme ihres Vaters, der fortgeſetzten Heimtücke des Kapitains und ſeinem letzten Entſchluſſe, ihn verhaften zu laſſen, benachrichtigt. Sie theilte ihm auch mit, daß ſie ſelbſt eine Gefangene ſei,

Digitized by Google

daß er aber, wenn es bei der bevorstehenden gerichtlichen Verhandlung für ihn von Nutzen sein sollte, zu beweisen, daß er Jemand etwas davon gesagt habe, daß er Geld besitze, sie vor Gericht aufrufen und sich keinen Augenblick wegen ihres Geschlechts oder ihrer Schüchternheit bedenken solle, denn es sei seine Pflicht, gegen sich selbst und sie, sich so gut er könne zu vertheidigen und sie werde es ihm niemals verzeihen, wenn er aus mißverstandener Rücksicht auf ihre Gefühle irgend ein Mittel vernachlässige, seine Unschuld zu beweisen.

„Großmüthiges Mädchen!" murmelte Bryan, indem er den Kopf auf die Hand sinken ließ, „ich fürchte, meine Liebe wird Dir nur schweren Kummer und mir Schmach und getäuschte Hoffnung bringen."

„Nur die Tapferen verdienen die Schönen," sagte Duffe mit freundlicher Theilnahme, um seinen niedergeschlagenen Pflegesohn zu ermuthigen.

„Das ist wahr!" rief Bryan, dessen Niedergeschlagenheit ein wenig nachließ, in festerem und heiterem Tone, „wir dürfen nicht verzweifeln, sondern müssen alle Kraft aufbieten, um die schändlichen Ränke unseres Feindes zu vernichten."

„Hol' der Henker den gelben Schurken," fiel Kenton ein. „Treibt er wieder seine Streiche?"

„Coma benachrichtigt mich," antwortete Bryan, der den Wunsch seiner Gefährten errieth, „daß der Kapitain ihren Vater vollständig hintergangen und ihn

Digitized by Google

veranlaßt hat, sie als Gefangene in ihr Zimmer einzusperren und daß er beabsichtigt, mich morgen unter der Anklage einer Fälschung verhaften zu lassen."

„Hu! was ist das für ein heilloser Schurke! — er könnte mit seinem verwünschten Lächeln und seiner glatten, lügnerischen Zunge selbst den Teufel überlisten. Aber kommen Sie, Mr. Bryan," sagte der Grenzer mit seiner gewohnten Entschlossenheit, „wir wollen sogleich gehen und das Mädchen in Freiheit setzen, den alten General binden, wenn er Spektakel macht und dem jämmerlichen Franzosen, wenn er sich nicht schlagen will und Negerblut im Leibe hat, ungefähr 500 Prügel zur Erinnerung an uns geben."

„Und was wollen wir dann thun?" sagte Duffe, der den rauhen, alten, ehrlichen Jäger von der Thorheit eines solchen Verfahrens überzeugen wollte.

„Thun?" antwortete Kenton etwas verlegen um eine Antwort — „ei, wir wollen thun, was uns beliebt und dies verwünschte Land mit seinen [illegible] und Dummheiten und Unsinn und dergleichen mehr verlassen und nach Kentucky gehen, wo das einzige Gerichtshaus der weite Himmel — das einzige Gesetz das Herz — die einzige Vertheidigung gegen dergleichen Schurken ein kräftiger Arm und ein entschlossener Geist — und die einzige Strafe die Kugel und der Tomahawk ist! Das sind meine Gesetze und sagt mir, was nützen Gerichtshöfe und Advocaten und Richter, wenn sie alle für Geld und für den Reichen gegen den Armen

Digitized by Google

arbeiten und keine einzige von ihren verwünschten Regeln verletzen wollen, selbst nicht, um einen ehrlichen Menschen zu retten und einen schwarzen Verräther zu bestrafen — wo liegt da der Verstand, sage ich, wenn Sie einen gelben, lügnerischen Franzosen Mr. Bryan abschwören lassen, und sich weigern, dem alten Titus, der so viel werth ist, wie tausend seines Gleichen, zu erlauben, daß er seine Unschuld beweist? Nein! nein! Mr. Bryan, folgen Sie diesmal dem Rathe eines alten Indianerjägers und bauen Sie nicht auf einen jener Gerichtshöfe — denn, hol' mich der Schwarze, wenn Sie es thun, wirft man Sie dann wie einen Neger in eins ihrer finsteren Gefängnisse und Sie sehen das herrliche Tageslicht niemals wieder. Ich sage Ihnen, es hilft nichts, wenn Sie versuchen, sich in jenen Gerichtshöfen unschuldig zu machen, denn das ist nicht ihr Geschäft und sie werden Sie uns Allen zum Trotz so schwarz wie den Teufel selbst anstreichen! Nein, nein! — folgen Sie meinem Rathe, lassen Sie uns gehen und Miß Coma befreien, den Franzosen durchprügeln und dann mit einer dunklen Fährte hinter uns schnell in's Rohrland hinausziehen! Das ist meine Meinung."

„Euer Plan ist nicht ausführbar, Simon," antwortete Bryan kopfschüttelnd auf diese dringende Aufforderung des Spähers, „denn mein Name und mein Ruf stehen auf dem Spiele und ich muß dableiben und mich vertheidigen, wenn auch, wie Ihr sagt, die Aus-

ſichten ungünſtig für mich ſind und man mich höchſt wahrſcheinlich in's Gefängniß werfen wird."

„Wenn wir von Indianern eingeſchloſſen ſind," ſagte der Späher bedeutungsvoll, „und nicht laufen können, ſo ergeben wir uns d'rein, da wir doch ſterben müſſen, die Sache auszufechten, ſo gut wir können! — aber wenn keine Hoffnung zum Siege da iſt und wir den Weg noch offen haben, ſo überliefern wir nicht wie einfältige Narren unſere Skalps den heilloſen Rothhäuten, ſondern wenden, in der Hoffnung auf beſſeren Erfolg zu einer anderen Zeit, ſogleich den Rücken und geben Ferſengeld."

„Aber die Sache ſteht nicht ſo ſchlimm mit mir, wie Ihr glaubt," ſagte Bryan, „denn, wie Ihr wißt, bin ich keines Verbrechens ſchuldig und habe gute Hoffnung, dies vor Gericht zu beweiſen und die Pläne des liſtigen Kapitains zu vereiteln."

„Sie haben ungefähr eben ſo viel Hoffnung, Ihre Unſchuld zu beweiſen," antwortete der Späher mürriſch, „wie ich haben würde, wenn mich die Schawanees an den Pfahl gebunden hätten, ſie zum Mitleid zu bewegen! Wenn Sie einmal vor jene Gerichtshöfe und in die Hände der glattzüngigen Advokaten gerathen und nicht ganz gewiß verloren ſind, ſo iſt mein Name nicht Simon. Nicht wahr, Bang?"

Bang knurrte ſeine Bejahung ſo deutlich heraus, wie ein Politiker, der ſein Glaubensbekenntniß ablegt und der Späher nahm, als ob er vollkommen damit

zufrieden wäre, die Beistimmung seines Hundes erhalten zu haben, auf den er das größte Vertrauen setzte, besonders da er stets der gleichen Meinung mit ihm war, nach einem etwas triumphirenden Blicke auf Bryan und den Sergeanten, seinen Platz wieder ein, um ihren Beschluß abzuwarten.

„Bryan hat Recht," bemerkte Duffe, mit gutmüthigem Lächeln gegen den aufgeregten Grenzer, „denn dies ist ein Land der Gesetze und durch die Gesetze muß diese Sache ausgemacht werden und dem Gesetz müssen wir als gute Bürger uns alle unterwerfen."

„Eine ziemlich schlechte Empfehlung, um zur Einwanderung in ein Land zu ermuthigen," murrte Kenton, denn er hatte eben so großen Haß, wie Schrecken vor den Gesetzen und ein Richter und Gerichtshof erschienen seinen Augen viel furchtbarer als eine Bande heulender Wilder.

„Laßt den Muth nicht so sinken," sagte Bryan aufmunternd, „denn die Schlacht muß erst noch gekämpft werden und sie werden finden, daß wir doch nicht so ganz leicht in die Enge zu treiben sind."

„O, wenn Ihr von Kämpfen redet," rief der Späher, dessen Gesicht sich erheiterte, „so bin ich dabei. Hol' mich der Schwarze, wenn der Sergeant und Sie und Titus und ich, Bang nicht zuvergessen, nicht die ganze Grafschaft mitsammt jenen schäbigen Franzosen und den Advokaten zum Tempel hinausjagen können.

Jetzt reden Sie wie ein Mann, Mr. Bryan, und ich habe kein Wort weiter dagegen zu sagen."

„Ihr versteht meine Meinung ganz falsch, Simon," antwortete Bryan, über die Einfalt des Grenzers lächelnd, „ich meinte nicht, daß wir auf diese Art, wie Ihr glaubt, mit ihnen kämpfen wollten, sondern mit Hülfe des Gesetzes und auf gesetzmäßige Weise."

„Hol' der Henker das Gesetz!" rief Kenton leidenschaftlich, „ich wollte ich wäre wo ich nichts wieder davon zu hören bekäme! So lange Sie so viel davon reden, ist es mir immer, als ob ich in einem jener verwünschten Gefängnisse mit einem Centner Eisen an Händen und Füßen läge."

„Ich dachte, Du hättest etwas Verstand, Sergeant, aber Du hast auch nicht ein Körnchen davon, sonst würdest Du nicht Mr. Bryan in einer so heillosen Narrheit bestärken."

„Du bist so lange an der Grenze umhergeschweift, Simon," antwortete Duffe gutmüthig, „daß Du einen sehr falschen Begriff von dem Gesetz und von der Art, ein Unrecht wieder gut zu machen, in älteren und civilisirteren Ländern bekommen hast; die Gerichtshöfe sind keine so furchtbaren Popanze, wie Du glaubst und üben die Gerechtigkeit viel häufiger aus, als man meint und sie sind dazu bestimmt, das Unrecht auszugleichen, den Schuldigen zu bestrafen und die Unschuld zu schützen! Fürchte nichts, ich hoffe fest, daß man Mr.

Digitized by Google

Bryan Gerechtigkeit widerfahren laſſen wird, ſonſt würde ich ihm gewiß nicht zu ſeinem jetzigen Verfahren rathen."

„Fürchten!" ſagte Kenton mit düſterem Lächeln, „das iſt kein Wort für mich! hol' mich der Schwarze, wenn ich etwas, oder irgend einen fürchte, wenn ſie nur das Maul aufthun und mir Nachricht geben; ſie mögen fluchen oder heulen oder Spectakel machen, das kümmert mich nichts, wenn ſie nur laut geben, ſo bin ich auch da, ſo viel ſteht feſt. Aber jene Gerichtshöfe! dort iſt's ſo ſtill und ruhig und alles ſo regelmäßig und die Burſchen ſchreiben fortwährend darauf los, als ob das Leben davon abhinge und die alten Kerle mit den kalten Geſichtern ſitzen hinter den großen, dicken Büchern und ſchicken einen armen Teufel in die ſchändlichen Gefängniſſe, die nicht einmal für einen Indianer gut ſind und thun es, als ob es gar nichts wäre und Alles regelmäßig und in der Ordnung und ohne den geringſten Spectakel, oder ein einziges lautes Wort! bei'm Geier, wenn ich ſie alles ſo ſtill und ruhig thun und fortwährend dabei lächeln und lachen ſehe, als ob es gar nichts wäre, einen Mitmenſchen fern von dem köſtlichen Sonnenſchein einzuſperren, ſo läuft es mir kalt über den Rücken und es iſt mir, als ob ich unter die Todten gerathen wäre und ich ſehe mich nach den Gräbern und Knochen um. Es iſt nicht natürlich, Sergeant, ich ſage Euch, es iſt nicht natürlich, denn wenn Einer etwas Unrechtes gethan hat, warum fluchen ſie nicht und machen Spectakel und ſchütteln

ihn lieber ein Wenig auf, anſtatt daß ſie ein Paar höfliche Fragen thun, als ob gar nichts Ungewöhnliches vorgegangen wäre und ihn dann ſo gutmüthig in's Gefängniß ſchicken, als ob ſie ihm ſagten, er ſollte nach Hauſe zu ſeiner Frau und ſeinen Kindern gehen. Nein, nein, Mr. Bryan, bleiben Sie von den Gerichtshöfen weg, denn Sie haben kein Gefühl für einen armen Burſchen und kümmern ſich ebenſowenig um ſein Bitten und Jammern und ſein Verſprechen, ſich zu beſſern, wie ich um einen todten Mingo."

Kenton ſprach ſo dringend und beſchrieb in ſeiner einfachen Art das geräuſchloſe, gefühlloſe Verfahren eines Criminalgerichts ſo genau und eindringlich, daß es nicht ohne Eindruck auf ſeine Zuhörer blieb und Bryan's bleiches, bewegtes Geſicht verrieth die in ſeiner Bruſt geweckten Empfindungen zu deutlich, als daß er es hätte verbergen können.

„Meiner Treu, Simon!" rief Duffe lachend, denn er bemerkte die erkältende Wirkung der Beſchreibung Kentons auf Bryan und wünſchte ſie womöglich zu beſeitigen, „Du haſt eine außerordentliche Scheu vor den Gerichtsverhandlungen und mußt Deiner eindringlichen und treffenden Beſchreibung nach mehr als einmal Zuſchauer bei einem ſolchen Schauſpiele geweſen ſein."

„Ich bin nur ein einziges Mal in einem Gerichtshof geweſen," ſagte Kenton, indem ein trüber Schatten über ſein gebräuntes und ſonnverbranntes Geſicht zog, „und ich war damals nur ein Junge, aber ich habe

niemals das traurige Schauspiel vergessen, was ich damals mit ansah und werde es auch nie vergessen und die Erinnerung an das lächelnde Gesicht jenes meiner Meinung nach hartherzigen alten Richters hat mich gar manche Nacht im Traum verfolgt und wie Du weist, Sergeant, bin ich selbst einmal vor der Gerechtigkeit geflohen, da ich eines Verbrechens schuldig zu sein glaubte, wo ich es nicht war und das hat meine ganze Furcht und meinen Schrecken vor dem Gesetz lebendig erhalten und bei'm Geier, ich habe es noch nicht recht überwunden!"

Bryan schritt ruhelos durch das Zimmer, denn die Erinnerungen Kentons waren in seiner gegenwärtigen, verwickelten und trotz seiner Hoffnungen gefährlichen Lage nichts weniger, als beruhigend; er fühlte und gestand es sich selbst ein, daß bei dem Einflusse Montlacks und des Generals de Lacy gegen sich seine Aussichten auf unpartheiisches Gehör und strenge Gerechtigkeit keineswegs günstig waren. Einmal gelangte er fast zu dem Beschlusse, den Rath Kentons zu befolgen, aber dann kam der Gedanke an Coma, an seine Unschuldsbetheuerungen und an den ungünstigen Eindruck, den seine Flucht hinterlassen würde, und dann sammelte er wieder seine Kräfte für die Prüfung und beschloß im Geiste, wenn auch die Aussichten ungünstig für ihn wären, den schändlichen Angriff seines Feindes ruhig abzuwarten und ihm kühnen Widerstand zu leisten.

Mistreß Duffe hatte niemals Mutterfreuden ge-

fühlt, denn sie war eine von den Frauen, bei denen es Gott in seiner Weisheit nicht gefallen hatte, Kindersegen zu geben. Aber sie war nicht gegen die Welt verbittert geworden, wie manche, weil sie nicht mit eigenen Blüthen beglückt wurde, die sie behüten und schützen und durch welche sie ihr freundliches Herz mit dem warmen Strome der Mutterliebe füllen konnte. Sie seufzte weder, noch beklagte sie sich, noch wurde sie traurig, wie es Manchen ergeht, weil sie nicht so gesegnet war, denn sie fühlte, daß sie, wenn es sie auch glücklich, ja überglücklich gemacht hätte, ein hübsches, liebes Kind an ihr Herz drücken und auf sein leises Lachen und kindliches Plaudern hören zu können, dennoch, da ihr Gott diesen Segen zu versagen für gut befunden hatte, kein Recht habe, zu murren und vielleicht war es am Ende doch so am Besten, denn wenn ihr große Freude versagt geblieben war, so war sie auch von vielen Sorgen und vielleicht von großem Kummer verschont geblieben.

Mißreß Duffe hatte, wie gesagt, niemals die Mutterliebe gekannt, aber sie hatte ein nahe damit verwandtes Gefühl für ihren Pflegesohn Bryan gehegt und als sie jetzt seinen Schmerz gewahrte, verlangte es sie von Herzen darnach, ihre Arme um ihn zu schlingen und ihn ihrer treuen Liebe zu versichern. Sie sah seinen Kummer und erkannte an dem Zucken seines blassen Gesichtes und seiner gerunzelten Stirn recht gut den furchtbaren Kampf, der in seinem Herzen vor-

Digitized by Google

ging und würde mit weiblichem Mitgefühl Troſt geſpendet haben, wenn ſie nur gewußt hätte wie, aber da ſie nicht wußte, was ſie beginnen ſollte, ſo ſchwieg ſie, bis ſie ihn bei Kentons Beſchreibung der herzloſen Förmlichkeiten eines Gerichtshofes ſchaudern ſah und dann ſprang ſie auf und trat zu ihm, indem ſie ihm freundlich die Hand auf die Schulter legte und ſagte:

„O, Bryan, mein Sohn, es macht mir Schmerz, Dich ſo betrübt zu ſehen, die heutige Aufregung iſt zu viel für Dich geweſen und Du haſt bereits genug gelitten, als daß es noch eines weiteren Verweilens bei den düſteren Umſtänden des kommenden Prozeſſes bedürfte. Ermanne Dich und bedenke, mein Sohn, daß wir, die Dich am herzlichſten lieben, wiſſen, daß Du unſchuldig biſt und Dich um Deiner Kümmerniſſe willen nur um ſo herzlicher lieben werden und ſie mögen thun, was ſie wollen, ſo können ſie doch dieſe Liebe nicht vernichten oder Dir rauben. Gehe und lege Dich jetzt nieder und ſchlafe wie ein Menſch, der keines Verbrechens ſchuldig iſt und volles Vertrauen auf die ſchützende Macht Gottes ſetzt! Du wirſt Dich gut darauf befinden und nach einem geſunden Schlafe um ſo beſſer im Stande ſein, Deinen Feinden entgegenzutreten."

„Ich fühle, daß Sie recht haben, liebe Mutter — denn ich will Sie noch immer ſo nennen, da Sie die einzige Mutter ſind, die ich jemals gekannt habe," ſagte Bryan und in ſeinem dunklen Auge blitzte ein

Digitized by Google

Schein der Liebe — „und will jetzt als Sohn Deinen Wunsch erfüllen, wie ich Dir als Knabe gehorcht habe und möge der, der Alles leitet, die nicht vergessen, die stets ein freundliches Herz für den mutterlosen Knaben gehabt hat!“

Als Bryan das Zimmer verließ, schloß der ehrliche Sergeant sein Weib an das Herz und der finstere, rauhe, ungebildete Grenzer wischte sich eine Thräne aus dem leuchtenden Auge und rief mit der wilden Leidenschaftlichkeit seiner ungezügelten Natur:

„Möge mich der Himmel strafen, wenn ich den Jungen verlasse!“

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Da Montlack sah, daß das Vertrauen und die Liebe seiner Cousine zu Bryan durch seine Verleumdung nicht im Geringsten vermindert worden war, so zauderte er jetzt, wo er durch seinen Onkel unterstützt und angetrieben wurde, nicht länger, seinen früheren Plan auszuführen.

Er hatte doppelte Veranlassung zum Vorwärtsschreiten in seiner Ruhelosigkeit, einmal sich von aller Furcht vor persönlicher Züchtigung zu befreien und dann jede Möglichkeit eines zukünftigen Zusammentreffens der Liebenden abzuschneiden. Jede dieser Veranlassungen würde schon allein hinlänglich gewesen sein, seinen boshaften Zorn aufzustacheln und ihn in seinen heimtückischen Absichten zu bestärken, aber unter dem vereinigten Einflusse beider zauderte er nicht gegen sei-

Digitized by Google

nen Nebenbuhler laut die Anklage der Fälschung zu erheben und ließ sofort einen Verhaftsbefehl gegen ihn ausfertigen.

Obgleich Bryan seine Absicht kannte, so machte er doch keinen Versuch, zu entfliehen, sondern schlug ruhig den Weg nach dem Städtchen ein und ließ sich dort ohne Widerstand, oder ohne Erstaunen blicken zu lassen, von dem Beamten verhaften und sogleich vor den Untersuchungs-Gerichtshof führen.

Wir wollen ihm vor die beiden Richter folgen und mit der gierigen Menge einen Blick auf diese Ehrfurcht gebietenden Beamten warfen und das Resultat der Verhandlung hören, das von so großer Wichtigkeit für unsern Helden ist und so geringes Interesse für seine Richter oder einen der sich herbeidrängenden Zuhörer, mit Ausnahme des Sergeanten und seiner Begleiter Kenton und Titus, hat.

Die Richter waren rauhe, unabgeschliffene und fast ungebildete Männer, die sich viel auf ihr Amt einbildeten und ihrem Verhalten nach eifrig bemüht waren, sich den Anschein zu geben, auf vertrautem Fuße mit dem General und Montlack zu stehen, welche für die reichsten und deshalb, da wir in unserem Vaterlande keinen Titel haben, die aristokratischsten Bürger der Gegend galten, und für welche die ehrenwerthen Hüter des Gesetzes mit lobenswerther Höflichkeit auf der Bank Platz gemacht hatten und mit denen sie sich angelegentlich unterhielten.

Kenton lehnte wie zur Schlacht mit Büchse, To-

Digitized by Google

mahawk und Messer bewaffnet wie eine riesenhafte Bildsäule an einem der Pfeiler des Gerichtszimmers und blickte stumm und düster auf die Menge, indem er von Zeit zu Zeit das blitzende Auge auf die Richter heftete, die sich noch immer mit Montlack unterhielten und zuweilen in ein herzloses Lachen ausbrachen, als ob sie von der ernsten Beschaffenheit ihrer vorliegenden Pflicht nichts wüßten oder sich nicht darum kümmerten; während der einfache Hinterwäldler hinschaute, bebte sein Herz mit heimlichem Schrecken zurück und als er die sichtbare Vertraulichkeit des Anklägers und der Richter Bryans sah, verlor er alle Hoffnung, verwünschte im Geiste die Thorheit Duffe's und Bryans und machte sich Vorwürfe, daß er nicht dringender zur Flucht ermahnt hatte.

Und welche Hoffnungen auf Freisprechung oder Gerechtigkeit hatte Bryan von den beiden, von seinem Feinde gewählten und gegen ihn eingenommenen Richtern, die mit seinem Gegner, dessen Zeugniß zu vernichten für ihn die einzige Möglichkeit der Rettung war, auf so vertrautem Fuße standen? Keine! Und Kenton hatte trotz der gegentheiligen Behauptung aller Dichter und Lobpreiser des Gesetzes recht, denn welche Aussicht, Gerechtigkeit zu erlangen, hat ein armer, unbekannter, niedrig stehender Mensch gegenüber dem Reichen und Mächtigen, wo sein Wort gegen die stolze Ableugnung seines reichen Widersachers abgewogen werden soll? Lumpen und Armuth haben von jeher als erstes Zeugniß der Schurkenhaftigkeit und Unredlichkeit gegolten,

Digitized by Google

während auf der andern Seite die Vergoldung und der Flitter stets, wenigstens von der Masse, als bestimmtes Zeugniß der Redlichkeit und Ehrenhaftigkeit angesehen worden sind. Geschieht im Gedränge ein Taschendiebstahl, so wird man den am schäbigsten aussehenden Menschen in der Nähe als den Verbrecher ergreifen. Wird in einem Hause eingebrochen und geraubt, so ist zehn gegen eins zu wetten, daß sofort auf den Aermsten in der Nachbarschaft der Verdacht fällt. Wenn zwei Menschen, der eine wohlgekleidet, der andere in zerlumptem Anzuge eine Straße entlang ziehen und Ersterer einen Stein in ein Fenster wirft, so wird er unbeargwöhnt weiter schreiten dürfen, während man seinen Gefährten augenblicklich auf die Polizei schleppt. Gerade so, wie in der Welt, verhält es sich auch in Gerichtshöfen, und Kleidung, Aussehen und Rang haben gleichen Einfluß in beiden. Ein Dichter des Alterthums hat herrlich beschrieben, was ein Gerichtshof sein sollte, was er aber, wie ich mit Bedauern sage, sehr häufig nicht ist, indem er sagt:

„Doch sonnenhell des Rechtes Licht
Selbst auf die nied're Hütte fällt,
Und herrlich auf das Leben strahlt,
Das weder Trug noch Argliſt kennt.
Es flieht des gelben Goldes Glanz,
Wenn es des Bösen Hand erwarb,
Und zieht nach beſſ'ren Stätten hin,
Wo für die freie Zukunftszeit
Es jeder That ihr Urtheil fällt."

Digitized by Google

Aber wir wollen jetzt zu der Untersuchung gegen unseren Helden zurückkehren.

Montlack stieg von seinem Platze neben den Richtern herab und nachdem er dem Staatsanwalt seinen falschen Beweis für die Schuld des Gefangenen in das bereitwillige Ohr geflüstert und auf ein Douceur im Falle eines glücklichen Ausganges angespielt hatte, begann dieser sofort den Gerichtshof mit dem Verbrechen Bryans bekannt zu machen und es durch den ränkevollen Ankläger und den dafür eingenommenen General beweisen zu lassen.

Bryan saß im Bewußtsein seiner Unschuld, von seinem Freunde und Pflegevater, dem Sergeanten, unterstützt, auf der Bank der Angeklagten und sah jetzt, wo er sich darein ergeben hatte, sich seinem Schicksale zu unterwerfen und seine Vertheidigung auf die Gerechtigkeit und Reinheit seiner Sache zu gründen, so fest und ruhig aus, daß der schlaue Kapitain wirklich zitterte, wenn er auf sein offenes, unerschüttertes Gesicht blickte, da er fürchtete (denn wer setzt stets volles Vertrauen auf eine ehrlose Handlung?), es könne noch etwas ihm Unbekanntes im Hintergrunde geben, was seinen schlau ausgesonnenen Plan vernichten und ihn selbst mit der reichlich verdienten Schmach und Schande bedecken würde. Aber wenn der Kapitain nur das niedergeschlagene Gesicht des einfachen, ehrlichen Sergeanten angesehen hätte, so würde er sich beruhigt haben, wenn ein so verderbter, ränkevoller, verrätherischer

Geist, wie der seinige, durch etwas Geringeres, als eine bestimmte Verurtheilung hätte befriedigt werden können.

Bryan weigerte sich im stolzen Bewußtsein seiner Rechtlichkeit, einen Advokaten zu nehmen, um, wie er sagte, die Sache entweder zu verdrehen, oder etwas zu verhehlen, und hatte gegen den Wunsch des erfahrenen Duffe beschlossen, sich selbst zu vertheidigen, da er in der Einfalt seines Herzens glaubte, daß seine, mit der Eindringlichkeit der Wahrheit erzählte, aufrichtige Geschichte bei Jedermann Glauben finden und den Gerichtshof sofort von seiner Unschuld überzeugen werde.

Wir müssen gestehen, daß dies ein sehr thörichter Entschluß von Seiten unseres Helden war, denn da wir selbst Advokat sind, so dürfen wir eine solche Mißachtung unseres Berufes nicht bestärken und wollen diese Veranlassung ergreifen, Jeden, der mit dem Gesetze in Uneinigkeit geräth, den Rath zu geben, daß er sich niemals einfallen lasse, ohne Hülfe eines Advokaten durchzukommen, denn obgleich wir die Leute manchmal in Ungelegenheiten bringen, so ist es doch eben so wahr, daß wir, wenn sie von selbst hineingerathen, die Einzigen sind, welche ihnen heraushelfen können. Es bedarf eines Advokaten, um einem Advokaten gegenüber zu treten, und Niemand ist so geeignet, eine Schurkerei zu durchschauen, wie ein Mann unseres Berufes, denn obgleich das alte Sprüchwort von den Dieben keine Anwendung auf uns findet, so haben wir doch so viel mit Schurkerei und Schurken zu thun, daß wir bald

Digitized by Google

alle ihre Schleichwege kennen lernen und ihre Schlupfwinkel ausfindig machen können, wo weniger erfahrene, wenn auch mit der Welt und ihrem Laufe recht gut bekannte Personen in Verlegenheit sein würden. Aber wir wollen nicht von dem Prozesse abschweifen, besonders da wir wissen, daß unsere Episode über die Advokaten nutzlos und die Welt bereits mit unserer Schlauheit in allen mit Schurkerei in Verbindung stehenden Dingen recht gut bekannt ist. Nachdem der Staatsanwalt durch den Kapitain vollständig bewiesen hatte, daß der dem Gerichtshofe vorgelegte Schuldschein eine Fälschung und von ihm niemals dem Gefangenen übergeben worden sei, sowie durch General de Lacy und mehrere andere achtbare Zeugen, daß er nicht in der gewöhnlichen Handschrift Montlacks ausgestellt wäre, setzte er sich mit einem triumphirenden Lächeln gegen die Richter (welches durch ein bedeutungsvolles Kopfnicken erwiedert wurde) und mit einem verächtlichen Blicke auf Bryan nieder.

Als Bryan von dem Gerichtshofe in ziemlich unbekümmerter Weise, als ob sich das Gegentheil von selbst verstände, gefragt wurde, ob er etwas zu seiner Vertheidigung zu sagen oder Zeugen aufzuweisen habe, erhob er sich von seinem Platze und gab einen einfachen, ungeschminkten Bericht über Alles, was zwischen ihm und dem Kapitain vorgegangen war und rief am Schluß den Sergeanten zum Zeugen für seine Achtbarkeit und Redlichkeit und Kenton auf, dam[illegible] seinen Verkehr

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

mit Montlack und die Vertraulichkeit des Letzteren mit Simon Girty, dem Zeugen zu dem Schuldscheine, bekannt machen solle.

Die ernste Wahrhaftigkeit Bryans, sein männliches, offnes Gesicht und seine Freimüthigkeit machten einen entschieden günstigen Eindruck auf die Zuhörer, aber nicht den geringsten auf seine Richter; denn diese hatten nur gehört, was ihnen von Montlack erklärt worden war und ihre geistlosen, stumpfen Züge zeigten keinen Ausdruck des Zweifels oder des Mitgefühls.

Als der Sergeant bei Abgabe seines Zeugnisses mit Stolz die Herzensgüte und Redlichkeit des Gefangenen und den Patriotismus und den blutigen Tod seines Vaters erwähnt und am Schluß mit dem Blicke und Tone ehrlicher Entrüstung und Verachtung die Feigheit und Hinterlist Montlacks bekannt machte, erhob sich ein beifälliges Murmeln in der Menge und einen Augenblick lang hegten Bryan und selbst Kenton gute Hoffnung. Aber dieser vorübergehende Blitz des Mitgefühls von der unbeständigen Menge verschwand eben so schnell, als er gekommen war, als der Staatsanwalt in höhnischem Tone fragte:

„Ich glaube, der Gefangene ist Ihr Pflegesohn, nicht wahr?“

„Das ist er,“ antwortete Duffe ruhig, „und ich bin stolz auf ihn.“

„O! das unterliegt keinem Zweifel — nicht dem geringsten in der Welt,“ lachte der Advokat, „und es

Digitized by Google

wundert mich gar nicht, daß Sie ihm ein so gutes Zeugniß geben, es überrascht mich nur, daß Sie ihn nicht gleich zu einem Heiligen gemacht haben, da Sie einmal dabei waren. Sie können abtreten, Sir. Wenn wir wieder eins von Ihren Kindern hier haben, so werden wir nach Ihnen schicken, denn wir zweifeln nicht, daß es lauter so ehrliche Burschen sind, wie der da."

So hatte der schlaue Advokat mit einem leichten Lachen und witzlosen Scherz den durch Bryans Erzählung und des Sergeanten offenes, ehrliches Zeugniß hervorgebrachten, günstigen Eindruck vernichtet und die Menge versank wieder unbekümmert und unaufgeregt in Gleichgültigkeit, während die Richter dem schlauen Advokaten zulächelten.

Auf Duffe's Stirn sammelte sich eine Wolke, denn er durchschaute die Absicht des Advokaten und wußte, daß sie gelungen war; aber da er keine Hoffnung weiter hatte, so gab er keine Antwort, sondern entfernte sich von der Zeugenbank und nahm seinen Platz neben Bryan wieder ein.

Das auf einen Augenblick durch die glänzenden Schwingen der Hoffnung verborgen gewesene Thor des Gefängnisses zeigte sich wieder den Blicken.

Nun wurde Kenton vorgerufen und nachdem der Grenzer seine Mütze abgenommen und seine breite, gebräunte Stirn entblößt hatte, stand er mit der treuen Büchse in der sehnigen Hand stolz aufgerichtet da und blickte mit furchtlosem Eifer um sich auf die begierige

Menge. Sein Erscheinen wurde durch ein leises, beifälliges Murmeln begrüßt. Aber dieses Zeichen des Beifalls rief auf der Stirn Montlacks Runzeln hervor, welche einer der speichelleckerischen Richter bemerkte und sich beeilte zu verscheuchen, indem er mit rauher, gebieterischer Stimme rief:

„Heda, Herr Zeuge, halten Sie uns für Gurgelabschneider, daß Sie so bewaffnet vor Gericht kommen?"

„Ich halte Sie für nichts Besseres und wenn Sie meine wahre Meinung ohne Rückhalt wissen wollen, so soll mich der Schwarze holen, wenn ich Sie nicht für etwas viel Schlimmeres halte," lautete die kaltblütige Antwort.

„Wir gestatten eine solche Sprache nicht," erwiederte der Richter zornig, „und wenn Sie sich nicht in Acht nehmen, Mr. Kenton, ich glaube, das ist Ihr Name, so werden Sie sich in Ungelegenheiten bringen."

„Vielleicht gestatten Sie sie nicht und vielleicht gestatten Sie sie," sagte Kenton unbekümmert, „aber wenn Sie in Ungelegenheiten gerathen wollen, so haben Sie genug gesagt und ich bin Ihr Mann."

Die Menge lachte über die Geringschätzung des Grenzers gegen den Gerichtshof, und die Richter, denen sein drohendes Aussehen und die kaltblütige Art, wie er ihre Drohungen aufnahm, nicht gefielen, schlugen einen andern Weg ein, um zu ihrem Ziele zu kommen, indem sie ihm befahlen, seine Büchse abzulegen.

„Es läuft meinen Grundsätzen zuwider," ant-

Digitized by Google

wortete der Späher, „mich jemals von der alten Betsy zu trennen. Sie begleitet mich bei Tage und schläft bei Nacht bei mir und ich könnte mich ohne sie nicht wohl fühlen. Ei, Bang," setzte er hinzu, indem er sich bückte, um seinen Hund zu streicheln, dem es endlich gelungen war, durch das Gedränge der Zuschauer bis zu seinen Füßen zu kriechen, „Du hast Dich in verwünscht schlechte Gesellschaft gemacht und es ist schon mancher Hund todtgeschlagen worden, weil er in keiner schlechteren war."

Ein neues Lachen der Menge begrüßte diese etwas zweideutigen Worte Kentons, aber da die Richter an einem Scherze auf ihre Unkosten durchaus keinen Gefallen fanden, so rief einer derselben:

„Dies ist unerträglich und wenn wir dächten, daß Sie absichtlich unverschämt in Ihren Bemerkungen wären, so würden wir nicht zögern, Sie wegen Mißachtung des Gerichts in's Gefängniß zu schicken."

„Ich redete von Hunden," antwortete Kenton mit einem Lächeln voll schlauer Einfalt, „und bildete mir nicht ein, daß es Ew. Ehren auf sich beziehen würden."

Diese Erwiederung rief einen neuen Ausbruch der Heiterheit hervor und da sich der Advokat die Gunst des Gerichtshofes zu erwerben wünschte, indem er ihm zu Hülfe kam, so sagte er in kaltem, höhnischem Tone:

„Wir haben nun reichlich genug von Ihrem sogenannten Witze gehabt, Sir, und wünschen jetzt, daß

Sie uns Alles ſagen, was Sie wiſſen und es wird gut ſein hinzuzufügen, ehe wir weiter gehen, daß wir etwarten, daß Sie die Wahrheit ſagen."

„Ich glaube, da haben Sie einen Vortheil vor mir, Herr Advokat, denn das iſt mehr, als Jemand jemals von Ihnen erwartet hat," lautete die kaltblütige Antwort des Späthers.

Auf dieſe ſcharfe Antwort des Hinterwäldlers folgte ein ſchallendes Gelächter und ſelbſt die Richter, die ſich an der Verlegenheit des Advokaten ergötzten oder dadurch in beſſere Laune verſetzt wurden, daß ſie einen Anderen in gleicher Lage mit ſich ſahen, befahlen gutmüthig dem Zeugen fortzufahren und ſein Zeugniß nach ſeiner eigenen Art zu geben.

Als Simon ſich ſelbſt überlaſſen war und fortfahren durfte, wie es ihm beliebte, gab er einen genauen Bericht über Alles, was er wußte, ohne dabei den Kapitain zu ſchonen, den er trotz der wiederholten Befehle des Gerichts fortwährend „den heilloſen, gelben Schurken" nannte, wobei er von Zeit zu Zeit ſeine Vermuthung ausſprach, „daß er Negerblut im Leibe habe" und kein geſetzmäßiger Zeuge ſei, indem er ſich zur großen Beluſtigung der Zuſchauer wie gewöhnlich auf Bang berief, der, ohne den Gerichtshof verletzen zu wollen, jederzeit bereitwillig ſeine Zuſtimmung gab, da er glaubte, was alle Hunde und Speichellecker thun ſollten, daß es der Herr am Beſten wiſſe.

Bei einer ſolchen Veranlaſſung bemerkte der Ad-

Digitized by Google

vokat, der das Gelächter gegen den unerschütterlichen Zeugen wenden wollte:

„Ihr Hund muß der Teufel oder der Bevollmächtigte des Teufels sein, denn Sie scheinen sich mit ihm wirklich zu berathen.“

„Nicht, daß ich wüßte,“ antwortete Simon ruhig, „aber er ist der Teufel, um Indianer aufzuspüren. Ich habe jedoch immer sagen hören,“ fuhr er mit einem feinen Blinzeln fort, „daß die Advokaten die einzigen Bevollmächtigten wären, welche der Teufel auf Erden hielt und ich habe es geglaubt, denn bei allen Schurkereien schienen sie die Ersten zu sein, welche um Rath gefragt wurden und standen am öftersten auf der Seite der Schurken. Ich meine, er ist außerordentlich gut vertreten und wird seine Diener nicht so bald wechseln, Mister.“

Diesmal bekam die Menge fast Krämpfe vor Lachen und der Gerichtshof stimmte von Herzen ein und selbst Bryan und Titus konnten ein Lächeln nicht unterdrücken, während der alte Titus, ohne die Furcht des Gesetzes vor den Augen zu haben und von einem boshaften Teufel gestachelt, sein Entzücken dadurch zu erkennen gab, daß er in ein schallendes, erfreutes Lachen ausbrach.

„Allmächtiger Gott!“ rief der Schwarze, indem er ganz im Allgemeinen sprach und sich an Niemand besonders wendete, wobei die durch das Lachen verzerrte Schmarre auf seiner Wange seinem Gesicht einen scheußlichen Ausdruck verlieh, „mit dem Advokaten ist es

Digitized by Google

rein aus. Ich denke, das nächste Mal läßt er Massa Simon in Frieden."

Da Kenton den Advokaten nicht geneigt fand, eine weitere Bemerkung zu machen, so fuhr er in seinem Zeugniß fort und schloß damit, daß er sagte, Montlack und Girty hätten den Schuldschein in der alten Gespensterhütte unterzeichnet und das Geld von Bryan erhalten.

„Woher wissen Sie, daß Kapitain Montlack diesen Schuldschein unterschrieben hat?" fragte der Advokat scharf, nachdem er sich einen Augenblick mit dem Ankläger berathen hatte und indem er Kenton das Papier vorhielt, „haben Sie gesehen, wie er es gethan hat? Bedenken Sie! Ich frage Sie, haben Sie mit Ihren eigenen Augen gesehen, wie er entweder dieses Papier unterschrieben oder das Geld empfangen hat?"

„Nicht gerade mit meinen eigenen Augen," sagte Simon einfach, „denn ich war nicht dabei, wohl aber Titus, der es gesehen hat, und er ist eben so weiß wie jener gelbe Schurke und hat es mir erzählt und der Schwarze soll mich holen, wenn ich es nicht beschwöre!"

„O, das bezweifle ich nicht," antwortete der Advokat hohnlächelnd, „oder daß Sie alles Andere beschwören würden, was Ihnen dieser Neger oder der Gefangene sagte. Sie können abtreten, Sir, denn wir wollen einen Menschen, der so rücksichtslos mit der Wahrheit umgeht, wie Sie, nicht weiter befragen."

„Spaß ist Spaß, Mister," antwortete Simon und

ſein Auge glühte von aufſteigendem Zorn, „aber beim Ewigen, wenn Sie es wagen, mich einer Lüge zu beſchuldigen, ſo ſchneide ich Ihnen hier, trotz dem Gericht und der ganzen Menge, die lügneriſche Zunge aus oder mein Name iſt nicht Simon Kenton.“

„Drauf, alter Hahn!“ ſchrie einer der Zuhörer, „hol' mich der Schwarze, wenn wir nicht für ehrliches Spiel und ungehinderten Kampf ſorgen.“

„Ruhe vor Gericht!“ ſchrie einer der Richter, „wir werden den Erſten, der eine Störung veranlaßt, ſtrafen und einſperren.“

Der Advokat ſah, daß er zu weit gegangen war und zitterte für ſein Leben, als er den Grenzer die Hand bedeutungsvoll an den Griff ſeines Meſſers legen ſah, aber da er noch Verſtand genug beſaß, um zu wiſſen, daß Vorſicht die beſſere Hälfte der Tapferkeit iſt, beſonders in einem Falle wie der vorliegende, ſo rief er ſchnell:

„Es war nur ein Scherz, Sir, ich wollte Sie blos für ein Paar von den derben Hieben bezahlen, die Sie mir gegeben haben.“

„Iſt das Alles?“ ſagte Simon, indem er an ſeinen Platz zurücktrat, „dann bin ich fertig und habe weiter nichts zu ſagen; aber hol' mich der Schwarze, Herr Advokat, wenn es nicht ganz ſo ausſah, als ob Sie meinten, was Sie ſagten, obgleich ich immer gehört habe, daß die Advokaten niemals meinen, was ſie ſagen.“

Digitized by Google

Als das Zeugenverhör geschlossen war, machte der Staatsanwalt, wie die Advokaten zu thun pflegen, nur ein Paar Bemerkungen, wobei er kaum einen einzigen Punkt, den er in seiner letzten Rede auszuführen beabsichtigte, darlegte, sondern nur im Allgemeinen Ausdrücke seiner Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten aussprach und auf die Stärke der Zeugenaussagen gegen ihn hinwies, worauf er ruhig seinen Platz wieder einnahm und es Bryan überließ, sich ohne einen einzigen zu bekämpfenden Beweispunkt oder besonderen Grundsatz zu vertheidigen, so gut er konnte.

Bryan, der seine gefährliche Lage recht gut übersah, mit einem scharfen, klugen und gebildeten Geiste begabt und nicht ganz unbekannt mit den Gesetzen war, begann seine Vertheidigung. Länger als eine Stunde strömten schnell und reißend seine Gedanken mit leidenschaftlicher Beredtsamkeit und Kraft dahin und überzeugten, wenn auch nicht die Richter, doch wenigstens die Zuhörer von seiner Unschuld. Und die Art und Weise, wie er die Verrätherei Montlacks klar aufdeckte, verfehlte selbst ihre Wirkung auf den gegen ihn eingenommenen Geist de Lacy's nicht, der anfing unbehaglich, wo nicht argwöhnisch auf das feig lächelnde Gesicht seines Neffen zu blicken und in dessen Herzen ein Zweifel aufkeimte.

Aber der Prozeß war noch nicht beendigt. Der Staatsanwalt hatte der Gerichtsordnung zu Folge das Recht zu antworten und verlor, nachdem Bryan seinen

Digitized by Google

Platz wieder eingenommen hatte, keine Zeit, sich dieses Rechtes zu bedienen.

Er begann seine Schmährede damit, daß er bedauerte, daß ein so begabter Mensch, wie der Angeklagte sich gezeigt habe, so verbrecherisch sei — machte die Darstellung Bryans lächerlich — spottete über das Zeugniß Duffe's und Kentons — lachte über den Gedanken, daß der Gefangene Geld zu verleihen gehabt habe und der reiche Kapitain von einem Fremden entlehnen solle, während er einen Onkel hatte, der stets bereit war, seine Anforderungen zu befriedigen, verhöhnte die Anmaßung, das Zeugniß Montlacks und de Lacy's durch das eines solchen Menschen, wie Kenton, zu entkräften, das sich auf die Erzählung eines Negers, der noch dazu der Sklave des Gefangenen sei, gründete, höhnte ihn, daß er der Sohn eines Verräthers und Spions und der Spießgeselle des Renegaten Girty sei, hohnlächelte mit höllischer Lustigkeit über seine heuchlerische Unschuldsmiene und schloß mit einer Ermahnung an die Richter (die ganz überflüssig war), die Gesetze des Landes durchzuführen und dafür zu sorgen, daß dem Gefangenen die durch sein Verbrechen reichlich verdiente Strafe zu Theil werde.

Als er geendigt und mit einem triumphirenden Lächeln seinen Platz wieder eingenommen hatte, sah Bryan, daß alles Mitgefühl für ihn verschwunden war. Der Eindruck, den er auf die Zuhörer und General de Lacy gemacht hatte, war durch den listigen, wohlange-

Digitized by Google

brachten Hohn und das Grinsen des Anwalts vernichtet worden und jetzt war jeder von seiner Schuld überzeugt und wunderte sich nur, wie er ihn jemals für unschuldig hatte halten können.

Es ist sonderbar, aber in neunundneunzig Fällen unter hundert wird der Spott oder das Lachen größeren Einfluß auf den Geist der Menschen haben, als die Wahrheit oder Beredtsamkeit. Ich selbst zweifle nicht, daß der Teufel eben so gut der Vater der Spötter, wie der der Lügner ist und wollte eine Wette eingehen, daß er Mutter Eva durch ein leichtfertiges Lachen verführt hat.

Die Richter flüsterten einen Augenblick mit einander, nickten einander zu, als ob Beide zufriedengestellt wären und dann erklärte einer derselben kurz, daß der Gerichtshof von der Schuld des Angeklagten überzeugt sei und befahl dem Sheriff, ihn in's Gefängniß zu führen, wo er den Zusammentritt des Criminalgerichtshofes erwarten solle.

Obgleich Bryan sich auf das Schlimmste gefaßt gemacht und von diesen Richtern kaum eine Freisprechung gehofft hatte, so war er doch sichtlich bewegt, als er ihren Ausspruch vernahm, der ihn zum Kerker verdammte, und erlangte seine Fassung nur dadurch wieder, daß das triumphirende Gesicht seines Nebenbuhlers vor seine Augen trat, was sein Herz sogleich wieder stählte und ihm Kraft gab, das Erkenntniß mit einem ruhigen, gleichgültigen Aussehen anzuhören. Diese

Digitized by Google

anscheinende Gleichgültigkeit erfüllte das Herz des beunruhigten Montlack mit Unbehagen, denn er konnte, obgleich er Sieger geblieben war, den Grund dieser Fassung nicht begreifen, wenn es nicht der war, daß noch etwas Etwas ungesagt im Hintergrunde blieb, was schließlich seine Unschuld beweisen und eine Freisprechung herbeiführen würde.

Duffe, der keine Hoffnung hegte und nicht durch den Stolz aufrecht erhalten wurde, war von der schrecklichen Gewißheit der Verurtheilung und Bestrafung seines Pflegesohnes überwältigt; aber Simon, den Bryans Rede bis zu Thränen gerührt hatte und der während der Ausführung des Staatsanwaltes seinen Zorn nur schwer unterdrücken konnte, war, als er die Entscheidung der Richter auf so unbekümmerte und herzlose Art aussprechen hörte, nicht länger im Stande, seine Wuth zurückzuhalten, sondern sprang auf und rief mit Donnerstimme:

„Ich will von den blutgierigen Schawanees lebendig am Pfahle verbrannt werden, wenn Ihr kaltherzigen Schurken nicht so ruhig davon redet, einen Mitmenschen in Euer höllisches Gefängniß zu schicken, als ob Ihr ihn zu Euch zum Mittagsessen einladet! Hol' mich der Schwarze, wenn ich mich nicht eher mit dem Tomahawk niederschlagen und skalpiren und verbrennen lassen würde, als daß ich eine Nacht in Eurem verwünschten Kerker bliebe, und wenn Mr. Bryan nur

ein Wort ſagt, ſo ſoll er meiner Treu nicht einen einzigen Schritt nach Eurem infernaliſchen, alten Blockhauſe thun! Nun, mein Junge," ſetzte der Späher zu Bryan gewendet hinzu, „Sie haben den Schurken Gelegenheit gegeben zu ſagen, daß Sie unſchuldig ſind und ſie wollen es nicht thun und ſo bleibt uns nichts weiter übrig, als auf ſie loszugehen und die ganze Bande kurz und klein zu ſchlagen! Fürchten Sie nichts, wir können es thun und wenn Sie nur ein Wort ſagen, ſo fange ich mit dem gelben Schurken dort und dem verlogenen Advokaten an und höre mit den Schönheiten da oben hinter dem Buche auf und mein Name iſt nicht Simon, wenn ich es nicht thue! Hollah, Sergeant! auf! denn das iſt eine prächtige Gelegenheit zu einer Prügelei, und Du, Titus — wo iſt der ſchwarze Schurke? — kannſt auch Hand anlegen, daß Niemand einen von meinen Burſchen berührt. Was ſagen Sie dazu, Mr. Bryan? Wir haben es mit Ihren heilloſen Geſetzen verſucht und ſie haben uns gerade ſo behandelt, wie ich es erwartete, jetzt wollen wir es auf Kentuckyer-Weiſe probiren und ſehen, wer die meiſten Skalps nehmen wird."

„Nein, nein, Simon! ich danke Euch für Euren Eifer für mich," ſagte Bryan; „aber wir leben in einem Lande der Geſetze und obgleich ich ungerecht verurtheilt worden bin, ſo will ich mich doch darein ergeben und hoffen, daß ich noch im Stande ſein werde, meine Unſchuld zu beweiſen."

Digitized by Google

„Ergeben, beim Henker!“ brüllte Simon, „was nützt das Ergeben und hol' der Schwarze das Gesetz, die Advokaten und die Richter und alle Uebrigen, die einen Unschuldigen zu einem schändlichen Gefängniß verurtheilen.“

„D'rauf, alter Kampfhahn!“ schrie ein junger Bursche unter den Zuschauern, „das ist auch meine Meinung.“

„Schweigen Sie, Sir,“ rief einer der Richter, der sich von seinem Erstaunen erholt hatte, Kenton zu, „wenn Sie noch ein Wort verlieren, so schicke ich Sie in's Gefängniß.“

„Nun, beim Henker,“ antwortete Simon mit herausforderndem Blicke, „das Experiment möchte ich Sie wohl versuchen sehen! Mr. Bryan kann thun, was ihm beliebt; aber wenn Sie von mir reden, so steht die Sache ganz anders. Wie wäre es, wenn Sie es einmal versuchten, mich in's Gefängniß zu schicken! Würden wir nicht wie ein feuriger Blitz über sie her sein, Bang?“

„Verhaften Sie ihn, Sheriff,“ brüllte der Richter, „rufen Sie Hülfe auf und führen Sie ihn in's Gefängniß!“

„Jetzt reden Sie, wie ich es gern habe, alter Bursche,“ rief Simon mit verächtlichem Lächeln, indem er seinen Gürtel fester schnallte und sein Messer lockerte, „ich bin ganz bereit, Ihnen ein elegantes Pröbchen

von Kentuckyer Kampfweise zu geben, wenn irgend Jemand herankommen will!"

Aber keiner von den Zuhörern hatte das geringste Interesse an der Bestrafung des stämmigen Grenzers und der Sheriff, der sich nicht darnach sehnte, als sein erstes Opfer zu fallen, hielt sich in respectvoller Entfernung, während die Richter, welche glaubten, durch den Befehl zur Verhaftung der Würde der Richterbank vollkommen Genüge geleistet zu haben, ruhig fortgingen und Bryan unter der Aufsicht des Sheriffs und Simon im unbestrittenen Besitz des Gerichtshauses zurückließen.

Als der Beamte sah, daß sich seine Vorgesetzten zurückgezogen hatten, forderte er Bryan höflich auf, ihm in's Gefängniß zu folg[illegible], was er nach einem trüben Abschiede von Duffe und Simon, welcher Letztere noch immer auf Gewaltmaßregeln bestand, ruhig that und ihnen sein letztes Lebewohl zuwinkte, als sich die schweren Thore des Kerkers hinter ihm schlossen und für den Augenblick Licht, Freiheit und Hoffnung absperrten.

Der ränkevolle Kapitain hatte seinen Zweck erreicht und seine Absichten waren auf dem besten Wege in Erfüllung zu gehen. Der Geliebte war im Gefängniß, der Vater hintergangen und Coma würde die Belohnung seiner mit Erfolg gekrönten Schurkerei sein. Montlack führte voll Freude über seinen Sieg

die Richter und den Anwalt zu einem reichbesetzten Mahle und zum Wein.

Bryan schritt niedergeschlagen, hoffnungslos und trüben Geistes in seinem düsteren Gefängnisse auf und ab.

Der ehrliche Sergeant verfolgte, vom Kummer überwältigt, langsam und schweigend den Weg nach seinem Hause.

Neben ihm schritt der gigantische Grenzer, dessen Auge noch vor Zorn glühte und dessen Zunge einen Strom von Schmähungen gegen Gesetze, Advokaten und Richter und besonders gegen die, aus deren Gesellschaft er eben kam, ausgoß.

Hinter ihm trabte, aber jetzt von seinem erzürnten Herren unbeachtet, der treue Bang.

Der ehrliche Sklave Titus folgte mit einem Herzen voll schweren Kummers über seinen jungen Gebieter langsam nach.

Sie hatten eine Niederlage erlitten und kehrten jetzt zurück.

„Ihr Schritt
„Hat keine Schnellkraft und ihr Mund kein Lied,
„Auf ihrer Stirne zeigt sich kein Triumph."

In dem prächtigen Hause de Lacy's vergoß Coma stille Thränen voll Hoffnung und doch auch voll Furcht, das Ergebniß der Verhandlung und das Schicksal ihres Geliebten zu vernehmen.

Digitized by Google

In der beſcheidenen Hütte des Sergeanten härmte ſich die Pflegemutter um ihr Kind und erwartete in der Einſamkeit ihrer verlaſſenen Wohnung voll Beſorgniß die Schritte der Heimkehrenden und flehte zum Throne des großen Lenkers unſeres Geſchicks.

Das iſt das Leben und ſolcher Art ſind die alltäglichen Ereigniſſe unſerer ſeltſamen Welt.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Für Niemand schreitet die Zeit so langsam vorwärts, wie für einen Gefangenen und darunter verstehe ich einen durch Krankheit oder Gewalt Gefesselten, und selbst für ihn bewegt sich der alte Sensenträger schnell genug, wenn er bedenkt, daß ihn jeder vergangene Tag dem Grabe um einen näher bringt.

Aber für Bryan waren die Tage und Nächte peinlich lang gewesen.

Es war mehr als eine Woche verflossen, seitdem er der Bewohner eines Kerkers geworden war und obgleich eine Woche nur ein Augenblick einer gewöhnlichen Lebensdauer ist, so zeigte doch sein Gesicht und sein Aussehen bereits die Wirkungen der Einsperrung. Er war jedoch nicht wie manche, von denen wir gelesen haben, in ein finsteres, ungesundes Loch, fern von der

Digitized by Google

freundlichen Wärme der Sonne und von dem lieblichen Tageslichte gänzlich abgeschnitten, eingesperrt worden. Sein Kerkermeister war weder grausam, noch die Gefängnißordnung sehr lästig oder die Einsperrung sehr streng, denn um das Gefängniß, welches einst das Hauptquartier des Generals Cornwallis gewesen war, zog sich ein breiter, abhängiger, von einer ungefähr 9 Fuß hohen Mauer umschlossener Rasenplatz und auf diesem durften die Gefangenen, bloß von einem der Gefängnißwärter bewacht, den größten Theil des Tages zubringen.

Obgleich Bryan diese Erlaubniß benutzte, so pflog er doch keinen Verkehr mit seinen Mitgefangenen und hielt sich fern von ihren Spielen und Unterhaltungen.

Es waren im Allgemeinen rauhe, ungebildete und lasterhafte Menschen, welche ihm keinen Anknüpfungspunkt boten und für welche er kein Mitgefühl empfand.

Anfangs waren sie sehr zur Freundlichkeit geneigt und wünschten auf freundlichem Fuße mit ihrem neuen Gefährten zu stehen, aber da Bryan ihr Entgegenkommen nicht gebührend würdigte, so verwandelte sich ihre Freundschaft bald in Haß und ihr Uebelwollen fing an, sich in zahlreichen, kleinlichen Neckereien und handgreiflichen Späßen zu zeigen. Da unser Held jedoch diesem gleich im Anfange dadurch entgegentrat, daß er die Anführer seiner Belästiger kaltblütig niederschlug, so war er seitdem sich selbst und seinen bittern, trüben Gedanken überlassen geblieben, denn dies war

ein schlagendes Argument, das selbst der schwerfälligste Geist leicht fassen konnte.

Aber selbst das Recht, sich täglich der Sonne und des Lichtes und der reinen Luft erfreuen zu dürfen, ließ ihm, anstatt seine Einkerkerung erträglicher zu machen, sein Gefängniß nur noch schreckensvoller und peinlicher erscheinen und veranlaßte ihn, um so sehnlicher nach Freiheit zu seufzen. Selbst die Vögel, die am reinen, hellen Himmel über ihm schwebten oder mit schnellem, kräftigem Flügelschlag durch seinen Gesichtskreis glitten, erinnerten ihn an Alles, was er verloren hatte und weckten in seinem Schmerz erfüllten Herzen die Sehnsucht nach dem grünen Walde und nach einer nicht durch Gittern, Riegel oder Mauern gehemmten Wanderung durch denselben.

Zu solchen Zeiten pflegte er dazusitzen und an das blaue Firmament hinaufzublicken und nachzusinnen, ob wohl sein Vater und seine Mutter auf ihn herabschauten und das trübe, hoffnungslose Geschick ihres Sohnes wußten. Dann träumte er von der Vergangenheit und rief sich die frohen Tage seiner Jugend in's Gedächtniß zurück und wanderte im Geiste die schönen, sonnigen Flüsse entlang, wo er in glücklicheren Stunden verweilt hatte und zuweilen vergaß er selbst die Gegenwart, um sich in die Zukunft zu versenken und bunte Blumen zu pflücken und Kränze zu winden, die so schön und lieblich waren, als ob kein Schatten seinen Pfad verdunkelt hätte, dann saß er wieder an

Digitized by Google

der Seite Coma's, an den ſchattigen Ufern des Yadkin und lauſchte dem murmelnden Tone des dahinhüpfenden Waſſers oder den holderen und ſüßeren Lauten ihrer harmoniſchen, liebevollen Stimme, dann trug ihn ſeine umherſchweifende Phantaſie wieder zu der Hütte des freundlichen Sergeanten zurück und er blickte wieder auf das Geſicht ſeines Pflegvaters, hörte die männliche Stimme des wackeren, einfachen Kenton und horchte auf ſeine wilden Abenteuer und wunderbaren Rettungen.

Aber dann erſchallte vor ſeinen Ohren das laute Fluchen ſeiner laſterhaften Gefährten und die rauhe Stimme ſeines Kerkermeiſters und in einem Augenblick waren alle ſeine heiteren Träume und ſchönen Phantaſiebilder wie der von der Hand des neugierigen Reiſenden zerdrückte, berühmte Sodomsapfel verſchwunden und vernichtet und er fand ſich wieder als trauriger, einſamer, niedergeſchlagener Gefangener in ſeiner düſteren, alten Zelle.

Die Einbildungskraft kann viel thun, um die Uebel, Laſten und Sorgen des Lebens zu erleichtern, aber ſie kann die Wirklichkeit nicht beſeitigen und wenn man auch eine Zeitlang ſchläft und träumt, ſo kommt doch die Stunde des Erwachens und mit ihr die nämliche Wirklichkeit, welche für den Augenblick durch die Schwingen der träumenden Phantaſie verdeckt und verborgen worden war.

Das wird der Gefangene ſtets finden, denn Riegel, Ketten und Mauern ſind hartnäckige Gegenſtände und

Digitized by Google

zu ihrer Beseitigung bedarf es nothwendiger Weise des Gesetzes, der Schlüssel und der Spitzhaue.

Aber Bryan hatte seine Besucher, denn der Sergeant, seine Pflegemutter und Titus kamen täglich zu ihm und auch der Späher hatte ihn nicht ganz verlassen, denn obgleich er sich vor dem Gefängniß scheute und voll Abscheu den düsteren Kerker vermied, so hatte er doch Bryan mehr als einmal im äußern Hofe getroffen und ihn wiederholt gedrängt, zu entfliehen und mit ihm nach Kentucky zu ziehen. Kenton konnte Bryans Gründe gegen das Entfliehen, nicht begreifen und beharrte, so oft er ihn sah, auf diesem Punkte, da er hoffte, daß die Zeit und die Kerkerhaft seinen Entschluß ändern würden. Bis jetzt hatte der Grenzer zu seinem großen Mißvergnügen stets nur eine beharrliche Weigerung gehört.

Auch Coma hatte ihren unglücklichen Geliebten nicht vergessen. Es war ihr trotz der fortwährenden Wachsamkeit Montlacks und ihres Vaters gelungen, ihm einen langen Brief voll Mitgefühl und Liebe zu senden, den er mit Hülfe und Güte des Gefangenwärters durch einen eben so liebevollen und leidenschaftlichen hatte beantworten können. Titus war sein Bote und hatte versprochen, sein Schreiben treulich den Händen Coma's und nur Coma's zu übergeben und ihm Antwort dagegen zurückzubringen.

Er schritt jetzt sorgenvoll in seiner engen Zelle auf und ab und erwartete das Kommen des Schwarzen,

Digitized by Google

als sich schwere Tritte auf dem Gange hören ließen, die Riegel seines Kerkers zurückgeschoben wurden, die Thüre kreischend aufging und zum ersten Male seit seiner Einkerkerung Kenton innerhalb der engen Mauern seiner düstern Zelle stand.

Bei'm Erscheinen des Spähers zog ein leichter Schatten getäuschter Hoffnung über das Gesicht Bryans, denn Liebende sind immer selbstsüchtig. Er hatte, wie gesagt, Titus erwartet, Titus und was für ihn noch wichtiger war, einen Brief Coma's erwartet und als er die Schritte auf dem Gange hörte, war sein Geist, durch den Wunsch seines Herzens geleitet, zu dem Schlusse gekommen, daß es sein zurückkehrender Bote sei, so daß er nicht umhin konnte, trotz seiner Freude über den Anblick eines alten Freundes, ein augenblickliches Gefühl der Unzufriedenheit zu empfinden.

Aber sobald er durch die Düsterkeit seines Kerkers das durch die Gewalt seiner Gefühle bleiche und abgehärmte Gesicht Kentons erkannte und eine Thräne des Mitgefühls in seinen hellen, blauen Augen funkeln sah, verschwand sofort alle Unzufriedenheit und er sprang mit einem Freudenschrei herbei, ergriff die Hand des Grenzers und rief, indem er sich bemühte, heiter zu scheinen:

„Grämt Euch nicht, Simon, es ist nicht so schlimm wie Ihr glaubt, Ihr werdet Euch bald an die Dunkelheit gewöhnen und dann wird es hell genug sein.

Seht Ihr nicht, daß ich ein Fenster hier habe, das mir Licht und Luft giebt?"

Kenton schauderte, während er seine Augen anstrengte, um die Dunkelheit um sich zu durchdringen, denn obgleich Bryan recht gut sehen konnte, so war er, da er gerade aus der Helle kam, doch nicht im Stande, etwas deutlich zu erkennen — selbst nicht die Gestalt seines ihn begrüßenden Freundes.

„Kommt und setzt Euch," sagte Bryan, indem er den Grenzer zu seinem Gurtbett führte, in ermunterndem Tone, „denn Ihr werdet es bald hell genug finden und sehen, daß Alles bequem ist."

„Mein Gott, Mr. Bryan," rief Kenton keuchend, als ob er keine Luft habe, „ist dies das Loch, wohin man Sie gesteckt hat? Ei, ich könnte in diesem Käfig keine Stunde leben, es ist mir jetzt, als ob ich erstickte. Wo bekommen Sie frische Luft her?"

„O," sagte Bryan aufmunternd, indem er ihn an ein enges, vergittertes Luftloch zog, „fühlt Ihr nicht, wie die köstliche, frische Luft jetzt zu Euch hereindringt und ist sie nicht süß, kühl und labend und würde Euch das nicht fast verlocken ein Gefangener zu werden, nur um es genießen zu können?"

Kenton stöhnte und blickte aufmerksam in das Gesicht seines Freundes, denn der einfache Waldbewohner konnte nicht begreifen, warum Bryan die warme, erstickende Luft dieses traurigen Gemaches lobte, wenn

Digitized by Google

er nicht durch entsetzliche Leiden den Verstand verloren hatte.

„Findet Ihr es jetzt nicht angenehm?“ fragte Bryan.

„Angenehm!“ rief Kenton verwundert, „ei, ich möchte eben so gern lebendig begraben sein! Hol' mich der Schwarze,“ setzte er hinzu, indem sein Kummer und seine Verwunderung dem Zorne wichen, „wenn ich jemals wieder die Rothhäute grausam nenne. Alle ihre Grausamkeit, wie Spießruthen laufen, Skalpiren, Verbrennen und Martern, ist ganz und gar nichts im Vergleich zu diesem schändlichen Gefängniß von Finsterniß und Stickluft!“

„Es fällt Euch schwerer, Simon, als mir und den meisten andern Leuten,“ antwortete Bryan ermuthigend, „Ihr seid so lange schon gewöhnt, draußen unter freiem Himmel zu schlafen und bei Tage und bei Nacht durch die unbegrenzten Wälder von Kentucky zu streifen, daß es Euch an Luft und Platz fehlt, selbst wenn Ihr in die größten Häuser tretet, geschweige denn in eine enge Zelle wie diese.“

„Das kann sein, Mr. Bryan, aber ich glaube nicht, daß ich mich jemals an einem solchen Ort, wie diesen, gewöhnen könnte, denn das ist nicht natürlich und er kommt mir gerade wie ein Grab vor. Aber hol' der Geier das Loch, wir wollen weiter nicht mehr davon reden, Mr. Bryan, denn ich vermuthe,“ fuhr der Späher fort, indem sich sein Gesicht aufheiterte, „daß

Digitized by Google

Sie nicht lange hier bleiben werden, denn ich bringe Ihnen Nachrichten, nach denen Sie auf's Eiligſte aus dieſem Käfig herausſpazieren werden und hol' mich der Schwarze, wenn Sie nicht noch trotz allen dieſen Schlöſſern und Riegeln einen Indianerſkalp nehmen."

„Habt Ihr Coma geſehen?" fragte Bryan haſtig.

„Ich habe weiter nichts gethan," antwortete Kenton triumphirend, „aber es gehörte tüchtiges Schleichen und Spüren und Spähen dazu, um zu dem Mädchen zu gelangen und was noch mehr iſt, als ich das weiße Reh aufgejagt hatte, beſann ich mich nicht lange und erzählte ihr Alles von der Schurkerei der erbärmlichen Richter und des alten Generals, aber wir wollen nichts von ihm reden, denn das Mädchen ſagt, der alte Ariſtokrat wäre ihr Vater, obgleich ich das gerade nicht glaube und das habe ich ihr geſagt und ich erzählte ihr alles von jenem ſchändlichen, gelben Franzoſen und hol' mich der Schwarze, wenn ich ihn nicht beſonders heruntergehunzt habe, denn ich glaube, er hat Negerblut im Leibe, obgleich das Mädchen lachte, als ich das ſagte. Und ich blieb dabei nicht ſtehen, Mr. Bryan," ſetzte der Späher mit athemloſer Haſt hinzu, „ſondern ſchüttete mein Herz aus, da ich einmal dabei war und ſagte ihr, daß Sie ſich wie eine jämmerliche Squaw betrügen, hier in dieſem elenden, alten Gefängniß lägen und auf Gerechtigkeit warteten, während Sie ſo gut wie ich wüßten, daß Sie keine zu erwarten hätten und Sie brauchen auch nicht toll zu werden, denn das Mädchen

Digitized by Google

ist ein verständiges Geschöpf und war ganz meiner Meinung, indem sie sagte, daß Sie ein ungeheurer Narr wären. Sie gebrauchte nicht gerade diese Worte, Mr. Bryan, aber ich that es und das war ganz dasselbe, denn sie sagte nicht das Geringste dagegen und was noch mehr ist, sie trug mir auf, Ihnen zu sagen, wenn Sie hier herauskommen könnten (und ich sagte ihr, daß Sie es könnten, wenn Sie keine solche Squaw wären), so sollten Sie herausgehen und sie wollte mit Ihnen nach Kentucky oder einem anderen Lande kommen, denn jener heillose Teufel von einem Franzosen peinige sie zu Tode und sie könne es nicht länger aushalten. Das ist die rechte Art Frau für einen Jäger, Mr. Bryan, und der Schwarze soll mich holen, wenn ihr die Indianer nicht aus dem Wege gehen, wenn wir nach Kentucky kommen, so versteht Simon Kenton nichts von einer tüchtigen Frau! Wenn Sie bereit sind, dieses finstere Loch zu verlassen, so kommen Sie, denn ich bin bereit, Sie zur Thüre hinauszuführen und der Sergeant und Titus sind ganz in der Nähe, um uns im Fall einer Prügelei an die Hand zu gehen."

Bryan war über die ihm durch den Späher zugekommene unerwartete Botschaft so erstaunt, daß er dessen wirre Rede nicht ein einziges Mal unterbrach und wir glauben wirklich auch nicht, daß es ihm gelungen sein würde, wenn er den Versuch gemacht hätte, denn der Grenzer war einer von jenen (heutzutage sehr häufig anzutreffenden) Menschen, die nicht eher auf eine

Antwort hören, als bis sie mit Allem, was sie selbst zu sagen haben, zu Ende sind und selbst dann noch nicht, wenn sie nicht vollkommen überzeugt sind, den Gegner durch ihre Gründe ganz überzeugt zu haben. Aber jetzt, wo er inne hielt, um Athem zu schöpfen, benutzte Bryan die Pause, um zu sagen:

„Ich danke Euch für Euren Eifer, Simon, aber hat mir Coma keine schriftliche Botschaft geschickt?"

„Ei, hol' mich der Schwarze, wenn ich das nicht ganz vergessen habe, obgleich ich dem Mädchen versprochen hatte, sie augenblicklich abzugeben," antwortete der Späher, indem er einen Brief aus der Kugeltasche hervorholte, „aber da ist das, was sie mir gegeben hat, Mr. Bryan, wenn ich auch nicht gerade einsehe, was es nützen soll, denn es ist weiter nichts, als ein kleines Stückchen Papier mit ein Paar winzigen, schwarzen Zeichen darauf."

Und es war denn auch ein Brief von Coma in ihrer geliebten Handschrift, welchen Bryan zur großen Belustigung des Grenzers mit mehr Eifer, als Höflichkeit ergriff und wiederholt küßte, während er nach dem kleinen Luftloch eilte, um seinen Inhalt zu entziffern. Das Entzücken des Liebenden, sowie seine Freude über den ihm durch Simon zugeschickten Boten schien auch im Mindesten nicht abzunehmen, während er ihn las, denn er hielt mehr als einmal inne, um irgend ein Liebeswort zu küssen und einen abgebrochenen Ausruf des Jubels und Enthusiasmus auszustoßen. Und er

Digitized by Google

durfte wohl zufrieden sein, denn er hatte vor sich von der Hand derjenigen, die er so innig liebte, geschriebene Versicherungen unerschütterlicher Zuneigung und Liebe, die wie ein lindernder Balsam auf seine Kümmernisse und Befürchtungen herabträufelten und seinem zweifelnden Herzen wie das „Fürchtet Euch nicht! — ich bin es, Christus!" — zu seinen bebenden Jüngern, erschien.

Nach den Versicherungen ihrer fortdauernden Liebe machte ihn Coma mit ihrer unglücklichen Lage, Montlacks unaufhörlich dringenden Bewerbungen und dem rauhen Befehl ihres Vaters bekannt, sich zur sofortigen Verbindung mit ihrem verabscheuten Cousin bereit zu halten. Sie versicherte jedoch ihrem Geliebten, daß ihr der Tod wünschenswerther, als eine solche Ehe erscheine und daß sie eher sterben, als Montlack mit dem heiligen Namen „Gatte" nennen werde! „Mein Vater nennt mein Widerstreben gegen eine Heirath mit meinem heimtückischen Cousin trotzige Verblendung," fuhr sie fort, „und schwört (o, Bryan, es ist fürchterlich, dies von meinem Vater hören zu müssen!), daß ich sein Weib werden müsse, ich möge wollen oder nicht! Aber er kennt seine Coma noch nicht, denn ich kann und will sterben, ehe ich diese unheilvolle Verbindung eingehe!" — „Es bleibt uns nur noch ein Ausweg übrig," fügte sie in einem andern Theile ihres Briefes hinzu, „und Kapitain Kenton dringt in mich, ihn einzuschlagen, und obgleich mein Gesicht bei dessen Nennung glüht, so will ich doch davon sprechen, da sich mein Vater hartnäckig

Digitized by Google

weigert, auf mein Bitten und Flehen zu hören — und dieser ist die Flucht und die sofortige Flucht mit einander (denn Kenton versichert mir, daß Du ohne Gefahr entfliehen kannst) nach dem schönen Lande jenseits der Berge!"

Während der Zeit, welche Bryan auf das Lesen des Briefes Coma's verwendete, saß Kenton in besserer Laune, als er gezeigt hatte, seitdem er in das Gefängniß getreten war, auf dem Bette des Liebenden und betrachtete die Möbel des Gemachs, als ob er ein Gerichtsbeamter gewesen wäre, der ein Mobilien-Inventar behufs einer Auspfändung aufnimmt. Er war jedoch nicht so vertieft in seine Beschäftigung, daß er Bryan vergessen hätte, denn er richtete von Zeit zu Zeit, wenn dieser einen Ausruf der Freude murmelte, sein Auge mit einem schlauen Lächeln auf den Lesenden und kicherte in sich hinein, als ob er mit der Wirksamkeit des stummen Boten wohl zufrieden wäre. Aber als Bryan fertig war und die Lippen mit leidenschaftlicher Gluth wiederholt auf die Unterschrift Coma's gedrückt hatte, unterbrach der Grenzer, der seine Ungeduld nicht länger zügeln konnte, seine verliebte Geberde, indem er ruhig sagte:

„Nun, Mr. Bryan, ich vermuthe, daß Sie jetzt bereit sind, zu gehen."

„Ja!" antwortete Bryan und sein Gesicht leuchtete vor Vergnügen, „und mit Euch, mein wackerer Simon, nach den weiten Thälern des mächtigen Missis-

Digitized by Google

ſippi, den herrlichen Weiden der zahlloſen Büffel zu gehen!“

„Hurrah, Junge, ſo heißt's geredet!“ ſchrie der Späher, Bryans Hand erfaſſend, „wir werden noch prächtige Zeiten haben, und wenn Sie nicht die Skalplocke eines ſchleichenden Wyandotte nehmen, ehe wieder ein Monat herum iſt, ſo will ich nicht Scharfauge heißen. Aber wir wollen dieſen verwünſchten Ort verlaſſen und gleich hinaus in den Wald gehen, denn ich fühle mich nicht behaglich und natürlich, wenn dieſe Thüren und Mauern zwiſchen mir und dem Tageslichte liegen.“

„Aber, wie ſollen wir gehen?“ fragte Bryan.

„Nichts leichter als dies,“ antwortete Kenton, indem er das Zündkraut ſeiner Büchſe unterſuchte. „Wenn der Burſche mit den Schlüſſeln die Thüre für mich aufmacht, ſo gehen Sie eben hinaus.“

„Das wird der Schließer nicht erlauben.“

„Ich denke, der wird bei der Sache nicht viel zu thun haben, denn wenn er das Maul aufthut, ſo ſchlage ich ihn nieder und wenn das nicht genug iſt, ſo werde ich mit der alten Betſy zwiſchen Ihnen und aller Gefahr ſtehen, bis Sie außerhalb der Mauern ſind.“

„Das geht nicht,“ ſagte Bryan kopfſchüttelnd, „ich will weder Euer Leben, noch das der Schließer gefährden, indem ich ein ſo offenes und unbeſonnenes Unternehmen wage.“

Digitized by Google

„Sorgen Sie nicht für mich oder den Schließer. Wenn er mich umbringt, oder ich ihn, so ist das unsere Sache und nicht die Ihrige," sagte der Späher trotzig.

„Es kann nicht sein, Simon. Ich liebe Euch zu sehr, um Euer Leben auf das Spiel zu setzen," sagte Bryan, „und möchte auch nicht mit Vorbedacht einem meiner Gefängnißwärter Schaden zufügen, denn sie thuen nur ihre Pflicht und sind außerdem sehr freundlich gegen mich gewesen und haben mir manche Erleichterung gestattet."

„Verwünscht freundlich, allerdings!" rief Kenton höhnisch, indem er einen schnellen Blick über die düstere, kahle Zelle warf, „und sie verdienen außerordentliche Dankbarkeit für die herrliche, bequeme Wohnung, die sie Ihnen angewiesen haben."

„Meine Kerkermeister haben mit der Herstellung oder Ausmöblirung dieser Zellen nichts zu thun, Simon, aber sie hätten meine Gefangenschaft weit unerträglicher machen können, wenn sie geneigt dazu gewesen wären, und ich schulde ihnen einige Dankbarkeit wenigstens für die vielen kleinen Begünstigungen, die sie mir haben zu Theil werden lassen."

„Nun, meiner Treue, Sie sind sehr dankbar für kleine Begünstigungen," sagte Kenton mit wachsender Bitterkeit. „Ich würde den Tomahawk für eine viel zu gute Belohnung für eine solche Behandlung halten, wie sie Ihnen zu Theil geworden ist. Aber, Mr. Bryan,

besinnen Sie sich nicht so lange und verlieren Sie nicht jede Gelegenheit zur Flucht durch Ihren ewigen Unsinn. Sie wissen eben so gut wie ich, daß es recht und billig ist, unsere Feinde zu tödten und aus ihren Händen zu entfliehen, und ich sehe diese heillosen Kerkermeister für lauter Indianer an."

„Aber das Gesetz!"

„Hol' der Geier das Gesetz!" schrie Simon, ihm in's Wort fallend. „Reden Sie mir nicht von dem Gesetze, denn es hat mich, seitdem ich in den Staaten bin, fortwährend in Wuth erhalten. Ich werde mich nicht eher wieder wohl befinden, als bis ich vergesse, daß es ein solches Ding giebt."

„Halt, Simon!" rief Bryan, „ich höre die Schritte des Schließers, der mich in den Gefängnißhof hinausführen will. Ich kann in Euren Fluchtplan nicht willigen, denn er könnte entweder den Tod eines meiner Hüter, oder den Eurigen herbeiführen; aber ich habe selbst einen eben so sicheren, weniger gefährlichen, zu dessen Ausführung ich keines Beistandes bedarf."

„Was ist das?" fragte Kenton unzufrieden.

„Ich habe jetzt keine Zeit, ihn auseinander zu setzen," antwortete Bryan, „und wenn ich sie hätte, so fürchte ich, daß Ihr, wenn Ihr meinen Entwurf vernehmt, ihn nicht billigen würdet, aber haltet Euch morgen um diese Zeit an der Südseite des Gefängnisses auf und wenn ich dann meine Flucht nicht ausführe, so verspreche ich Euch, es am folgenden Tage

Digitized by Google

mit Eurem Plane zu verſuchen, der wegen ſeiner Kühnheit und ungeahnten Waghalſigkeit unzweifelhaft gelingen wird.“

„Ich will meinen Skalp darauf verwetten,“ ſagte Kenton in etwas beſſerer Laune, da er jetzt Bryans Verſprechen hatte, „ſie werden keine ſolche Frechheit erwarten und weder gerüſtet ſein, unſere Flucht zu verhindern, noch uns einen Schaden zufügen. Aber vergeſſen Sie nicht, daß Sie mir Ihr Wort gegeben haben und ich erwarte, daß Sie meinen Plan probiren, wenn Sie morgen nicht davon kommen.“

„Das will ich, denn ich bin entſchloſſen, nicht länger hier zu bleiben,“ antwortete Bryan, indem er die Hand des Spähers als Unterpfand ſeines Entſchluſſes drückte.

Der Eintritt des Schließers ſetzte der weiteren Unterhaltung ein Ziel.

Simon ſchüttelte ſeinem Freunde die Hand und drehte ſich nach einem verſtohlenen Blicke des Einverſtändniſſes und der Ermuthigung um, und ſchritt ſtolz den Gang entlang und durch das Thor, ohne den Kopf weder rechts noch links zu wenden, indem er ſich jedoch vermittelſt eines ſchnellen Umherwerfens der Augen im Geiſte ein genaues Bild des Planes des ganzen Gefängniſſes entwarf. Als er wieder zu dem Sergeanten und Titus trat, zeigte ſein Geſicht ein Gemiſch von Zufriedenheit und Mißvergnügen und dieſe beiden Gefühle hielten einander ſo genau die Wage und waren ſo eng

Digitized by Google

vereinigt, daß Duffe, so erfahren er in der Durchschauung der Gesichtszüge war, sich völlig außer Stande sah, das Ergebniß seiner Zusammenkunft mit Bryan zu errathen, oder zu sagen, welches dieser Gefühle vorherrschte. Der störrische Grenzer schien auch durchaus nicht geneigt, mittheilsam zu sein, denn er schritt mit der störrischen Entschlossenheit eines indianischen Kriegers, welcher die Martern erträgt, dahin und gab auf die Fragen seines Gefährten keine andere Antwort, als ein einsilbiges Murmeln.

Bryan folgte dem Kerkermeister mit leichtem Herzen und freudigem Gesicht in den Gefängnißhof. Dort näherte er sich, seinem gewöhnlichen, zurückhaltenden Betragen zuwider, einer kleinen Gruppe von Gefangenen, welche sich mit dem Athlethenspiele des Springens über ein Seil unterhielten und zeigte zum ersten Male seit seiner Einkerkerung ein Interesse an ihrer Unterhaltung.

Der Gefängnißhof oder vielmehr der äußere Raum um dasselbe senkte sich allmälig von den Gebäuden bis nach der Mauer hin, welches das Gebiet des Gefängnisses einschloß, ab, so daß dieses auf dem höchsten Punkte eines kegelförmigen Hügels stand und zwischen ihm und der seine Basis einfassenden Mauer ein breiter, grüner Gürtel lag, der einen ausgezeichneten Platz für die Unterhaltung gewährte, mit welcher die Gefangenen beschäftigt waren.

Einer derselben, welcher das Herankommen unseres Helden und das anscheinende Interesse, womit er zum

erſten Male ihre Unterhaltung betrachtete, bemerkte, rief mit ſpöttiſchem Lachen:

„Hollah, Jungens! da iſt unſer feiner Vogel, es ſollte mich nicht wundern, wenn er ſeinen koſtbaren Hals an einem drei Fuß hohen Strick verſuchte. Hollah! laßt ihn den Verſuch machen, haltet ihn in die Höhe, Jungen — ſo iſt's recht. Jetzt verſuchen Sie Ihre Gewandtheit, junges Blut, wer will wetten, daß er nicht zu Falle kommt."

Dieſer Scherz wurde durch ein lautes Gelächter begrüßt, aber Bryan nahm ihn, gegen ihre Erwartung, mit einem gutmüthigen Lächeln auf, indem er freundlich ſagte:

„Ich will Ihre Wette annehmen, aber heben Sie den Strick auf fünf Fuß."

„Ha ha!" lachte der, welcher zuerſt geſprochen hatte, „laßt ihm ſeinen Willen, Jungen, denn er wird ſicherlich einen hübſchen Fall thun."

Diejenigen, welche den Strick hielten, erhoben ihn zu der verlangten Höhe und Bryan ſprang ohne Zaudern oder bemerkbare Anſtrengung leicht den Hügel hinab und über den Strick.

„Verloren!" rief Jener mit einem Fluche, ſetzte aber, durch Bryans zierliche Haltung und Gewandtheit verſöhnt, in freundlicherem Tone hinzu: „Der Burſche iſt von beſſerem Stoffe, als ich dachte."

„Bringt den Strick auf ſechs Fuß," rief Bryan, indem er zu dem Ausgangspunkte zurückkehrte.

Digitized by Google

„Es iſt beſſer, Sie begnügen ſich mit dem, was Sie gewonnen haben, junger Burſche," ſagte Einer.

„Er möchte gern zu Falle kommen," meinte ein Zweiter.

Da jedoch Bryan auf ſeinem Entſchluſſe beharrte, ſo wurde der Strick auf die gewünſchte Höhe gebracht und er ſetzte, unter dem lauten Beifall ſeiner erſtaunten Gefährten, nochmals mit Leichtigkeit darüber hinweg.

„Verſuchen Sie es mit ſieben!" ſchrie ein in eine Jagdpiqueſche gekleideter Burſche, dem das Spiel beſonders zu gefallen ſchien.

„Wie Sie wollen," antwortete Bryan kaltblütig, „denn ich bin ſchon höher geſprungen."

Während die verwunderten Strickhalter die gehörige Höhe herſtellten, legte Bryan Rock und Schuhe ab und ſobald ſie „fertig!" gerufen hatten, ſetzte er wieder wie ein ſpringender Hirſch wohlbehalten darüber.

„Mich ſoll der mit dem Pferdefuße holen, wenn Einer darüber hinauskann!" rief der, welcher zuerſt Bryan durch ſein Spotten zum Springen veranlaßt hatte.

„Ich wette um fünf Dollars mit Ihnen, daß er noch einen Fuß höher kann!" rief die Jagdpiqueſche aufſpringend.

„Angenommen," antwortete der Andere.

Da Bryan ſeine Bereitwilligkeit ausſprach, den Verſuch zu machen, ſo beeilten ſich der Jockey und ſein Gegner eine genaue Meſſung vorzunehmen.

Digitized by Google

Unser Held lieh von einem der Umstehenden einen Gürtel, den er sich fest um die Taille schnallte und sobald die Wettenden ihr „Alles in der Ordnung und fertig!“ gerufen hatten, sprang er vorwärts und setzte mit einer furchtbaren Anstrengung nochmals über den Strick.

„Wieder verloren! nun hol' der Geier den Burschen, ich glaube, er kann fliegen,“ sagte der Verlierer.

„Nicht fliegen,“ sagte Bryan, von der heftigen Bewegung, die er sich gemacht hatte, keuchend, „aber Morgen will ich Ihnen zeigen, was ich kann.“

„Sie haben genug gethan,“ sagte Jener, „und Ihr Prahlen nützt nichts, denn Sie können es nicht besser machen.“

„Ich wette mit Ihnen noch um fünf, daß er es kann,“ sagte der entzückte Jäger.

„Angenommen!“ antwortete Jener mürrisch, „denn wenn er das thut, so muß er über die Mauer springen und das kann kein lebender Mensch.“

„Davon bin ich doch nicht so ganz überzeugt,“ sagte sein Gegner, indem er ruhig die Mauer mit dem Auge maß, „und wenn ich die letzte Wette gewinne, so soll mich der Schwarze holen, wenn ich Ihnen nicht noch fünf auf die Mauer setze.“

Bryan lächelte.

„Es hat keine Gefahr, daß Sie jemals aufgefordert werden, dies Anerbieten zu halten,“ murrte der

Digitized by Google

Verlierer, „denn Sie werden niemals die Wette gewinnen, die wir eben gemacht haben.“

Bryan lächelte wieder.

„Wir wollen sehen,“ sagte der Jockey, mit dem zuversichtlichen Blicke und Tone eines erfahrenen Jägers.

„Ja, wir wollen sehen!“ murmelte Bryan, während er fortging.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Der folgende Tag war gekommen und Bryan schritt, von Freiheit träumend, mit unbehaglicher Hast in seiner engen Zelle auf und ab.

Plötzlich wurde seine Aufmerksamkeit durch Schritte auf dem Gange angezogen, die Thüre seines Kerkers öffnete sich und Montlack stand vor ihm.

Die Stirn des Gefangenen bedeckte sich mit zorniger Röthe, als er die Gestalt seines heimtückischen Nebenbuhlers erblickte, aber als sich die Thüre wieder geschlossen hatte und sie allein bei einander waren, rief Bryan mit einer hastigen Geberde des Erstaunens und des Unmuthes:

„Was soll das, Sir, welcher Laune verdanke ich diesen unerwarteten und unwillkommenen Besuch?"

„Keiner Laune," antwortete Montlack, „sondern

Digitized by Google

der ernſtlichen Hoffnung und dem Wunſche, daß dieſe Zuſammenkunft Ihre Freiheit und mein Glück herbeiführen möge."

„Ich habe bereits überzeugende Beweiſe von der Ehrenhaftigkeit und Zuneigung des Kapitains Montlack gehabt," ſagte Bryan bitter.

„Sie haben auch einigermaßen Gelegenheit gehabt, meine Macht und Entſchloſſenheit kennen zu lernen," grinſte der Kapitain, „aber ich werde jetzt meine Rauheit und meinen Mangel an Redlichkeit einigermaßen wieder gut machen, indem ich Ihnen Ihre Freiheit wieder gebe, wenn Sie nur einen Gran Vernunft oder geſunden Menſchenverſtand haben!"

„Ich erkenne den Kapitain Montlack als mir weit überlegen in Verrätherei und Doppelzüngigkeit an," bemerkte Bryan kaltblütig, „aber doch muß ich mir ſo weit ſchmeicheln zu glauben, daß ich noch einigen Verſtand beſitze, wenigſtens hinlänglich genug, um einzuſehen, daß der Kapitain Montlack mir die Freiheit nur unter einer werthvollen Gegenleiſtung geben wird."

„Das iſt die vernünftigſte Bemerkung, die ich jemals von Ihnen gehört habe, und ſie beweiſt mir, daß Sie noch einigen Verſtand haben," grinſte Montlack mit einem Verſuche, ſich gutmüthig zu zeigen.

„Ihre Geſellſchaft iſt nicht die angenehmſte und Ihre Bemerkungen ſind keineswegs erfreulich," antwortete Bryan ſtolz, „und wenn der Kapitain Montlack keinen andern Zweck hat, als über das Opfer ſeiner

Digitized by Google

Schlechtigkeit zu triumphiren, so würde ich mich gern sowohl von seiner Gegenwart, wie auch von seiner Unterhaltung befreit sehen."

„Ich bitte Sie, Mr. Head, nichts mehr von solchem Unsinn!" antwortete Montlack, indem er einen herablassenden, vertraulichen Ton annahm, „ich bin nicht hierher gekommen, um mich meiner überlegenen Schlauheit zu rühmen, oder mich über Ihre gegenwärtige, unglückliche Lage zu freuen, sondern nur in Geschäftsangelegenheiten, da ich hoffte, daß eine kurze, einfache, aufrichtige Unterhaltung Alles zwischen uns in Ordnung bringen und bezwecken könnte, daß Sie aus der Gefangenschaft und ich von aller weiteren Furcht wegen Ihrer Anwesenheit in diesem Theile des Landes befreit würde. Ha! verstehen Sie?"

Bryan war bis jetzt, indem er die Miene kalter Höflichkeit annahm, im Stande gewesen, seinen Zorn und seine Verachtung gegen den Kapitain zu unterdrücken, aber der anmaßliche Ton herablassender Vertraulichkeit oder vielmehr der Gemeinsamkeit im Verbrechen und Schlechtigkeit, welchen Letzterer angenommen hatte, war mehr, als seine Geduld und Höflichkeit ertragen konnte und er rief jetzt mit Verachtung im Blicke und Tone:

„Ich ersuche Sie, Kapitain Montlack, jetzt ein für alle Mal zu merken, daß ich kein Gefühl mit Ihnen gemein habe, und daß ich Sie für einen erbärmlichen, hinterlistigen, ehrlosen Menschen halte, und wenn ich

Digitized by Google

nicht wüßte, daß Sie ein Feigling wären und mich selbst schämte, indem ich Sie schlage, so würde ich jetzt die reich verdiente Rache sowohl für frühere, wie für gegenwärtige Beleidigungen an Ihnen nehmen."

„Bah!" sagte Montlack in seinem gewöhnlichen, spöttischen Tone, „ich begreife Ihre Gefühle recht gut und bin auf alle solche Ausbrüche vorbereitet gekommen. Mein Besuch ist, wie ich schon gesagt habe, rein geschäftlich und was meine Tapferkeit oder Feigheit anbetrifft, so kommt das nicht in Betracht, aber ich versichere Ihnen, es freut mich außerordentlich, daß Sie sich entschlossen haben, friedfertig zu sein, denn," setzte der Kapitain hinzu, indem er bedeutungsvoll den Griff eines Pistols auf seiner Brust berührte, „ich bin sowohl auf Frieden, wie auch auf Krieg vorbereitet gekommen, aber ich würde ersteren vorziehen, da ich nicht wünsche, einen Mord zu meinen andern kleinen Sünden zu fügen."

„Bauen Sie nicht so sehr auf meine Geduld," sagte Bryan finster, „denn beim Himmel, bei der geringsten Herausforderung würde ich Ihnen, trotz Ihrer Waffen, das Hirn einschlagen."

„Ich wünsche weder, noch beabsichtige ich, mit meiner Bewaffnung zu drohen," sagte Montlack hastig, denn der feurige Blick seines Opfers machte ihn etwas unruhig, „und will Ihnen nur ein ehrliches und vortheilhaftes Anerbieten machen, das Sie, wie ich hoffe, annehmen werden, aber wenn Sie das nicht thun, so

Digitized by Google

werde ich weiter nichts zu sagen haben und mit Bedauern über den schlechten Erfolg meines Unternehmens fortgehen."

„Fahren Sie fort, Sir! Ich bin bereit, Sie anzuhören, aber es wird gut sein, wenn ich hinzufüge," antwortete Bryan ihm fest in's Gesicht blickend, „daß ich nichts glaube, was Sie sagen oder thun, denn Sie haben sich bereits als niederträchtiger Heuchler und Verräther gezeigt und hierzu noch überdies in der Absicht, mich in den Kerker zu bringen, das schändliche Verbrechen des Meineides gefügt! Sie können mich nicht mehr hintergehen, denn ich traue weder Ihren Worten, noch Ihren Schwüren und bin daher bereit zu hören, was Sie zu sagen haben."

„Ich will zugeben, daß ich Sie überlistet habe," sagte Montlack, indem er versuchte, über die schweren Beschuldigungen Bryans zu lachen, „aber Sie wissen, in der Liebe und im Kriege gelten alle Vortheile."

„Ich weiß nichts von einem solchen Verfahren und halte es auch nicht für erlaubt," antwortete Bryan kalt, „denn weder in der Liebe, noch im Kriege und zu keiner Zeit und unter keinen Umständen ist eine gemeine oder ehrlose Handlung zulässig und unter allen abgeschmackten Sprichwörtern giebt es in der Welt kein unbegründeteres oder unhaltbareres, als das eben von Ihnen angeführte."

„Nun, wir wollen uns darüber jetzt weiter nicht streiten," erwiederte Montlack, „und da Sie nicht ge-

Digitized by Google

neigt ſind, mir ein anderes Gefühl als das der Selbſtſucht zuzutrauen, ſo will ich ſogleich zu dem Zweck und der Abſicht meines gegenwärtigen Beſuches übergehen.“

„Thun Sie das und faſſen Sie ſich ſo kurz als möglich,“ ſagte Head, „denn, die Wahrheit zu geſtehen, ſo fange ich an, Ihrer bedeutungsloſen Anſpielungen und Phraſen müde zu werden.“

„Alſo um aufrichtig zu ſein“ — (Bryan lächelte) — „ich bin gekommen,“ fuhr Montlack fort, „Sie in Freiheit zu ſetzen, aber unter der Bedingung, daß Sie mir ſchwören, das Land zu verlaſſen und nie wieder mit meiner Couſine, Coma de Lacy, zuſammenzutreffen oder Briefe zu wechſeln! Fahren Sie nicht auf, als ob Sie meinen Vorſchlag für ſehr unrecht hielten, denn wenn Sie nur einen Augenblick darüber nachdenken, ſo werden Sie finden, daß Sie durch die Annahme meines Anerbietens Ihre Freiheit gewinnen und nichts verlieren.“

„Sehen Sie die Hand Ihrer Couſine für nichts an?“

„Sie kann Ihnen nichts ſein und Sie hoffen doch jetzt gewiß nicht mehr, die Hand meiner Couſine zu erlangen. Ei, nach dem, was geſchehen iſt, betrachtet ſie Sie mit der tiefſten Verachtung und haßt Sie um ſo mehr, weil ſie Sie früher geliebt hat, und übrigens würde der General niemals in Ihre Verbindung willigen, ſelbſt wenn ſie noch die Liebe für Sie empfände,

wie zu der Zeit, wo sie Sie noch nicht für einen gemeinen Verbrecher hielt."

„Aber wie, wenn sie sich gegen die ungerechte Tyrannei ihres Vaters auflehnte und sagte, daß sie mir ohne seine Einwilligung angehören wolle?" fragte Bryan.

„Das hat keine Noth, der alte General hat sie zu gut einexercirt, als daß sie ungehorsam sein sollte," lachte Montlack. „Aber selbst angenommen, daß das, was Sie sagen, begründet wäre, so kann doch, wenn Sie hier eingesperrt bleiben, woran kaum zu zweifeln ist, wenn Sie mein Anerbieten nicht annehmen, keine Hoffnung zu Ihrer Heirath vorhanden sein."

„Die Hoffnung verschwindet nur mit dem Leben," sagte Bryan.

„Bah, das ist nur ein eines Liebeskranken würdiger Gedanke. Sehen Sie die Sache nur verständig an, so werden Sie finden, daß Ihnen jetzt alle Hoffnung auf Erfolg auf ewig entrückt ist."

„Die Vergangenheit liegt außerhalb unseres Bereiches, aber für die Zukunft kann Niemand einstehen," antwortete Bryan.

„In diesem Falle wird die Zukunft nicht lange sein," sagte Montlack, „denn in acht Tagen heirathe ich Coma mit ihrer eigenen Zustimmung; Sie können sich daher sogleich ergeben, auf meine Bedingungen eingehen und sich eine andere Geliebte suchen, da Ihnen diese aus den Händen genommen worden ist."

Digitized by Google

„Haben Sie ſonſt noch etwas zu ſagen?“ fragte Bryan ruhig.

„Weiter nichts,“ antwortete Montlack mit ganz zufriedener Miene, denn er ſah, durch die Ruhe Bryans getäuſcht, den Erfolg für geſichert an, „als daß ich Ihnen, da Sie ſo verſtändig und bereit zu ſein ſcheinen, zu thun, was angemeſſen iſt, die entliehenen tauſend Dollars, welche ich niemals zu behalten beabſichtigte, zurückzahlen will.“

„Weiter nichts?“ fragte Head.

„Nun, ich bin geneigt, freigebig gegen Sie zu ſein,“ antwortete der Kapitain, der den Zweck der Frage Bryans falſch auslegte, „und da ich einmal die Veranlaſſung Ihrer Einkerkung geweſen bin, ſo ſoll es mir auf noch ein Paar Tauſend nicht ankommen, um Sie wieder in der Welt auf einen guten Fuß zu ſetzen.“

„Aber mein Ruf,“ bemerkte Bryan. „Sie wiſſen, daß die Beſchuldigung der Fälſchung an mir haftet.“

„Bah,“ rief Montlack, „ſo lange Sie nur Geld genug haben, wird ſich niemals Jemand um Ihren Ruf kümmern; nur der des Armen und nicht der des Reichen wird angetaſtet.“

„Aber warum liegt Ihnen ſo viel daran, daß ich das Land verlaſſe?“ fragte Bryan, der womöglich die Abſichten ſeines Feindes zu ergründen wünſchte. „Würde es Ihrem Zwecke nicht gerade ſo gut entſprechen, wenn ich im Gefängniß bliebe?“

Digitized by Google

„So weit meine Heirath in Betracht kommt, allerdings," antwortete Montlack.

„Warum kümmern Sie sich dann um meine Befreiung?"

„Glauben Sie nicht, daß ich noch einige Empfindung habe und natürlicher Weise einige Reue darüber fühlen würde, einen Unschuldigen im Gefängniß zu behalten, nachdem ich meinen Zweck erreicht hätte? Ueberdies," fuhr Montlack mit einem hastigen Blick auf das Gesicht seines Nebenbuhlers fort, „hat mich Coma gebeten, meinen Einfluß anzuwenden, Sie aus der Gegend fortzuschaffen, da es ihr sehr schmerzlich sein würde, wieder mit Ihnen zusammentreffen."

„Beim Himmel, Kapitain," rief Bryan, „Sie sind wirklich ein abgefeimter, listiger Schurke! Aber Sie haben mich einmal hintergangen und können es niemals wieder thun. Es wäre schwach und thöricht bis zur Raserei, dem Wort eines Menschen zu trauen, der vorsätzlich und wohlbedacht einen Meineid geschworen und sich in jeder Hinsicht als ein gemeiner, gewissenloser Verräther gezeigt hat! Ueberdies weiß ich, daß Alles, was Sie eben gesagt haben, erlogen ist und daß Coma Sie gerade jetzt haßt und verabscheut und für mich, anstatt meiner mit Verachtung zu gedenken, das nämliche Vertrauen und die nämliche Liebe empfindet, wie zu der Zeit, wo sie Ihre ruchlose, unbegründete Verleumdung vernahm."

Digitized by Google

„Sie thäten beſſer, Ihrer Zunge einen Zügel anzulegen," ſagte Montlack drohend, „ſonſt erſchöpfen Sie meine Geduld und ich werde Sie wie einen ſchlechten Hund in dieſer Zelle ſterben laſſen! Zum letzten Male biete ich Ihnen jetzt die Freiheit an. Wollen Sie meinen Vorſchlag annehmen und frei davongehen, oder wollen Sie ihn wie ein weibiſcher Thor abweiſen und Ihr Leben lang der Bewohner eines Kerkers bleiben?"

„Keins von beiden," antwortete Bryan mit Nachdruck, „ich verſchmähe Ihr Anerbieten und biete Ihrem Haſſe Trotz! Ich werde dieſe Zelle verlaſſen und Miß de Lacy wiederſehen und hoffe ſie, trotz Ihres Widerſtandes und trotz Ihrer Verrätherei und Verleumdung, eines Tages die meinige zu nennen! Sie haben meine Antwort und kennen meinen Entſchluß und ich bitte Sie, mich von Ihrer läſtigen Gegenwart zu befreien."

Montlack ſtand voll Verdruß über das Mißlingen ſeiner Pläne und voll Wuth über die zuverſichtliche Prophezeiung ſeines Nebenbuhlers im Begriffe eine Fluth von Schmähungen und bitteren Spott über Bryan auszugießen, als er durch das Erſcheinen des Schließers verhindert und zum Schweigen genöthigt wurde. Auf den Befehl des Kerkermeiſters verließ unſer Held mit feſt auf die Ausführung des beſchloſſenen Fluchtplanes gerichtetem Geiſte ſeine Zelle und eilte fort, ohne beim Hinausgehen das Grinſen und das boshafte Geſicht ſeines beſiegten und gedemüthigten Nebenbuhlers zu beachten.

Digitized by Google

Bryan wurde mit lautem Geschrei empfangen und schnell von seinen Mitgefangenen umringt, welche eifrig darnach verlangten, einen neuen Beweis seiner bewundernswerthen Gewandtheit zu sehen. Die Jagdpiquesche und sein Gegner forderten laut die sofortige Entscheidung ihrer Wette. Unser Held gab ohne Zaudern seine Einwilligung und sofort wurde der Gefängnißhof von lautem Beifallsgeschrei und Ermunterungen erfüllt. Bryan entkleidete sich ruhig zu dem Versuch, wobei ihm der Jockey, nachdem er den Strick auf acht und einen halben Fuß hatte stellen lassen, behülflich war.

„Nun, meine junge Antilope," sagte die Jagdpiquesche aufmunternd, „einen tüchtigen Ansatz für den Strick und dann," fügte er mit leiserer Stimme und einem bedeutungsvollen Blicke hinzu, „eine kräftige Anstrengung für die Mauer und für die Freiheit."

Bryan fuhr bei dieser unerwarteten Bemerkung seines Gefährten erschrocken zurück und blickte schnell um sich, um zu sehen, ob sie ein Anderer gehört habe, aber der Jockey, der seine Gedanken errieth, beschwichtigte seine Furcht schnell, indem er mit leiser Stimme murmelte:

„Beunruhigen Sie sich nicht, denn es beargwöhnt Sie Niemand. Ich roch den Braten, aber ich bin stumm und der Geier soll mich holen, wenn ich plaudere."

Bryan drückte seine Hand, gab aber keine Antwort.

Eine Anzahl Bürger, welche der Bericht von Bryans wunderbarer Gewandtheit und dem an diesem

Digitized by Google

Morgen vorzunehmenden Versuche herbeigelockt hatte, stand im Hofe des Gefängnisses und bei ihnen befand sich, durch gleiche Neugierde herbeigeführt, die Mehrzahl der Schließer und der Beamten der Anstalt.

Als Montlack hinausging, wurde seine Aufmerksamkeit durch diese ungewöhnliche Versammlung angelockt und nachdem ihn der Kerkermeister mit der Veranlassung zu ihrer Anwesenheit und der im ganzen Hofe deutlich bemerkbaren Aufregung bekannt gemacht hatte, hielt er an und trat zu ihnen. Seine einzige Absicht hierbei war, über sein Opfer zu triumphiren, denn er hoffte, daß ihm der Versuch mißlingen oder er, was ihm noch angenehmer sein würde, den Hals brechen und ihn so auf ewig von seiner verhaßten Gegenwart befreien werde.

Aber er sollte sowohl in seinen Hoffnungen, wie auch in seinen Wünschen getäuscht werden, denn auf das Zeichen sprang Bryan leicht vorwärts und setzte mit einer verzweifelten Anstrengung über den Strick.

Das Gelingen rief ein wildes Beifallsgeschrei hervor.

Montlack murmelte einen Fluch.

„Nun die Mauer!“ flüsterte der Jockey, indem er sich Bryan näherte.

„Ja! nun die Mauer und die Freiheit,“ war die leise und entschlossene Antwort.

„Versuchen Sie es nicht,“ sagte einer der Gefan-

Digitized by Google

genen mit einem Blick auf den jetzt um einen halben Fuß erhöhten Strick.

Bryan lächelte, der Jockey sah sich bedeutungsvoll um, die Menge der Bürger und Schließer trat näher heran und mit ihnen Montlack, der jetzt so fest auf die Niederlage seines verhaßten Nebenbuhlers rechnete, daß er eine Wette von fünfzig Dollars anbot, welche sofort von einem der Umstehenden angenommen wurde.

Als das Zeichen gegeben wurde, nahm Bryan seine Mütze ab, schaute lächelnd auf das finstere Gesicht Montlacks, rief: „**A revoir, Monsieur le Capitaine,**“ sprang vorwärts, flog unter dem Strick hinweg und zur Verwunderung aller Anwesenden, mit Ausnahme des Jockey's, mit einer mächtigen Anstrengung über die Mauer und war verschwunden!

Die verblüffte Verwunderung dauerte nur einen Augenblick, dann folgte ein lautes Geschrei: „fangt ihn!“ in welches sich das Lachen und Triumphgeschrei der Gefangenen und die hastigen Bewegungen der Schließer zum Zwecke der Verfolgung mischten. Aber Montlack war, voll Wuth über das Entfliehen seines verhaßten Nebenbuhlers, bereits auf sein Pferd gesprungen und trieb es mit Peitsche und Sporen vorwärts, da er den Flüchtling einzuholen hoffte, ehe er den Wald erreicht haben würde.

Zwischen der Mauer des Gefängnißhofes und dem Walde lag ein offener, flacher, ungefähr 400 Schritt langer Raum und die neben dem Gefängniß auf der

Digitized by Google

Spitze des kegelförmigen Hügels stehenden Zuschauer konnten die ganze Jagd — die Flucht und die Verfolgung mit ansehen.

„D'rauf, wackerer Bursche!" schrie der Jockey, indem er seinen Hut in die Luft warf, „wenn Du einmal im Walde bist, so bist Du geborgen!"

„Der Kapitain kommt ihm nach," rief einer der Schließer.

„Ich hoffe, daß er entkommt," erwiederte ein Bürger, „denn er ist ein zu wackerer Bursche, als daß er in ein Gefängniß eingepferchet werden sollte."

„Der Kapitain ist nur noch fünfzig Schritte von ihm und er hat noch hundert zu laufen!" rief der Schließer triumphirend.

„Hol' der Henker den Kapitain!" rief einer der Gefangenen; „er hat eine Pistole gezogen und wird auf den Burschen schießen."

„Ich hoffe es nicht," sagte der Schließer, „denn ich möchte lieber, daß er entkäme."

„Wenn er es thut, so werde ich dafür sorgen, daß er bestraft wird," rief der nämliche Bürger mit erregter Stimme, „denn es wäre ein schändlicher, feiger Mord."

Aber in dem Augenblicke, wo Montlack mit ausgestrecktem Arm und funkelnden Augen sein Pistol erhob, sahen die Zuschauer vor dem Gefängniß vom Rande des Waldes ein kleines Rauchwölkchen aufsteigen, welchem der scharfe Knall einer Büchse folgte, und zu

Digitized by Google

gleicher Zeit mit dem Rauche und dem Knall stürzte das wackere Thier des Verfolgers leblos zu Boden, indem es seinen Reiter weit über seinen Kopf hinwegschleuderte.

„Ein guter Schuß das, beim Henker!“ rief der Jockey, „es thut mir leid um das Pferd, aber ich hoffe, der elende Kapitain ist zur Ruhe gekommen.“

„Hurrah,“ schrieen die Gefangenen, „er ist davongekommen.“

„Und ich hoffe, daß er niemals den Rückweg finden werde,“ sagte der mitleidige Bürger, indem er sich anschickte, den Schließern zu folgen, welche dem unglückseligen Kapitain zu Hülfe eilten.

„Meiner Treu! möge Eure Ehren tausend Jahre leben und möge es Ihnen niemals an Whisky oder Kartoffeln fehlen,“ rief ein lustiger Irländer.

„Warum wünschen Sie ihn nicht gleich in den Himmel,“ lachte einer der Zuschauer.

„Ich verstehe mich ganz gut auf Whisky und Kartoffeln,“ sagte der Irländer launig, „aber ganz und gar nicht auf den Himmel, deshalb sprach ich für ihn ein irländisches Gebet und möge er nie ein schlimmeres hören.“

„Ich will die fünf nehmen,“ sagte der Jockey ruhig, indem er den Blick von dem Walde, wo Bryans Gestalt eben verschwunden war, auf das Gesicht seines unglücklichen Gegners wandte.

„Mich soll der Geier holen, wenn Sie sie be-

Digitized by Google

kommen, ehe ich sie habe," antwortete Jener, indem er sich umdrehte und fortging.

Die Jagdpiquesche sah über diese unerwartete Antwort etwas verblüfft aus, aber da er es nicht ändern konnte, so stimmte er als kluger Mann in das Gelächter seines Mitgefangenen über ihn ein und sagte weiter nichts.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Es war eine Woche seit der Flucht Bryans vergangen. Duffe war während dieser Zeit eifrig beschäftigt gewesen, sich auf die Reise nach Westen vorzubereiten. Der Kerkermeister hatte auf de Lacy's und Montlacks Antreiben einen schwachen Versuch gemacht, den Flüchtling auszuspüren, aber ohne Erfolg. In der Ueberzeugung, daß Bryan mit Kenton aus der Gegend entflohen sei, beruhigten sich endlich alle Betheiligten, bis auf den überlisteten Kapitain. Letzterer warf sich, bedeutend verletzt und gedemüthigt, auf seinem Krankenlager umher und verwünschte seinen Nebenbuhler, warnte den General, genau auf Coma zu achten, und quälte seinen Geist mit der Furcht, daß die Liebenden wieder mit einander zusammentreffen und vielleicht (was der peinlichste Gedanke für den Ränkeschmied war) ohne

Digitized by Google

auf die Einwilligung des Vaters zu warten, allen seinen Hoffnungen und Plänen durch eine heimliche Heirath ein Ende machen würden.

Aber der Kapitain war jetzt von seinen Verletzungen so weit wieder hergestellt, daß er das Bett verlassen konnte und fühlte sich so unruhig und unbehaglich, daß er trotz der Schmerzen, welche es ihm verursachte, sein Pferd satteln ließ und nach dem Städtchen ritt, um selbst Nachforschungen nach den Flüchtlingen anzustellen. Durch seine persönlichen Erkundigungen mehr zufrieden gestellt, als durch die Berichte seines Onkels, befand sich Montlack jetzt auf dem Heimwege, als er sich bei einer plötzlichen Wendung des Weges, den er langsam verfolgte, zu seinem Erstaunen und mit nicht geringem Schrecken in der unwillkommenen Gegenwart Kentons befand. Montlack spornte sein Pferd ein wenig an und wollte ohne Gruß vorüber reiten, aber Simon versperrte ihm mit freundlichem Lächeln den Weg, indem er zu gleicher Zeit gutgelaunt ausrief:

„Es freut mich außerordentlich, Sie zu sehen, Kapitain, ich habe fortwährend auf der Lauer gelegen, seitdem Sie sich entschlossen hatten, wieder gesund zu werden, denn der Gedanke, dieses gesegnete Land zu verlassen, ohne Abschied von Ihnen zu nehmen und mir eine Locke von Ihrem Haare auszubitten, um mich an Sie zu erinnern, wenn ich wieder unter die Wilden gehe, wollte mir gar nicht gefallen."

„Ich habe von Ihren Scherzen vollkommen genug

Digitized by Google

gehabt, Mr. Kenton, und würde Ihnen verbunden sein, wenn Sie aus dem Wege gingen und mich vorüber ließen," antwortete Montlack mürrisch.

„Wenn es Ihnen einerlei ist, Kapitain" sagte der Späher, ohne sich zu rühren, „so bin ich ganz zufrieden und wenn Sie es nicht sind und fortreiten wollen, ehe ich es erlaube, so werden Sie eben über mich wegreiten müssen, das ist Alles!"

„Was ich bald thun werde," rief Montlack, den die kaltblütige Gleichgültigkeit Kentons in Wuth versetzte, „wenn Sie nicht Platz machen!"

„Wir sind in einem freien Lande," sagte Kenton mit leisem Lachen, als ob ihm der Gedanke Spaß mache, „und vielleicht thun Sie es und vielleicht thun Sie es nicht; aber mich soll der Schwarze holen, wenn Sie es thun, und ich Ihrem Pferde nicht das Gesicht verderbe, wie neulich dem andern."

„Also Ihnen verdanke ich den Tod meines schönen Grauschimmels und meine eigenen Wunden," sagte Montlack grimmig.

„Nicht gerade mir, sondern der alten Betsy," sagte Kenton an seine Büchse schlagend, „aber Sie sollten sehr froh sein, Kapitain, daß ich ein so guter Schütze bin, denn wenn es ein Anderer gewesen wäre, so würde vielleicht die Kugel in Ihren Kopf, anstatt in den des Pferdes geschlagen sein und hol' mich der Schwarze, wenn ich glaube, daß das ein großes Unglück gewesen wäre. Anfangs dachte ich — Sie können sich darauf

Digitized by Google

verlaſſen, Kapitain, als ich Sie Ihr Piſtol gegen Mr. Bryan ziehen ſah, daß ich auf Sie zielen wollte, aber ich meinte, daß es nicht recht wäre, weil Sie es nicht erwarteten und nahm deshalb das Pferd und Sie ſollten ſich bei mir bedanken, anſtatt in Zorn zu gerathen."

„Aus dem Wege, Sir," rief Montlack wüthend, indem er ſein Pferd ein Paar Schritte weiter auf den unerſchütterlichen Grenzer zuſpornte, „mein Weg liegt in dieſer Richtung und ich will mit Ihnen keine Worte weiter wechſeln."

„Ich meine, Sie haben den falſchen Weg eingeſchlagen, Kapitain," ſagte Kenton ruhig und brachte ſeine Büchſe in Anſchlag, „denn hol' mich der Schwarze, wenn Sie noch einen Schritt näher kommen, ſo muß ich Sie noch einmal zu Falle bringen, obgleich es mir ſehr leid thun ſollte, ein ſo ſchönes Thier zu tödten."

„Was ſoll das heißen, daß Sie mich auf der Straße anhalten?" rief Montlack, ſein Pferd zurückziehend. „Ich begreife Ihre Abſicht nicht, wenn Sie nicht einen Raub beabſichtigen."

„Es würde nicht ſehr unrecht ſein, wenn ich es thäte, da Sie Mr. Bryan beſtohlen haben, aber Simon Kenton iſt kein Räuber und Sie brauchen nichts für Ihren Geldbeutel zu fürchten."

„Wenn Sie mir etwas zu ſagen haben, ſo thun Sie es ſchnell und laſſen Sie mich vorbei."

„Ich habe nicht viel zu ſagen, Kapitain, denn es liegt mir nicht beſonders viel daran, mit einem Bur-

Digitized by Google

ſchen zu ſchwatzen, der Negerblut im Leibe hat und noch dazu ein erbärmlicher, meineidiger Schuft iſt! Ich verlange jetzt weiter nichts von Ihnen, als daß Sie Rechtsumkehrt machen, wie der Sergeant ſagen würde, und dieſen Weg verfolgen, bis ich Halt! ſage. Wenden Sie nur Ihr Pferd; wollen Sie?" ſetzte der Späher ernſt hinzu, indem er einen Blick auf die Sonne warf, „denn wir haben keine Zeit zu verlieren und Sie ſollen gehen, denn ich habe es beſchloſſen!"

„Warum verlangen Sie, daß ich umkehre?" fragte Montlack mit einem unbehaglichen Blick auf das ernſte und entſchloſſene Geſicht Simons.

„Kümmern Sie ſich darum nicht, Sie werden es bald genug erfahren. Sie haben mich neulich wie einen Narren hinter einem Baume ſtehen laſſen, während Sie wie ein erbärmlicher Neger davon ſchlichen! Ich will mich jetzt rächen und Sie zu einer Hochzeit führen, wo nicht getanzt werden wird. Alſo Rechtsumkehrt! Marſch! denn Scharfauge wird ſich von einem erbärmlichen, gelben Franzoſen nicht zwei Mal übertölpeln laſſen, ohne ſich Genugthuung zu verſchaffen."

Da Montlack ſah, daß Kenton im Ernſte ſprach, ſo blieb ihm weiter nichts übrig, als zu gehorchen und er that es mit Furcht und Zittern, denn er fühlte im Herzen, daß er von Seiten Bryans und ſeiner Freunde die ſchwerſte Strafe verdiente und zweifelte nicht, daß er ſie jetzt erleiden ſollte. Aber der Kapitain war, dicht von Kenton gefolgt, noch keine hundert Schritte weit

geritten, als er im Geiſte die Möglichkeit einer plötzlichen, ſchnellen Flucht zu überlegen begann, und es ſchien, daß Simon Befürchtungen hegte, welche mit den Hoffnungen ſeines Gefangenen ſehr nahe verwandt waren, denn als eben der Kapitain zu dem feſten Entſchluſſe gekommen war, das gefährliche Unternehmen zu wagen, rief Kenton in kurzem, gebieteriſchem Tone:

„Halt, Kapitain! Ich bin der Meinung, daß wir beſſer thäten, unſere Marſchordnung zu ändern.“

Simon trat zu Montlack, der dieſen Befehl ſchweigend befolgt hatte und zog einen ſtarken Strick aus der Kugeltaſche, indem er ihm zu gleicher Zeit ſtreng befahl, die Hände zu kreuzen; aber der Kapitain, der ſeine Abſicht ſogleich errieth, weigerte ſich, einer ſo entwürdigenden Aufforderung zu gehorchen und erſt als Kenton ſeine Büchſe erhob und ihm mit drohender Stimme befahl, zu thun, was er verlangt hatte, entſchloß er ſich, nachzugeben.

Aber bei der Wahl zwiſchen Tod und Schmach fiel dem würdigen Kapitain, mit weltmänniſcher Sorgfalt für ſeine Perſon, nicht ein, zu zaudern; er legte daher die Hände über einander, wie ihm befohlen worden war und ließ ſich ruhig binden. Nachdem der Gefangene zu ſeiner völligen Zufriedenheit gefeſſelt war, ſchlang Kenton den Zügel um ſeinen Arm und ſchritt wieder ſchnell vorwärts. Während der Grenzer haſtig durch den Wald eilte, warf er von Zeit zu Zeit über ſeine Schulter hinweg einen Blick auf das getrübte

Digitized by Google

Gesicht Montlacks, worauf er allemal ein leises, vergnügtes Kichern vernehmen ließ. Dem Ausdrucke seiner Züge nach zu urtheilen waren seine geheimen Gedanken sehr belustigend. Aber Kenton verfolgte, ohne wieder anzuhalten (denn seine häufigen Blicke auf die untergehende Sonne schienen anzudeuten, daß er Eile habe), den geradesten Weg nach dem Hause Duffe's und gebot bald vor dem Farmhause Halt.

Als Montlack herankam, gewahrte er mehrere vollständig, wie zu einer langen Reise, gesattelte Pferde, behielt aber nicht viel Zeit zu Beobachtungen, denn Kenton half ihm absteigen, führte ihn schnell nach dem Hause zu und rief, indem er die Thüre aufstieß, mit einem schalkhaften Blicke auf die Gesellschaft:

„Ich hoffe, daß es noch nicht vorüber ist, denn der Kapitain Montlack sehnt sich außerordentlich darnach, die Trauung mit anzusehen."

Die von Simon angeredete Gesellschaft bestand aus Duffe und seiner Frau, Bryan und Coma, einem Pfarrer und dem alten Titus und sie standen im Begriff, die Trauungsceremonie vorzunehmen und Bryan mit Coma zu vereinigen, als sie durch die Stimme Kentons und das unerwartete Erscheinen des Kapitains Jean unterbrochen wurde.

Es würde schwer sein, zu sagen, wer über dieses unerwartete Zusammentreffen am meisten erstaunt war — Bryan, Coma oder der Kapitain, und sie standen einen Moment einander mit stummer Verwirrung an-

Digitized by Google

blickend da, während sich der Späher an ihrer Verwunderung herzlich ergötzte.

„Was soll diese Störung?“ fragte endlich Bryan, erst Montlack und dann Kenton anblickend.

„Der Henker soll mich holen, wenn ich es weiß,“ erwiederte Montlack mürrisch.

„Fahren Sie nur fort, Herr Pfarrer, es ist alles in Ordnung,“ sagte Simon lachend, „dieser erbärmliche Franzose hat mich neulich zum Narren gehabt und ausgelacht und ich räche mich jetzt. Fahren Sie nur fort, ich habe ihn zur Hochzeit eingeladen, er hat falsch geschworen und uns so viel Schaden gethan als er konnte und ich bringe jetzt die Worte der heiligen Schrift an ihn in Erfüllung, alter Bursche. Sie sehen, daß ich glühende Kohlen auf sein Haupt sammele, indem ich Böses mit Gutem vergelte, denn ich habe ihn, um ihn für alle seine Feindseligkeiten zu bezahlen, zur Hochzeit eingeladen und da er nicht freiwillig mitkommen wollte, so habe ich ihn mitgebracht.“

„Sacre!“ rief Montlack zähneknirschend und vor Wuth den Boden stampfend, „ich werde mir Rache verschaffen und wenn ich mein ganzes Leben daran wenden sollte, sie zu erlangen.“

„Beruhigen Sie sich, sonst werden Sie sich die Zähne beschädigen,“ sagte Kenton spöttisch lachend.

„Mon dieu!“ stöhnte Montlack.

„Werden Sie nicht wild, Kapitain,“ sagte der Späher, „denn ich gleiche jetzt nur den kleinen Streich

Digitized by Google

aus, den Sie mir neulich gespielt haben. Ich meine, ich war ein wenig ärgerlich, als ich rücklings um jenen verwünschten Baum kroch und jeden Augenblick von Ihnen etwas zu hören erwartete und fand, daß Sie verschwunden waren. Aber ich meine, daß Sie jetzt doch noch verdrießlicher sind, wie Sie sehen, daß Mr. Bryan, trotz Ihres Lügens und Ihres Meineids und Ihrer heillosen Schurkerei, Miß Coma heirathen wird."

Keine Feder wäre im Stande, die Wuth und den Grimm des besiegten und gedemüthigten Ränkeschmiedes zu beschreiben, die ihn erfüllten, als ihm die Absicht der jetzt in Duffe's Hause versammelten Gesellschaft völlig klar wurde und Bryan, welcher fühlte, daß die harmlose Rache Simons nur eine gerechte Strafe seiner Verrätherei sei, hieß dem Pfarrer mit einem Lächeln über die seltsamen Worte des Grenzers, sich Genugthuung zu verschaffen, in der Ceremonie fortfahren.

Bryan und Coma wurden unter den Verwünschungen und Schmähungen des Kapitains verbunden und als die Ceremonie ganz zu Ende war, trat Kenton zu Montlack und rief mit einer tiefen, spöttischen Verbeugung:

„Ich glaube, Kapitain, daß er jetzt oben auf ist!"

„Und ich schwöre bei dem ewigen Gott, daß er um so tiefer fallen soll," brüllte Montlack, mit vor Wuth und Bosheit verzerrten Zügen.

Bryan und Coma hörten diese verhängnißvolle Prophezeiung Jeans, achteten jetzt aber nicht weiter darauf,

Digitized by Google

denn sie hielten sie jetzt nur für eine unschädliche, sinnlose Drohung ihres Feindes, aber in späteren Jahren wurde dieser letzte Gruß ihres heimtükischen Cousins Coma auf traurige und entsetzliche Weise in das Gedächtniß zurückgerufen und die Folgen der harmlosen Rache des ehrlichen Simon waren bitter und furchtbar!

Aber sie waren verbunden und ihr ärgster Feind war ein gezwungener Zeuge ihres Glücks gewesen. Sie verlangten keine schwerere Strafe für ihn.

Da Bryan und Coma, der Sergeant und seine Frau, der alte Titus und der Pfarrer zu sofortiger Abreise bereit waren, so zögerten sie nicht unnützer Weise, sondern bestiegen ihre Pferde und wendeten das Gesicht, nach einem zögernden Blick auf die alte, liebe Umgebung, der untergehenden Sonne zu.

Sie waren verschwunden! Bryan suchte eine neue Heimath im Westen und Coma verließ voll Vertrauen auf seine Liebe Vater und Heimath und folgte ihrem Gatten.

Es gab damals weder Dampfboote noch Eisenbahnen und es führten nicht einmal Wagenspuren nach Westen, und wo jetzt Tausende und aber Tausende in Wagen, Postkutschen, Eisenbahnwagen und auf Dampfschiffen mit tiefen Sorgen oder Hoffnungen dem großen Mississippithal zueilen, traf man damals nur von Zeit zu Zeit und in langen Zwischenräumen auf wackre, kräftige Wanderer, die zu Fuß, oder besten Falls zu Pferde, langsam ihren gefährlichen und beschwerlichen

Weg nach den blutigen Jagdgründen der Indianer verfolgten.

Die kleine Gesellschaft, welche so eben ihre gefährliche Reise angetreten hatte, kannte die Gefahren und Beschwerden recht gut, welche sie besiegen mußte, ehe sie das schöne, von Kenton beschriebene Rohrland erreichen würde. Aber sie waren entschlossen, Alles zu wagen und sich Allem auszusetzen, da sie hofften, zuletzt eine glückliche Heimath zu finden! Ihr ganzes, weltliches Besitzthum war auf ein Paar Saumpferde gepackt und Coma, das Kind des Reichthums und des Luxus, vergaß, durch die Liebe ihres Erwählten beglückt, alle Bequemlichkeiten der Civilisation, während sie mit freudigem Lächeln, von glänzenden Hoffnungen erfüllt, durch den düstern Wald eilte, um sich in alle Entbehrungen und Gefahren eines halb wilden Landes zu stürzen! Ihre Liebe war kein Gefühl voll Sonnenschein, Ueberfluß und Reichthum, sondern der üppige Erguß eines arglosen, treuen und vertrauensvollen Herzens. Und Bryan empfand den unschätzbaren Werth des reichen Juwels, das er gefunden hatte und würdigte ihn vollkommen. Er wußte, welches Opfer sie brachte und blickte mit leuchtendem Auge stolz auf die herrliche Gestalt, die neben ihm ritt und gelobte in seinem Herzen, daß sie nie Kummer, Gefahr oder Mangel zu ertragen haben solle, so lange er eine Zunge, sie zu trösten, ein Herz, sie zu lieben, oder einen Arm, sie zu vertheidigen und zu stützen besitze.

Digitized by Google

Kenton stand, die Entfernung seiner Freunde beobachtend, auf der verlassenen Schwelle der Hütte Duffe's und als sie im Begriff standen, seinen Blicken zu entschwinden, gab er ihnen einen herzlichen Zuruf auf ihren Weg nach seinem geliebten Kentucky mit.

Der Sergeant zog die Zügel ein und erwiederte den Ruf des Grenzers mit einer militärischen Berührung seiner Mütze, Coma dankte ihm mit einem Winke ihrer schneeweißen Hand, Mistreß Duffe weinte lautlos, Bryan erhob sich in den Steigbügeln und nahm den Hut ab, Titus ließ einen antwortenden Ruf erschallen und der Pfarrer murmelte mit einem andächtigen Blick zum Himmel „Amen!"

Sie waren verschwunden!

„Ich glaube, Kapitain," sagte der Späher, indem er von der Thüre zurücktrat und sich vor Montlack stellte, „das war wohl der schönste Anblick, denn ich jemals gehabt habe. Ich wollte, Sie hätten sie gesehen und wie wacker sie das Gesicht dem Westen zuwendet und wie liebevoll sie neben Mr. Bryan weilet und wie stolz er aussieht. Meiner Treu, es würde schlimme Augen heilen, wenn sie es nur sähen!"

„Sie wird ihres Handelns müde genug sein, ehe ein Jahr um ist," grinste Montlack, „und wird für den, der sie zu einem so thörichten Schritt überredet hat, nur wenig süße Worte haben. Wie, glauben Sie, daß ihr die Entbehrungen eines rauhen Grenzerlebens gefallen werden? Ha, Kapitain Kenton, ich glaube nicht,

Digitized by Google

daß sie Sie dann noch für so gut und ehrlich und treu halten wird, wie Sie und Ihr unbärtiger Freund ihr jetzt glauben machen möchten."

„Beunruhigen Sie sich nicht wegen Miß Coma," antwortete der Späher, mit nichts weniger als freundlichen Blicken auf den Kapitain, „ich meine, sie wird glücklich genug sein, auf jeden Fall wenigstens eben so sehr, als wenn sie hier bei ihrem großartigen, alten Papa und Ihrer eigenen, schönen Person, geblieben wäre. Sie wird draußen in Kentucky kein so großes Haus und nicht so viele Diener und so schöne Möbel und dergleichen Zeug haben, aber es wird ihr niemals an Wildpret und Bärenfleisch und Büffeln fehlen, so lange Scharfauge die alte Betsy erhalten kann und mich soll der Schwarze holen, wenn ich ihr nicht Pelzteppiche und Betten mache, die ganz eben so kostbar und bequem sind, wie das verwünschte, zusammengepfuschte Zeug, was sie in diesem Lande hier haben."

„Wirklich eine sehr verlockende Heimath," sagte Montlack spöttisch, denn er bemerkte, daß Simon in dieser Beziehung etwas empfindlich war und wollte ihn so viel wie möglich ärgern. „Sie wird sich unzweifelhaft außerordentlich freuen, wenn sie fettes Bärenfleisch ißt und auf fettigen Bärenfellen schläft und niemals wieder an Leinentücher und Federbetten denken! Ha! ha!" lachte er, „und in welche herrliche Heimath wird Ihr Freund seine feinerzogene Gattin führen! Wie glücklich wird sie in ihrer netten Blockhütte bei der

Digitized by Google

intereſſanten und gebildeten Geſellſchaft ſein, die ſie dort finden wird.“

„Sie wird in Bezug auf Bequemlichkeit nicht ſo ſchlimm daran ſein, wie Sie glauben,“ verſetzte Simon, „denn Sally und Mr. Bryan haben nicht vergeſſen, viele von den kleineren Weiberbedürfniſſen mitzunehmen, von denen Sie ſprechen und Titus und ich werden Alles nett einrichten und Blumen pflücken und Trauben und Früchte ſammeln, um Miß Coma in ihrer neuen Heimath recht glücklich zu machen. Wenn wir nicht ſo hoch gelehrt und gebildet da draußen ſind, wie Ihr Leute in dem alten Lande, ſo ſind wir ehrlich und freundlich und das iſt ein hübſches Stück mehr, als man von Euch ſagen kann. Und wenn es zum Schlimmſten kommt und Miß Coma auf einem Bett von Bärenfällen ſchlafen muß,“ ſetzte der Grenzer mit Würde hinzu, „ſo wird ſie nicht das erſte, ſchöne Mädchen ſein, welches das gethan hat und ſich in ihrer Blockhütte bei der Liebe eines redlichen, braven Mannes glücklicher fühlen, als in dem großen Hauſe bei Atlas und Seide, wenn ſie fortwährend von einem ſolchen feigen, ſchleichenden Schurken, wie Sie ſind, verfolgt wird.“

„O, daran iſt nicht zu zweifeln,“ antwortete Montlack, dem die ungeſchminkte Offenherzigkeit ſeines Ueberwinders nicht wenig verdroß, indem er ſich unbehaglich auf dem Stuhle hin und her bewegte, denn ſeine Hände waren unangenehm feſtgebunden und ſchmerz-

Digitized by Google

ten ihn, „aber möge sie gehen und meinetwegen zum Teufel.“

„Vergessen Sie nicht Ihre Bildung, Kapitain, und die Feinheit, von der Sie vorhin sprachen,“ sagte Simon, dessen gute Laune zurückgekehrt, jemehr das Unbehagen und der Zorn Montlacks stieg.

„Mögen Sie tausend Teufel holen!“ rief Montlack wüthend, „wie lange gedenken Sie, mich so gebunden hier zurückzuhalten.“

„Es wird an einem Teufel genug sein,“ antwortete Kenton, der sich an Montlacks schlechter Laune ergötzte, „und ich denke, ich werde Sie eben so lange hier behalten, bis Mr. Bryan völlig aus dem Bereich jeder Verfolgung ist, dann werde ich eine Locke von Ihrem Haar nehmen, um sie Ihrem Freunde Girty für die Skalplocke geben zu können, die ich von ihm zu nehmen gedenke und dann will ich Sie, mit Ihrer Erlaubniß, Kapitain, zurücklassen, bis Sie von dem General gefunden werden.“

„Sie sind ein eingefleischter Teufel,“ zischte Montlack, „und haben jetzt Ihren Willen, aber die Zeit der Rache für mich wird kommen.“

„Fluchen Sie nicht so, denn das ist unrecht, Kapitain, und seien Sie geduldig, denn es kommt nichts der Geduld gleich,“ sagte Simon mit philosophischer Ruhe. „Ich war früher gerade so wie Sie, hatte auf der Welt keine Geduld, gerieth fortwährend in Zorn, prügelte und fluchte und führte allerlei närrisches Zeug

Digitized by Google

aus, aber ich bin endlich kurirt worden und ich will Ihnen sagen, wie das zuging, denn das wird uns die Zeit etwas verkürzen und kann Ihnen vielleicht von einigem Nutzen sein, Kapitain. Ich war damals ein junger Mann und ganz Feuer und Flamme, wie die meisten jungen Burschen, und machte meine erste Tour nach Westen. Ich kam in Pittsburgh auf eins von jenen Flachbooten und fuhr darin den Ohio hinab und als ich an meinen Landungsplatz kam, schickten sie mich in einem Kahne hinaus und um mich von dem Boote abzustoßen, ergriff ich eins der langen Ruder, die in das Wasser hinausragen, als ein Spaßvogel an Bord, welcher sah, daß ich es gepackt hatte, die Hand auf das andere Ende legte und mich, ohne ein Wort zu sagen, auf einmal in das Wasser tauchte."

„Und ich wollte, er hätte Dich dort gelassen," dachte Montlack, gab jedoch seinem Gedanken keinen Ausdruck.

„Ich hatte meine besten Lumpen an, Kapitain," fuhr Simon fort, „und Sie können sich denken, daß ich toll war und fluchte und wüthete, während ich an jenem Ruder bis an den Hals im Wasser hing. Aber das nützte ganz und gar nichts, denn als ich fast halb ertrunken war, drückte der Schurke wieder auf das Ruder und hob mich in die Höhe, daß ich abtropfen konnte und da ich außerordentlich schlechter Laune war und fortfuhr zu fluchen und zu wüthen und ihm zu drohen, so ließ er mich ohne weitere Umstände wieder in das

Wasser hinab und als ich so ziemlich abgekühlt war, denn wir hatten einen ziemlich kalten Januar, so hob er mich wieder zum Abtrocknen heraus. Es war verwünscht ärgerlich, Kapitain, das steht fest und setzte meine Geduld auf eine schwere Probe. Aber sobald ich ein wenig abgetrocknet war, verließ mich die Geduld wieder und ich fing noch einmal wie toll zu fluchen und zu schwören an und dann ließ er mich wieder in das Wasser hinunter und hol' mich der Schwarze, Kapitain, wenn er nicht sein Untertauchen und Herausheben fortsetzte, bis ich so kühl wie eine Gurke wurde, nicht mehr Muth als ein Possom hatte, meinen Zorn ganz und gar verlor und so geduldig wie ein Lamm wurde und die Leute sagen, daß ich das geduldigste Geschöpf auf der Welt wäre. Ich bin seit jenem Bade ein ganz anderer Mensch geworden, gerathe jetzt niemals in Zorn und habe reichlichen Vorrath von Geduld. Meiner Treu, ich bin völlig kurirt worden und wenn Sie jemals eine Flachbootfahrt machen, Kapitain, so würde ich Ihnen rathen, das Experiment zu versuchen. Diese Kaltwasserkur wirkt wie ein Zauber auf Hunde sowohl, wie auch auf Menschen."

„Ich brauche Ihren Rath nicht," sagte Montlack mürrisch, „aber wenn Sie noch einen Funken von Menschlichkeit in Ihrer rauhen Brust haben, so werden Sie diesen Strick von meinen Händen lösen. Er schmerzt mich außerordentlich."

„Nicht im Geringsten, Sie müssen sich da irren,

Kapitain, denn ich verstehe mich auf alle solche Dinge und könnte mich mit so schön wie die Ihrigen gebundenen Händen hinlegen und schlafen wie ein Wickelkind. Ei, hol' mich der Schwarze, wenn mich nicht einmal die Indianer eine Woche lang auf dem Rücken ausgestreckt gelassen haben, während meine Arme an eine Stange gebunden waren, die sie mir als Kissen unter den Kopf gelegt hatten, und meine Beine ausgebreitet und an zwei Bäumchen wie ein zum Trocknen ausgehängtes Waschbärfell festgeschnürt waren. Ich gebe zu, daß es Anfangs ziemlich beschwerlich war, aber ich gewöhnte mich bald daran und vertrieb mir die Zeit damit, daß ich nach den Sternen guckte oder schlief wie eine Schildkröte auf einem Baumstamm. Und ich meine, daß es recht gut für mich war, denn ich habe damals mehr an den Himmel gedacht, als jemals zuvor oder nachher."

„Mein Gott! Sie sind ein Satan, daß Sie mich so quälen," rief Montlack stöhnend, indem er sich bemühte, seine Bande zu sprengen.

„Sie quälen, Kapitain? Ei, Sie scherzen. Wenn die Schawanees Sie, wie einmal mich, an einen Pfahl gebunden hätten und sich damit unterhalten wollten, Tomahawks nach Ihrem Kopfe zu werfen und Sie mit glühenden Kohlen zu berühren und mit Pfeilen nach Ihnen zu schießen, so läge vielleicht Verstand darin, wenn Sie von Qual sprächen! Aber wenn man einen Burschen, der bequem in einem Hause sitzt, von Qual

Digitized by Google

ſchwatzen hört, blos weil ſeine Hände nicht in ſeinem Schooße liegen, ſondern hinter ſeinem Rücken ſind, ſo iſt dies genug, um einen Hund zum Lachen zu bringen, nicht wahr, Bang?"

Bang zeigte die Zähne, als ob ihn eine ſolche Abgeſchmacktheit höchlich amüſire und ſein Herr lachte laut auf über die Thorheit der Klagen Montlacks.

Der Späher trat an die Thüre und blickte einen Augenblick in die herabſinkende Nacht hinaus, dann kehrte er, durch das Ergebniß ſeiner Beobachtungen befriedigt, wieder zu ſeinen Gefangenen zurück und ſagte:

„Nun, Mr. Montlack, wir werden uns jetzt trennen müſſen! Ich denke, Mr. Bryan iſt nun weit genug entfernt und heute Nacht wird Niemand nach Ihnen ſuchen. Der General glaubt, daß Miß Coma in Hillsborough ſei und wird vermuthlich denken, daß Sie auch dort ſind. Ich will mich alſo entfernen und Sie hier zurücklaſſen, damit Sie über Ihre vereitelten Pläne nachdenken und zu der Ueberzeugung kommen können, daß Ehrlich am Ende doch am Längſten währt."

„Sie werden mich doch nicht ſo gebunden zurücklaſſen," ſagte Montlack flehend.

„Nicht ganz, denn ich beabſichtige Ihre Füße in die nämliche Verfaſſung zu bringen und Sie dann an den Pfoſten dort anzubinden. Ich würde es nicht thun, Kapitain," fügte Kenton mit einem Anſchein von Mitleiden hinzu, „aber ich wünſche nicht, daß Sie die

Digitized by Google

Nachbarschaft aufwecken und hinter uns herkommen, ehe wir aus aller Gefahr sind."

„Binden Sie meine Hände los und lassen Sie mich gehen und ich schwöre Ihnen, daß ich Niemand herbeirufen und keine Verfolgung anstellen will," rief Montlack, indem er wehmüthig auf den Strick blickte, welchen Kenton eben aus seiner Tasche genommen hatte.

„Ich kann mich nicht auf Sie verlassen, Kapitain, denn Sie haben schon einmal falsch geschworen und sind so ziemlich der heilloseste Lügner, den ich jemals angetroffen habe."

Da Montlack seinen Ueberwinder unbeweglich fand, so ergab er sich in sein Schicksal, stieß jedoch eine Fluth ohnmächtiger Flüche und Drohungen aus, welche der Grenzer sehr ruhig hinnahm und nur bemerkte, als er im Begriff stand, sich zu entfernen:

„Die Wahrheit zu sagen, Kapitain, so widerstrebt es meiner Natur, Sie in dieser unangenehmen Lage zurückzulassen und Sie könnten Ihrer Wege gehen, wenn nur meine Sicherheit auf dem Spiele stände, aber da dies nicht der Fall ist, so müssen Sie sich in Ihr Schicksal fügen und Ihre Befreiung von dem General erwarten. Ich zweifle nicht, daß er morgen nach Ihnen und Miß Coma suchen wird. Das Mädchen wird er nicht finden, aber Sie können ihm sagen, wohin sie gegangen ist, und Sie, Kapitain, wird er, denke ich, noch hier finden, wenn Sie es nicht wie jener Herr Simson machen, von dem ich einmal gehört habe, und

Digitized by Google

das war ein mächtig starker Mann — und mit dem Pfosten da fortspazieren! Aber ehe ich gehe, Kapitain, muß ich Ihnen sagen, daß das, was Sie jetzt dulden, nicht mehr ist, als was Sie für Ihre Heimtücke verdienen und ich hoffe, es wird eine Lehre für Sie sein, und Sie werden nicht wieder versuchen, den Ruf eines unschuldigen Menschen zu vernichten und ihm seine Geliebte zu rauben."

Montlack stöhnte vor Schmerz und Verzweiflung und wäre, wenn es auch sein Leben gekostet hätte, nicht im Stande gewesen, zu unterscheiden, ob die Ermahnung des Spähers ein Scherz oder eine Predigt sein sollte.

„Jetzt sind wir mit einander fertig, Kapitain," fuhr Simon mit einem leisen, launigen Zwinkern der Augen fort, „was den kleinen Streich anbetrifft, den Sie mir gespielt haben und wenn Sie mir nun nur noch sagen wollen," setzte er mit großer, anscheinender Gravität hinzu, „ob Sie Negerblut im Leibe haben, so werde ich Ihnen ewig verbunden sein."

Montlack murmelte einen Fluch.

„Leben Sie wohl!" rief Kenton und pfiff nach Bang; und der wilde Grenzer war verschwunden. Der Halbwilde hatte den Weg nach den gefährlichen aber geliebten Jagdgründen des Westens eingeschlagen; seine Seele war brav und ehrlich, allerdings ungebildet, fesselos und unabgeschliffen; er verachtete das Gesetz und seine Formalitäten, sündigte aber nicht dagegen, er verschmähte

Digitized by Google

die Verfeinerung und den Luxus der Civilisation, war aber trotzdem gutmüthig, sanft und edel, wußte nichts von Heuchelei und Verrath und schöpfte alle seine rauhen Gefühle und Begriffe nur aus den großartigen Werken der Natur.

Aber das Kind des Glückes und der Verfeinerung — der durch Laster und Selbstsucht verderbte und entwürdigte Sohn der Bildung und Civilisation, blieb an Händen und Füßen gebunden zurück, fluchte sich selbst, seinem Gott und der Welt, stieß während der schleichenden Stunden jener langen, düsteren Nacht Lästerungen und ohnmächtige Drohungen aus und träumte, während das glühende Blut durch sein erhitztes Hirn strömte, von grimmiger, schrecklicher Rache! Wir lassen ihn seinen boshaften Gedanken zur Beute. Wenn er noch nicht genug gelitten hat, so wird dies geschehen, ehe er wieder das willkommene Licht eines neuen Tages erblickt oder den noch willkommeren Schritt Derer vernimmt, welche kommen, um ihn von seinen schmerzhaften Banden zu befreien.

„A revoir!“ Kapitain Jean Montlack.
Ein Lebewohl der Civilisation!
Ein Lebewohl dem Farmhause! —

„Auf deine Mauern
Senkt freud- und sonnenlos sich Dunkelheit,
Und düster tritt der Schrecken die verhaßte Herrschaft an!“

Digitized by Google

Lieber Leser! Wenn Du Bryan und seiner Gattin in ihre „Waldheimath" auf dem „dunklen, blutigen Boden" folgen und das Schicksal des ehrlichen Sergeanten, des kühnen Spähers und des treuen Titus erfahren willst, so kannst Du dies in kurzer Zeit in einem Werkchen unter dem Titel: „Die Winterhütte oder das erfüllte Gelübde"*) finden, welches eine Fortsetzung der vorliegenden Erzählung bildet und Dich durch viele trübe, wie auch freundliche Scenen und gar manche Schilderungen von tiefem, aufregendem Interesse führen wird, wie sie in den frühesten Zeiten Kentucky's stets mit dem Leben eines Grenzbewohners verknüpft waren.

Der Verfasser.

---

*) „Die Winterhütte oder das erfüllte Gelübde" ist unter der Presse.

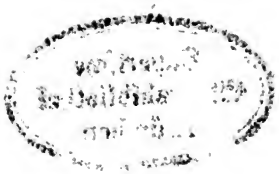
Der Verleger.

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Druck von C. H. Voigt in Penig.



Digitized by Google

Digitized by Google